

Schule #3

Hilfsbuch

für den

Geschichtsunterricht

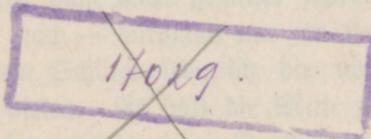
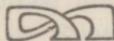
im Vorkursus der Mittelschulen.

Zusammengestellt

von

G. Rathlef.

Zweite veränderte Auflage.



Jurjew — Dorpat.

Druck von G. Laatzmanns Buch- und Steinbruderei.
1912.

et. A



A-9714

Vorwort.

Die im Auslande abgefaßten Geschichtsbücher entsprechen, soweit sie mir bekannt geworden sind, unseren Bedürfnissen nicht: sie sind zu sehr nur für deutsche oder gar für speziell preußische Verhältnisse berechnet.

Ein früher hier erschienenenes Geschichtsbuch: der „Leitfaden der Weltgeschichte von Dr. Joseph Girgensohn“ ist doch auf eine andere Behandlung des Vorkursus, als ich sie im Auge habe, auf eine mehr systematische Behandlung der Geschichte schon im Vorkursus berechnet, es behandelt alle wichtigeren Abschnitte der Geschichte schon in diesem Kursus verhältnismäßig gleichmäßig und enthält daher für die Zeit, die viele unserer Schulen dem Vorkursus zumessen, zu viel Material, und für den Vorkursus, wie er hier ins Auge gefaßt ist, theils zu viel, theils zu wenig. Diejenigen Schulen, welche den ganzen Geschichtsstoff schon im Vorkursus behandeln, seien hiermit aufs Neue auf diesen früher vielfach bei uns gebrauchten Leitfaden hingewiesen; er hat auch den Vorzug, daß er das einzige Schulgeschichtsbuch ist, das zugleich einen Abriß der Baltischen Geschichte (bis 1710) enthält.

Das vorliegende Hilfsbuch ist aus Diktaten entstanden; es soll diese unnütz machen. Zu diesen Diktaten hatte der Verfasser in Ermangelung eines ihm recht passenden Lehrbuches gegriffen, denn irgend einen Anhalt für das Gedächtnis braucht der Schüler, und ein früher vom Verfasser gebrauchtes, in Deutschland erschienenenes Lehrbuch ist von der Schulobrigkeit nicht mehr gestattet worden. Das Hilfsbuch will — seiner Form nach — durchaus nur ein Lernbuch, kein Lesebuch sein, es will dem Schüler lediglich die nötigen Anhaltspunkte für das Gedächtnis bieten. Es hält die Mitte zwischen einer bloßen Tabelle und einer zusammenhängenden Darstellung. Die rein tabellarische Form ist aufgegeben worden, um den jungen Schülern dieser Klassen ein Wiedergeben des Stoffes zu erleichtern und um denjenigen

Schülern, die gefehlt haben, aus der Not zu helfen und sie nicht ganz aus dem Zusammenhang herauskommen zu lassen. Der Verfasser hofft, daß die Übersichtlichkeit der mehr tabellarischen Form dadurch doch nicht zu sehr gelitten hat. Das Buch will gar nicht die Erzählung ersetzen, es will den Schüler schon durch seine Form fühlen lassen, daß es eigentlich nur Aufzählung von Tatsachen ist; es soll durch den Vortrag des Lehrers und — was der Verfasser besonders wünscht, aber nicht von allen Schülern fordert — durch ausführlichere Geschichtslektüre des Schülers ergänzt werden. Nicht von jedem Schüler ist sie zu verlangen — von vielen wird sie mit Vergnügen geleistet, wenn der Lehrer nur auf die rechten Bücher hinweist und die Schulbibliothek diese bietet. Der Verfasser möchte auch hier aussprechen, daß er ganz besonders empfiehlt, wenigstens einige hervorragend geeignete Bücher in mehreren, womöglich in vielen Exemplaren für die Schulbibliotheken anzuschaffen. Schlägt der Lehrer ein gutes Buch vor und ist es zu haben, dann wünschen viele Schüler es zu lesen — und gerade dann muß ihnen die Möglichkeit zur Lektüre geboten werden.

Zur Erklärung der Stoffauswahl im Hilfsbuch sind zwei Voraussetzungen noch deutlich hervorzuheben:

1) Daß dem Vorkursus in der Geschichte schon eine Behandlung der Sagen — sei es nur der altklassischen, sei es auch der deutschen — vorausgegangen ist, und

2) daß im Verlaufe der Zeit, in welcher der Vorkursus durchgenommen wird, ein separater Vorkursus in der Geschichte Rußlands und zwar, wie das Gesetz es fordert, in russischer Sprache, in extra dazu angelegten Stunden zur Behandlung kommt, wie das ja auch im Programm unserer baltischen Schulen vorgesehen ist. Da das die Voraussetzung ist, so ist natürlich die russische Geschichte hier nicht behandelt; es ist aber an den entsprechenden Stellen überall auf diesen Vorkursus der Geschichte Rußlands verwiesen worden. Nur zwei Ausnahmen sind gemacht. Eingehend behandelt ist dennoch der Krieg von 1812 bei seiner großen Bedeutung für die europäische Gesamtgeschichte und speziell für die im Vorkursus ausführlich behandelten europäischen Freiheitskriege gegen Napoleon, und der russisch-japanische Krieg (sogar viel ausführlicher, als es dem letzten tabellarischen Teil des Hilfsbuches entspricht), weil dieser

weltgeschichtliche Krieg in den Lehrbüchern über russische Geschichte meist noch nicht erzählt wird.

Ich verwende auf den Vorkursus ca. 2 Jahre: Sexta (1 St. wöchentlich) Sem. II.; Quinta (2 St.) und Quarta (3 St.) reichlich die erste Hälfte von Sem. I. (19. Jahrhundert).

Beim Abschluß des Vorkursus sind die Schüler also $1\frac{1}{2}$ —2 Jahre älter als im Beginn; dadurch erklärt sich die verschiedene Behandlung der ersten und der letzten Abschnitte des Hilfsbuches. Bestimmend für die Auswahl ist der Gesichtspunkt gewesen, daß die Schüler die großen, ihrem Verständnisse und ihren Interessen entsprechenden Ereignisse der letzten Jahrhunderte, die unserer Gegenwart nahe, aber doch schon abgeschlossen hinter uns liegen, teilweise wenigstens ausführlicher kennen lernen sollen. (Die Revolutionen, die passender auf der Oberstufe behandelt werden, sind nur kurz erwähnt). Der Verfasser hält es für unzulässig, daß der Schüler von allen diesen Ereignissen erst dann, wenn er im Begriff ist die Schule zu verlassen, und wenn die Examenangst ihm an der Kehle sitzt, hört, und daß diejenigen Schüler, die früher austreten, in der Schule nie etwas davon erfahren.

Das Mittelalter, das ja schon in Klasse V durchgenommen wird, ist im Hilfsbuch meist nur soweit behandelt, als es zur Erklärung desjenigen dient, was aus der Neuzeit durchgenommen wird; das Altertum, das schon in der Klasse IV eine eingehende Behandlung erfährt, von dem der Schüler also schon früh hört, könnte ganz fortbleiben. Aber die Erfahrung hat dem Verfasser gezeigt, daß die Geschichte des Mittelalters kein geeigneter Stoff für den Beginn des Geschichtsunterrichtes ist, ein solcher aber ist die Geschichte des Altertums in hohem Grade. Sie ist viel mehr als die des Mittelalters geeignet, in dem Schüler den Beginn des Verständnisses für Entstehung und Regierung von Staaten, für die Kräfte, durch welche Staaten wachsen und zu Grunde gehen, anzubahnen. So weit die Geschichte des Altertums dazu notwendig schien, ist sie behandelt — nicht aber, damit der Schüler das schon „gehabt“ hat. Alles Übrige aus der alten Geschichte ist absichtlich fortgelassen, um es nicht dem Hauptkursus vorwegzunehmen. Kurz erwähnt ist freilich noch eine Anzahl von Ereignissen aus dem Altertum, nicht damit sie schon hier vom Lehrer erzählt werden, sondern damit der Schüler sie unterzubringen

weiß, wenn sie ihm etwa im lateinischen Übungsbuche der unteren Klassen oder im deutschen Lesebuche begegnen.

Die Ereignisse der letzten 40 Jahre sind tabellarisch aneinander gereiht und fast bis zur Gegenwart fortgeführt; der Lehrer mag daraus herausnehmen, was er lernen lassen will; auch wenn der Schüler sich nur Weniges einprägt, richtet die Aufzeichnung doch seinen Blick auf die Ereignisse der Gegenwart und kann ihn anregen, das Auge für sie aufzutun.

Sollte es — wie ich selbst fürchte — doch des Stoffes zu viel geworden sein, so kann der Lehrer, zumal bei schwächeren Cöten, auswählen und fortlaffen — auch der Verfasser selbst tut das; er kann auch die kurzen Angaben durch ausführlichere Behandlung ergänzen und beleben. Die Anlage des Buches macht das verhältnismäßig sehr leicht. Klammern und Petit-Druck bieten schon bequeme Handhabe. Im Vorkursus kommt es in der That mehr auf die Art der Behandlung als auf die bewältigte Stoffmenge an.

Hingewiesen seien die Fachgenossen bei dieser Gelegenheit auf die seit 1911 erscheinende Zeitschrift: *Vergangenheit und Gegenwart*, Zeitschrift für den Geschichtsunterricht und staatsbürgerliche Erziehung in allen Schulgattungen. Sie enthält viele Artikel über Geschichtsunterricht, auch Literaturberichte und sei den Fachkollegen empfohlen.

Der Verfasser.

Dorpat, August 1912.

Aus der alten Geschichte.

Die ältesten Völker, von denen wir Näheres erfahren, sind in § 1
Afrika die Aegypter (am Nil); in Asien die Babylonier
und Assyrer (am Euphrat und Tigris), die Israeliten, die
Phönizier (an der Küste des Mittelmeeres), später die Meder
und Perser (auf dem Hochlande von Iran); weiter nach Osten
noch die Inder (am Indus und Ganges) und die Chinesen
(am Hoangho und Jantsekiang), die aber ihre eigenen Wege gehen,
ohne Verbindung mit den anderen.

(Wie entstehen Staaten? warum oft an großen Strömen? was
ist von den genannten Völkern schon bekannt?)

Der Kulturzustand, den wir bei diesen Völkern vorfinden (Haus-
tiere, Ackerbau, Dämme, Kanäle; staatliche Ordnung; Tempel,
Paläste, Königsgräber; Schrift u. s. w.), war errungen worden
durch schwere Arbeit vieler, vieler dahingegangener Menschengen-
schlechter.

In Europa sind die beiden wichtigsten Völker im Altertum
die Griechen und die Römer.

Die Griechen.

Die Bewohner Griechenlands waren die Hellenen § 2
oder Griechen. Die beiden wichtigsten Staaten, die hier
entstanden, waren die Staaten der Spartaner und der Athener;
später entstand auf der Balkanhalbinsel der Staat der den
Griechen verwandten Makedonier.*)

Von den Spartanern. Von Norden her brach der helle-
nische Stamm der Dorer in den Peloponnes ein (der von

*) Näheres über die Heldensagen und über die Religion schon in der
Sagengeschichte.

den Achäern bewohnt wurde) und eroberte das fruchtbare Tal des Eurotas. Die alten Bewohner wurden unterworfen: im Eurotastal wurden sie zu Sklaven, Heloten genannt; die unterworfenen Bewohner des Gebirgslandes und der Küste, die nicht Sklaven wurden, hießen Periöken (d. h. die Umwohnenden). Die dorischen Eroberer, die Herren des Landes, nannten sich Spartiaten (Spartaner), sie waren der Adel des Landes. Die Hauptstadt war Sparta, das Land hieß Lakonien (oder Lakedämonien).

Zuerst war der Staat in Verwirrung; da gab, wie die Sage erzählt, der weise **Lykurg** den Spartanern Gesetze.

Die Erziehung war vor allem darauf gerichtet, daß die Spartiaten ein Volk tapferer Krieger und entschlossener Männer würden. Schwächliche Kinder wurden ausgesetzt. Die Knaben wurden vom 7. Jahr an außerhalb des Elternhauses, in Gruppen eingeteilt, erzogen, täglich im Turnen und in den Waffen geübt, an Kämpfe, an Entbehrungen (Hunger, hartes Lager) und das Ertragen von Schmerzen (Geißelungen) gewöhnt, auch im Singen von Kriegsliedern und im Lautenspiel unterrichtet. Sie wurden zur Ehrerbietung gegen alte Leute erzogen, gewöhnt, genau aufzumerken und kurze schlagende Antworten zu geben. Solche Antworten nennt man noch heute lakonische Antworten.

Auch die Mädchen hatten unter Aufsicht körperliche Übungen verschiedener Art zu betreiben.

Für die Ausbildung des Körpers wurde in Sparta viel, für reichere Ausbildung des Geistes wenig getan.

Die Lebensweise nicht nur der Knaben, sondern auch der Männer war streng geregelt. Nur das Waffentwerk (und die Jagd) war ihnen erlaubt, für den Lebensunterhalt hatten die Heloten und Periöken zu sorgen. Die Männer speisten nicht zu Hause, sondern gemeinsam in Tischgenossenschaften (Schwarze Suppe). Die Tischgenossen waren im Kriege Zeltgenossen. Das Gesetz gebot den Kriegern: Vor keiner Übermacht zu weichen, sondern in Reih und Glied zu siegen oder zu sterben. Den Schild zu verlieren, galt als schwere Schande („Mit ihm oder auf ihm“). Die Häuser waren einfach, nur mit Säge und Beil gearbeitet, die Stadt war mauerlos. Das Geld bestand aus Eisenstücken. Reisen in das Ausland waren verboten. Fremde wurden öfters ausgewiesen. Das Land in der Ebene

des Eurotas war zu gleichen Theilen unter den Spartiaten verteilt worden und wurde von den Heloten bebaut.

Die Regierung des Staates war in folgender Weise geordnet:

Zwei Könige standen an der Spitze des Staates, ihnen zur Seite stand die Gerusia (d. h. Rat der Alten), eine Versammlung von 28 erfahrenen Männern, die mit den Königen berieten und auch über Tod und Leben richteten.

Ihre Beschlüsse wurden der Versammlung der Spartiaten vorgelegt, die nur anzunehmen oder abzulehnen hatte. Nur die Spartiaten hatten das volle Bürgerrecht.

Darüber, daß die Sitten nicht verletzt und die Gesetze ausgeführt wurden, wachten 5 ältere Männer, die 5 Ephoren; sie konnten sogar den König verhaften lassen.

Das delphische Orakel erklärte: Der Staat werde blühen, solange Lykurgs Gesetze herrschten. Lykurg reiste ins Ausland, ließ die Spartaner schwören, sie bis zu seiner Rückkehr zu halten, kehrte nie zurück.

Die Spartaner gewannen die Herrschaft in einem großen Theil des Peloponnes, und ihr Staat wurde der mächtigste in Griechenland.

Von den Athenern. In Attika wohnte der Stamm der Jonier; Athen war die Hauptstadt Attikas. Anfangs regierten Könige (Theseus). Der letzte König, Kodrus, soll sich bei einem Angriff der Spartaner für sein Land geopfert haben. Darauf übernahm eine Anzahl adliger Männer die Regierung. Sie theilten die Verpflichtungen und Rechte des Königs: einer wurde oberster Priester, ein anderer Heersführer, andere wurden Richter. So wurde aus der Königsherrschaft eine Adels-herrschaft. Die Edelleute drückten aber das Volk, richteten oft hart und ungerecht. Das Volk verlangte zu seinem Schutz geschriebene Gesetze. Da brachte **Solon**, ein hochangesehener Edelmann, der sich das volle Vertrauen seiner Mitbürger erworben hatte, Hilfe. Er wurde beauftragt, Gesetze zu geben. Zuerst rettete er durch mehrere Anordnungen sehr viele verarmte Bürger aus schwerer Schuldennot und schaffte vielen, die durch Schulden schon Knechte geworden waren, die Freiheit wieder. Dann theilte er alle Bürger nach dem Vermögen, besonders nach dem Grundbesitz, in vier Klassen. Vorläufig gehörten zur

ersten Klasse noch meist Edelleute, durch Erwerb eines größeren Vermögens konnte aber jeder Bürger, ob er adlig war oder nicht, in die oberste Klasse emporsteigen.

Aus der ersten Klasse wurden die höchsten Beamten genommen, aus den drei oberen die anderen Beamten; an der Volksversammlung, die in Athen eine viel größere Macht hatte als in Sparta, durften alle Bürger teilnehmen, auch die ärmsten.

Die Angehörigen der drei oberen Klassen hatten die Steuern zu zahlen — die der ersten Klasse bei weitem am meisten —, sie hatten auf eigene Kosten als Reiter oder Schwerbewaffnete im Kriege zu dienen. Die unterste Klasse war steuerfrei; die Leute dieser Klasse dienten als Leichtbewaffnete oder als Ruderknechte. Solon gab allen Bürgern das Recht zur Teilnahme an den Staatsangelegenheiten, aber nicht allen das gleiche. Die oberen Klassen hatten größere Rechte, aber auch größere Pflichten.

Solon ließ die Athener schwören, 10 Jahre lang die Gesetze nicht zu ändern, und ging dann auf Reisen, kehrte später nach Athen zurück. Er galt als einer der weisesten Männer Griechenlands.

Auf die rechte Erziehung wurde in Athen hoher Wert gelegt: hier wollte man Körper und Geist ausbilden. Die Kinder wurden nicht — wie in Sparta — dem Hause genommen; die Mädchen wurden nur im Hause erzogen. Die Knaben gingen vom 7. Jahr an des Morgens in die Schule, lernten dort Lesen, Schreiben, Rechnen und Musik, lernten die Dichtungen Homers, die Sprüche Solons. Die Athener wurden später die Gebildetsten aller Griechen, und in Kunst und Wissenschaft wurde Athen die erste Stadt Griechenlands, ja der ganzen alten Welt.

§ 4 **Orakel und Festspiele der Hellenen.** Verbunden waren alle Hellenen, ob sie Dorer, Jonier oder Achäer waren, ob sie in Griechenland selbst oder in griechischen Kolonien wohnten, durch ihre Sprache, durch den Glauben an ihre Götter, durch die Verehrung der beiden Orakel zu Dodona und zu Delphi und durch gemeinsame große Feste, bei denen den Göttern zu Ehren Kampfspiele gefeiert wurden. Die berühmtesten waren die Olympischen Spiele, die alle 4 Jahre, dem Zeus zu Ehren, zu Olympia in Elis gefeiert wurden.

Von den Perserkriegen. Etwa hundert Jahre nach Solon geriet Griechenland in große Gefahr — durch die Perser.

§ 5
500
bis
449

Der Perserkönig Kyrus hatte in Asien ein mächtiges Reich gegründet. Er hatte die Meder, Babylonier, Assyrer, Phönizier, Israeliten und auch die Griechen in Kleinasien unterworfen. Sein Sohn eroberte auch noch Aegypten.

Unter dem Perserkönig Darius versuchten die griechischen Kolonien in Kleinasien sich zu befreien (Jonischer Aufstand). Sie baten die Griechen des Mutterlandes um Hilfe. Die Spartaner verweigerten, die Athener gewährten Unterstützung; die Griechen in Kleinasien wurden aber wieder unterjocht, und Darius wollte die Athener für die Hilfeleistung bestrafen.

Erster Zug der Perser gegen Griechenland. Die persische Flotte scheitert am Vorgebirge Athos.

Die Perser fordern nun von den Griechen Wasser und Erde; die persischen Gesandten werden in Athen und Sparta getötet. Zwei Spartiaten (Sperthias und Bulis) gehen nach Persien, um sich dem Perserkönig zur Sühne anzuliefern. [Auf den Rat des persischen Statthalters in Kleinasien, sich in den Dienst des Perserkönigs zu stellen, geben sie zur Antwort: Du verstehst es, Sklave zu sein. Wenn du wüßtest, was die Freiheit ist, und ob sie süß ist oder nicht, du würdest uns raten, nicht nur mit dem Speer, sondern auch mit dem Beil für sie zu kämpfen. — Ihre Weigerung vor dem Perserkönig niederzufallen, wie die Höflinge ihnen raten.] Der Perserkönig begnadigt sie.*)

Zweiter Zug der Perser, unter König Darius. Die Perser werden von den Athenern (und Plataern) unter Miltiades in der Schlacht bei Marathon geschlagen. (Der Siegesbote von Marathon). 490

Die Athener bauen auf den Rat des Themistokles eine große Flotte und verzichten dabei auf die Verteilung des Ertrages der attischen Silberbergwerke. Der Gegner des Themistokles, der hochgeachtete Aristides, wird durch das Scherengericht verbannt.

Dritter Feldzug der Perser unter König Xerxes, dem Sohne des Darius. 480

*) Es war schon Xerxes, der Nachfolger des Darius.

480 **Kampf im Engpaß von Thermopylä, Tod der 300 Spartiaten und 700 Thebier unter dem Spartanerkönig Leonidas.** Dieser Kampf hält das Perserheer auf und rettet das übrige Heer. Die Athener ziehen sich nach dem Rate des Orakels zu Delphi hinter ihre hölzernen Mauern, auf ihre Schiffe, zurück. Athen wird von den Persern eingenommen und zum Teil verbrannt.

480 **Große Seeschlacht bei Salamis.** Hier vernichten die Griechen unter Führung des Themistokles die große Perserflotte. (Aristides kehrt vor der Schlacht zurück. Das Drama des Dichters Aeschylus „Die Perser“ gibt eine Schilderung der Schlacht.) Xerxes flieht nach Persien; der persische Feldherr Mardonius bleibt in Griechenland zurück, bietet den Athenern ein Bündnis an. (So lange die Sonne ihre Bahn nicht verläßt, werden die Athener nicht medisch, d. h. persisch gesinnt sein, lautet die Antwort der Athener).

479 **Große Schlacht bei Platäa; sie bringt die Entscheidung.** Die vereinigten Griechen (die Spartaner unter Pausanias, die Athener unter Aristides) siegen über Mardonius, der in der Schlacht fällt. Das Perserheer muß Griechenland verlassen.

Am Tage der Schlacht von Platäa gewinnen die Griechen noch einen Sieg an der Küste Kleasiens.

Griechenland war gerettet und frei. Jetzt gingen die Griechen zum Angriff auf die Perser über. Nach dreißigjährigem Krieg errangen sie den Frieden; die Perser waren aus dem ägäischen Meer verdrängt, auch die Griechen in Kleinasien wurden frei.

449 § 6 **Aus späteren Zeiten.** Während der Perserkriege und nach den Perserkriegen erlebte Athen unter Leitung des großen Staatsmannes Perikles eine Zeit hoher Blüte, in der die Akropolis, die Hochstadt von Athen, mit herrlichen Kunstwerken geschmückt wurde. Dann wurde Griechenland furchtbar zerrüttet durch einen fast 30-jährigen Krieg zwischen Athen und Sparta, in dem Athen unterlag und seine Macht verlor. Etwas über 100 Jahre nach dem Ende der Perserkriege wurde Griechenland von dem Makedonierkönig Philipp unterworfen.

338 **Alexander der Große, der Sohn Philipps, eroberte das Perserreich, zog dabei bis nach Indien.**

[Was ist von Alexander schon bekannt?]

Nach seinem Tode zerfiel sein Reich, und Makedonien und Griechenland wurden später von den Römern unterworfen.

Das Römerreich.

Von der Gründung Roms und den römischen Königen. Die Gründer Roms stammten, der Sage nach, vom Trojanerhelden *Aeneas* ab.*) § 7

Aeneas war, nach dem Untergange Trojas, seinen alten Vater und die Bilder der Hausgötter auf dem Rücken, seinen Sohn *Askanius* an der Hand, aus Troja geflohen und nach langer Wanderung nach *Latium*, dem Lande der *Latiner* (*Latein*), gekommen; hier hatte *Askanius* auf dem *Albanerberge* die Stadt *Albalonga* gegründet.

Nach mehreren Jahrhunderten herrschte hier ein Nachkomme des *Askanius*, *Numitor*. Er wurde von seinem Bruder vom Thron gestoßen; mit seiner Tochter vermählte sich der Kriegsgott *Mars*; ihre Söhne, *Romulus* und *Remus*, wurden im *Tiberstrom* ausgesetzt, von einer Wölfin gesäugt, von einem Hirten aufgenommen. Herangewachsen, stürzten sie ihren Oheim vom Thron und machten ihren Großvater wieder zum Könige.

Romulus und *Remus* gründeten *Rom*. (Das Vogelzeichen der *Aldler*; *Remus* vom Bruder erschlagen.) 753

Bald mehrte sich die Zahl der Einwohner durch Flüchtlinge und Vertriebene. *Romulus* war der erste König.

Der zweite König von *Rom*, der fromme *Numa Pompilius*, ordnete den Gottesdienst. Die Römer waren ein Volk, das sich in allen Dingen von den Göttern abhängig fühlte und immer deren Willen aus Vogel- und Opferzeichen zu erfahren suchte.

Unter dem dritten Könige begann Roms Macht sich auszubreiten: *Albalonga*, die Mutterstadt Roms, wurde unterworfen. Kampf der drei römischen *Horatier* mit den drei albanischen *Curiatiern*: Sieg des einen Römers; Ermordung seiner Schwester („So möge jede Römerin sterben, die einen Feind beweint“); Verurteilung zum Tode und Begnadigung.

*) Näheres über die Gründung Roms und über die Religion der Griechen und Römer schon in der Sagen Geschichte.

Allmählich unterwarfen die Römer ganz Latium.

Sieben Könige hatte Rom, der letzte, Tarquinius, war gewalttätig und stolz und wurde deshalb Superbus d. h. der Stolze genannt. Durch Junius Brutus wurde Rom von ihm
510 befreit: jetzt wurde Rom eine Republik (res publica) d. h. ein Staat, der von gewählten Beamten regiert wird.

§ 8 **Von der römischen Republik.** Zur Zeit der Republik standen an der Spitze des Staates zwei Konsuln, die von der Versammlung der Bürger gewählt wurden; ihnen zur Seite stand der Senat, eine Versammlung der Familienhäupter und angesehenen Bürger. Diese Behörde gewann die größte Macht im Staat, und Rom wurde hauptsächlich vom Senat regiert.

Die junge römische Republik wird wiederholt durch den vertriebenen König Tarquinius bedroht. Von ihm aufgereizt, belagert König Porsena, der in Etrurien ein Reich hatte, Rom. Horatius Cocles verteidigt die Brücke über den Tiber. Mucius Scaevola (Linkhand) will den König töten, tötet den Schreiber, verbrennt seine rechte Hand („Siehe, wie wenig das Leben denen gilt, die hohen Ruhm vor Augen haben“). Bei einer Verschwörung in Rom läßt Brutus als Consul, seiner Amtspflicht getreu, seine eigenen an der Verschwörung beteiligten Söhne hinrichten.

§ 9 In schwere Zerrüttung geriet Rom lange Zeit durch den erbitterten inneren Streit zwischen den **Patriziern** und **Plebejern**. Die Patrizier waren die Nachkommen der alten Einwohner Roms; sie allein hatten das volle Bürgerrecht, aus ihnen wurden die Konsuln, Senatoren und alle Beamten gewählt. Die Plebejer waren die Nachkommen der später Hinzugewanderten und der nach Rom verpflanzten Einwohner anderer Städte.

Von den Patriziern bedrückt, zogen einst die Plebejer auf den heiligen Berg in der Nähe Roms und kehrten erst zurück (die Fabel vom Magen und den Gliedern), als man ihnen eigene Beamte, die Volkstribunen, gab, welche die Plebejer gegen die Patrizier schützen konnten (veto!).

[Zur Zeit dieser Streitigkeiten war Rom einmal dem Untergange nahe durch das Erscheinen der Gallier (Kelten) vor Rom. Das waren wilde Volksstämme, die im heutigen Frankreich lebten und auch Norditalien besetzt hatten.]

Als nach langem Streit der Friede zwischen den beiden § 10 366
 Ständen der Hauptsache nach endlich hergestellt war, begann die
Unterwerfung Italiens. Die Römer hatten dabei mit den
 Latinern zu kämpfen (die lange ihre Bundesgenossen gewesen,
 jetzt aber abgefallen waren), mit den Samnitern, Etruskern,
 Galliern, zuletzt auch mit der Stadt Tarent in Süditalien und
 dem König Pyrrhus von Epirus, der Tarent unterstützte. Die
 Zeit der Unterwerfung Italiens war die Heldenzeit Roms.
 In diesen ersten Jahrhunderten der Republik, während dieser inneren
 und äußeren Kämpfe, bewährten sich — wie früher schon Horatius
 Cocles, Mucius Scaevola und Brutus — viele Männer als rechte
 Römer; sie sind der Stolz der kommenden Geschlechter und ihnen ein Vor-
 bild der Vaterlandsliebe und echten römischen Wesens geworden z. B.

Cincinnatus: Er ist der Besitzer eines kleinen Grund-
 stückes, wird vom Pfluge her zum Diktator berufen (damit erhielt
 man in Zeiten der Not — bis zu 6 Monaten — unbeschränkte
 Gewalt). Er rettet ein eingeschlossenes römisches Heer und legt dann
 sofort sein hohes Amt nieder. Sprichwörtlich wird er noch heute
 als ein Muster schlichter Einfachheit genannt.

Marcus Curtius: Er stürzt sich in voller Rüstung in
 einen neu entstandenen Erdsplatt auf dem Forum, dem Marktplatz,
 um so das kostbarste Gut Roms (jugendliche Manneskraft) den
 Göttern zu opfern.

Die Fabier: Sie waren ein bisher durch ihren Stolz ver-
 haßtes Patriziergeschlecht, das den hartnäckigen Krieg mit einer Nachbar-
 stadt (Veji) ganz allein auf sich nimmt und in diesem Kampfe — bis
 auf einen Knaben — untergeht.

Manlius Torquatus: Er zwingt als Knabe einen Volks-
 tribunen, eine um feinetwillen gegen seinen Vater vorgebrachte Klage
 zurückzunehmen; er besiegt — aber erst, nachdem er vom Feldherrn
 die Erlaubnis zum Zweikampf erhalten — einen riesigen Gallier, dessen
 Halskette er als Siegeszeichen gewinnt (daher Torquatus d. h. der
 Rettengeschmückte); er bekämpft in römischem Stolz mit drohenden
 Worten die billige Forderung der latinischen Bundesgenossen, daß
 der eine Konsul und die Hälfte der Senatoren Latiner sein sollten;
 er läßt als Konsul im Latinerkrieg, um die streng-römische Kriegszucht
 aufrechtzuerhalten, seinen eigenen siegreichen Sohn hinrichten, weil

dieser gegen das Verbot des Vaters und Feldherrn sich in einen Zweikampf eingelassen hat.

Decius Mus: Er opfert sich (ebenfalls im Latinerkriege) für Rom, indem er sich in einer Schlacht unter die Feinde stürzt, nachdem er sich und das feindliche Heer den Göttern der Unterwelt hat weihen lassen.

§ 11 Den Genannten treten zur Seite, während des Krieges mit Pyrrhus: Appius Claudius, Fabricius und der ganze römische Senat. Pyrrhus hatte die Römer zweimal besiegt, aber selbst dabei große Verluste erlitten (Nach der ersten Schlacht soll er ausgerufen haben: „Mit solchen Soldaten wäre die Welt mein“, nach der zweiten: „Noch ein solcher Sieg, und ich bin verloren“). Zwischen den beiden Schlachten schickt er einen Unterhändler nach Rom, um über einen Frieden zu unterhandeln; auf die Mahnung des greisen, blinden Senators Appius Claudius wird er abgewiesen („Bisher habe ich immer bedauert, daß ich blind bin, jetzt aber schmerzt es mich, daß ich nicht auch taub bin“). Dem Pyrrhus berichtet der Gesandte: Der römische Senat sei ihm erschienen wie eine Versammlung von Königen. Römische Gefangene, denen Pyrrhus die Feier eines Festes in Rom gestattet hatte, bedroht der Senat mit dem Tode, wenn sie nicht in die Gefangenschaft zurückkehrten.

Fabricius war als Gesandter zu Pyrrhus geschickt, um wegen der Auslösung von Gefangenen zu unterhandeln. Er weist Geschenke des Pyrrhus ab, läßt sich durch einen Elefanten des Pyrrhus nicht erschrecken, sendet einen Brief, in dem sich der Leibarzt des Pyrrhus erboten hatte, den König zu vergiften, an Pyrrhus. Dem feindlichen König selbst ringt Fabricius Bewunderung ab („Es ist schwerer, den Fabricius von der Rechtschaffenheit abzubringen, als die Sonne von ihrer Bahn“). Später wird Fabricius Censor*) und schließt einen Senator aus dem Senat aus, weil er Silbergeschirr im Werte von 200—300 Rubeln besaß. So einfach lebten die Römer damals!

Pyrrhus mußte Italien schließlich verlassen; ganz Italien wurde von den Römern unterworfen. Eine Gesinnung, wie sie im römischen Senat und in den genannten Männern lebendig war, befähigte die Römer zu großen Taten.

Censoren hießen hochgestellte Beamte, welche die Aufsicht über die Sitten zu führen hatten.

Nachdem die Römer die Herrschaft über Italien errungen hatten, begann die **Unterwerfung der Länder rings um das Mittelmeer.** § 12

Die schwersten Kriege, welche Rom in dieser Zeit zu führen hatte, waren die **drei punischen Kriege**; Punier nannte man die Bewohner der seemächtigen Handelsstadt Karthago an der Nordküste Afrikas. (Im zweiten punischen Kriege wurde Rom in die schwerste Not gebracht durch den großen Karthagerfeldherrn Hannibal. Die größten Feldherren der Römer in diesen Kriegen waren der ältere und der jüngere Scipio. Der ältere Scipio besiegte Hannibal, der jüngere eroberte und zerstörte Karthago)

264
bis
146

Mit dem Falle Karthagos waren die Römer Herren in der Westhälfte des Mittelmeeres geworden (Sizilien, Korsika, Sardinien, Südgallien d. h. Südfrankreich, Spanien und einen Teil Nordafrikas hatten sie unterworfen). Darauf eroberten und bezwangen sie auch die Länder um die Osthälfte dieses Meeres (Makedonien und Griechenland und schließlich die ganze Balkanhalbinsel, Kleinasien, Palästina, Aegypten und andere Länder), und begründeten so ein gewaltiges Reich.

Je mehr Länder die Römer unterjochten, desto herrschsüchtiger wurden sie; je mehr Reichtümer sich in Rom häuften, je größeren Einfluß fremde Sitten gewannen, desto größere Üppigkeit riß in Rom ein, desto mehr schwand die alte Anspruchslosigkeit und Schlichtheit*) und vielfach auch die alte Tüchtigkeit, die strenge Kriegszucht und die Achtung vor den Gesetzen des Landes. Immer mehr Sklaven wurden bei diesen Kriegen nach Italien geschleppt, immer mehr römische Bürger verarmten, immer mehr brotlose, unzufriedene, zu Unruhen und Aufständen geneigte Menschen sammelten sich in Rom.

Das gewaltige, nach außen hin so mächtige Reich begann im Inneren in vieler Hinsicht zu verfallen: Parteien bildeten sich, die sich leidenschaftlich und blutig bekämpften. Mehrere schwere Bürgerkriege, in denen die Parteien sich blutige Schlachten

 § 13

*) Namentlich seit dem Siege über das üppige Syrien. Vergebens suchte der strenge Censor Marcus Porcius Cato die ausländische Üppigkeit und die Annahme fremder Sitten zu bekämpfen und alte römische Schlichtheit und Sitte aufrechtzuerhalten („Es ist kein Kraut gewachsen für eine Stadt, in der ein Fisch mehr kostet als ein Ackerstier.“ „Durch Nichtstun lernt man Schlechtthun“, sagte er).

lieferten, zerrütteten den Staat. Die mächtigsten Parteihäupter in diesen Bürgerkriegen waren Marius und Sulla, etwa 100 Jahre vor Christo, und später Pompejus und Caesar. Gajus Julius Caesar gewann die Gunst des Volkes, wurde Consul, dann Statthalter in Gallien, eroberte ganz Gallien, schuf sich dabei ein Heer, das er brauchte, um sich zum Herrn von Rom zu machen, und erlangte endlich eine Macht, durch die er fast Herrscher des Reiches war.

44 Da wurde er von Verschworenen im Senat ermordet.

§¹⁴

Vom römischen Kaiserreich. Das zerrüttete Reich bedurfte einer starken Hand, welche die Parteien niederhielt, Frieden brachte und Ordnung schuf. Caesars Großnichte Octavianus machte sich, nach Besiegung seiner Gegner, tatsächlich zum Alleinherrscher und wurde nun Imperator (d. h. der Befehlende) Augustus (d. h. der Erhabene).

31 v. Chr.

Die Herrschaft über Rom blieb fortan in der Hand eines einzelnen Mannes. Nach Caesar wurden die Herrscher Caesaren, wie wir sagen, Kaiser (d. h. Caesar) genannt.

So wurde die römische Republik zum römischen Kaiserreich, zum Imperium Romanum. Dieses vergrößerte sich auch in der Kaiserzeit noch, und man hat es das römische Weltreich

31 v. Chr.

genannt. Augustus regierte von 31 v. Chr. — 14 n. Chr. Ihm folgte als zweiter Kaiser sein Stiefsohn Tiberius.

14 n. Chr.

Unter Augustus wurde Jesus geboren, unter Tiberius gekreuzigt. Bald breitete sich die christliche Religion, anfangs verachtet, oft verfolgt, siegreich im mächtigen Römerreich aus.

324

bis
337

[Wodurch geschah das?] Zehn schwere Christenverfolgungen hatten die Christen zu ertragen, die erste unter dem grausamen Kaiser Nero (der Brand von Rom). Endlich erlaubte und begünstigte Kaiser Konstantin der Große das Christentum (die Kreuzesfahne) und ließ sich vor dem Tode selbst taufen. Etwa 50 Jahre später wurden die heidnischen Tempel geschlossen, das Christentum wurde die Religion des römischen Staates.

324

Konstantin der Große verlegte seine Residenz nach Byzanz, das jetzt nach ihm Konstantinopel (d. h. Konstantius Stadt) genannt und die zweite Hauptstadt des Römerreichs wurde.

395

Etwa 60 Jahre nach Konstantin teilte Theodosius der Große das römische Reich in ein weströmisches (mit den

Hauptstädten Rom und Ravenna) und ein oströmisches (mit der Hauptstadt Konstantinopel.) Das weströmische Reich bestand noch c. 80 Jahre bis 476,*) das oströmische Reich bestand noch 476 über 1000 Jahre, bis am Ende des Mittelalters Konstantinopel von den Türken erobert wurde, bis 1453.

Schon etwa 100 Jahre vor Augustus hatten die Kämpfe der Römer mit den Germanen begonnen.

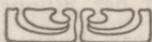
Rom war ein **Königreich** c. 250 Jahre.

Rom war eine **Republik** c. 500 Jahre.

Rom war ein **Kaiserreich** c. 500 Jahre.

Mit den Ereignissen während der Kaiserzeit beginnt das **Mittelalter**.

*) Damals hörte das weströmische Reich des Altertums auf, bis nach einigen Jahrhunderten — das weströmische Reich in anderer Form aufs Neue entstand.



Aus der Geschichte des Mittelalters.

Von den alten Germanen und ihren Kämpfen mit den Römern.

- § 1 Die ersten Kämpfe der Germanen mit den Römern.
Etwa 100 Jahre vor Augustus brachen zum ersten Mal Germanen
ins Römerreich: die Kimbern und Teutonen. Nachdem sie mehrere
Mal (in den Ostalpen und an der Rhone) gesiegt hatten, wurden die
102 Teutonen 102 westlich von der Rhonemündung und die Kimbern
101 101 nördlich vom oberen Po von Marius vernichtet.

Ein halbes Jahrhundert später eroberte Caesar ganz Gallien
bis zum Rhein und ging schon zweimal über den Strom.

Zur Zeit des Kaisers Augustus legte Drusus, der Stiefsohn
des Kaisers, römische Befestigungen am Rhein und in Deutschland
an, drang mehrmals tief in Deutschland ein, zuletzt bis zur Elbe (die
Warnung des Weibes). Drusus starb auf dem Rückzuge. Er und
sein Bruder Tiberius (der spätere Kaiser) unterwarfen einen großen
Teil Germaniens. Varus wurde dann von Augustus als Statthalter
nach Deutschland geschickt.

9 u. Chr. Die Schlacht im Teutoburgerwald bewahrt Deutschland
vor der Römerherrschaft. Der Cheruskerfürst Arminius ver-
nichtet in dieser Schlacht das Heer des Varus; Varus tötet sich.

Von neuen römischen Heeren wird Armin bedrängt, seine Frau
Thusnelde wird gefangen, sie und ihr Sohn sterben in römischer
Gefangenschaft, aber Germaniens Freiheit ist gerettet. (Bei Detmold
im Teutoburgerwald steht das Denkmal Hermanns-Armins.)

Armin wird später von seinen Verwandten erschlagen.*)

Bis zum Rhein und der Donau bleibt Germanien den Römern unterworfen, auch Südwestdeutschland bis zum römischen Grenzwall (zwischen Rhein und Donau, etwa von Regensburg bis nördlich von Koblenz). Römische Städte, römische Straßen, werden im eroberten Germanenland angelegt, und römische Kultur dringt hier ein.

Immer mehr wachsen die friedlichen Beziehungen zwischen Rom und den Germanen: römische Kaufleute durchziehen Germanien, germanische Jünglinge treten in römischen Kriegsdienst.

Land und Volk der Germanen. Das alte Germanien § 2
waldig, sumpfig, rauh. Die Germanen ein Volk hochgewachsener, kräftiger Männer. Jagd (auf Elen, Ur, Bär, Luchs, Biber u. s. w.), Viehzucht, Krieg ihre Hauptbeschäftigung; der Ackerbau noch wenig entwickelt.

Das Volk zerfiel in Freie, unter denen einzelne edle Geschlechter hervorragten, in Halbfreie und Unfreie, die aus Unterworfenen oder Kriegsgefangenen hervorgegangen waren.

Die Germanen ein tapferes, waffenfrohes, freiheitsliebendes Volk; den kriegsfähigen Männern ziemte nur Jagd und Krieg, die andere Arbeit überließ man Unfreien, den Kriegsunfähigen und Frauen. Die freie Frau stand bei den Germanen in hoher Achtung, die Sitten waren rein. „Mehr gelten dort gute Sitten, als anderswo gute Gesetze“ sagt ein römischer Schriftsteller von ihnen. Sie waren sehr gastfrei; Tapferkeit und Treue schätzten sie am höchsten;**) Trunk und Spiel waren hervorstechende Laster.

Staats- und Gemeindeleben. Die Germanen zerfielen in § 3
viele einzelne kleinere oder größere Völkerschaften: Cherusker, Goten, Vandalen u. s. w. Sie lebten nicht in Städten, sondern in Einzelgehöften oder Dörfern. Das Gebiet jeder Völkerschaft zerfiel in wenige oder viele G a u e.

Gewählte Fürsten standen an der Spitze der G a u e. Sie leiteten die Volksversammlung der freien Männer (den Thing), die in allen wichtigen Dingen die Entscheidung hatte. Zur Zeit des Neu- oder

*) Haud dubie liberator Germaniae.

**) Friesische Gesandten erklärten einmal in Rom: Fide ac armis nullos mortalium ante Germanos esse: An Tapferkeit und Treue stände kein Volk über den Germanen.

Vollmonds trat sie an bestimmten Stellen, an einem alten Baum, in einem Hain zusammen. Hier wurden die Häuptlinge und Fürsten gewählt, die Jünglinge für wehrhaft erklärt, hier wurde Gericht gehalten (Wergeld = Sühnegeld), über Krieg und Frieden und über alle wichtigen Angelegenheiten entschieden.

Die Fürsten hatten ein Gefolge, eine Schar von Männern, die bei ihnen lebten, denen sie den Unterhalt gewährten, die ihnen Treue gelobt hatten und ihnen zur Treue bis in den Tod verpflichtet waren. (Dietrich von Bern und seine Gefellen). In Kriegszeiten stellten mehrere Gauen einer Völkerschaft wohl einen gemeinsamen Heerführer, einen Herzog, an ihre Spitze. Einige germanische Völkerschaften im Osten hatten auch Könige.

§ 4 **Religion.** Einige der Hauptgötter der Germanen waren:

Wodan (Odin), der Gott des Himmels, der Luft und der Winde, der oberste der Götter; in seinen Saal, die Walhalla, trugen die Schlachtjüngfrauen, die Walküren, die gefallenen Helden. Donar (Thor), der rotbärtige Gott des Gewitters und des Donners, der seinen Hammer warf und dadurch den Blitz hervorrief; er war der Beschützer des Ackerbaues und der Bekämpfer der Riesen (Donnerstag). Ziu (Tyr), der wilde, einarmige Kriegsgott. Baldur, der schöne Gott des Lichts, der durch den bösen Loki sterben mußte. Freyja, die Göttin, die die Ehen schützte. In heiligen Hainen, bei heiligen Bäumen wurden die Götter verehrt, dort wurde ihnen geopfert: Früchte, Tiere, auch wohl gefangene Feinde.

Auch von Riesen, Elfen, Nixen, Zwergen glaubten die Germanen die Welt belebt.

Aus den Zeiten der Völkerwanderung.

§ 5 Die kleinen germanischen Völkerschaften schließen sich in den ersten Jahrhunderten n. Chr. zu größeren Völkergruppen zusammen, bedrängen immer mehr das Römerreich und dringen in dasselbe ein.

Der Einbruch der aus Asien kommenden Hunnen in Europa, in Südrußland, wo damals die Goten (Ost- und Westgoten) wohnten,

375 bezeichnet den Beginn der (sogenannten) Völkerwanderung.

Der Westgotenbischof Ulfila (Wulfila) hatte damals den Goten schon die Bibel übersezt, und ein Teil der Goten war schon christlich.

[Theodosius der Große teilt das Römerreich in ein west- 395
römisches und ein oströmisches].

Die Westgoten, von den Hunnen verdrängt, ziehen in die Balkanhalbinsel und dann unter ihrem Könige Alarich nach Italien, erobern Rom (410). Rom zum ersten Mal von den Germanen 410
eingenommen! Alarichs Tod; sein Grab im Busento; die Westgoten ziehen weiter nach Spanien.

Die Provinzen des weströmischen Reiches werden von den Germanen, die dort Reiche gründen, besetzt:

Südgallien und Spanien von den Westgoten;

Afrika von den Vandalen;

Gallien an der Rhone von den Burgunden;

Das Land am oberen Rhein von den Alemannen;

Nordgallien von den Franken;

Britannien von den Angelsachsen.

Indessen waren die Hunnen an die Donau und Theiß in das heutige Ungarn gezogen; hier gründet ihr König Attila (Egel) ein gewaltiges Reich; weit umher gehorchen ihm die Völker.

Um auch Gallien zu unterwerfen, zieht Attila mit einem gewaltigen Heere nach Westen. In der Völkerschlacht auf den fatalaunischen Gefilden (im Seintgebiet in Nordgallien) 451
wird die Macht der Hunnen gebrochen und Europa vor Unterjochung durch sie geschützt. Attila wird hier von den Weströmern, den Westgoten und anderen germanischen Völkern geschlagen. Er stirbt bald darauf, und das Hunnenreich geht zu Grunde.

Ende des Weströmischen Reiches*): Odoaker, § 6 476
der Führer der germanischen Söldner in Italien, sezt den letzten Kaiser, den Knaben Romulus Augustulus, ab und macht sich zum Herrscher Italiens, dem Namen nach als ein Beamter des oströmischen Kaisers,**) der sich jetzt als den Herrn des ganzen römischen Reiches ansah. Auch Italien ist in der Hand der Germanen!

*) Nach einigen Jahrhunderten wurde wieder ein „römisches Reich“ aufgerichtet.

***) Er erhielt von diesem den Titel eines „Patrizius.“

Theodorich der Große, König der Ostgoten (Dietrich von Bern, Bern-Verona) bringt bald darauf mit seinem Volk in Italien ein. Die Ostgoten hatten bisher an der Donau und Sau gewohnt und im Kampf mit Hunnen und Oströmern gestanden. Theodorich war als Knabe jahrelang in Konstantinopel gewesen, hatte die römische Kultur gesehen, war jetzt ein Bundesgenosse des oströmischen Kaisers. Er zieht in dessen Auftrag nach Italien, schlägt Odoaker in mehreren Schlachten, erobert Ravenna (Schlacht bei Raben). Odoaker wird ermordet. Theodorich regiert ausgezeichnet 33 Jahre lang, versucht Goten und Römer dazu zu bringen, im Frieden miteinander zu leben. Sein Grabmal steht in Ravenna.

Das Ostgotenreich in Italien besteht etwa 60 Jahre. Die letzten Könige dieses Reiches sind Totilas und Tejas. Belisar und Marses, die Feldherrn Justinians, des mächtigen Kaisers von Ostrom, erobern das Ostgotenreich für Ostrom. Untergang der Ostgoten (555) im Heldenkampf am Vesuv gegen Marses. Tod des Tejas; Abzug der letzten Goten.*)

568 Dreizehn Jahre später kommen die Longobarden nach Italien und besetzen das Pogebiet, das nach ihnen Lombardei (Lampartenland) heißt. Damit hört das Einrücken germanischer Völker in das römische Reich und die Gründung germanischer Reiche auf dem Boden desselben auf, etwa 200 Jahre nach Ankunft der Hunnen.

§ 7 Die von den deutschen Stämmen in den römischen Provinzen gegründeten Reiche gehen alle zu Grunde, nur das Frankenreich und das Angelsachsenreich bleiben auf die Dauer bestehn.

Die Germanen, die in das römische Reich eingewandert sind, verschmelzen allmählich mit der römischen Bevölkerung dort, nehmen deren Sprache an und werden so im Laufe der folgenden Jahrhunderte zu Italienern, Spaniern, Franzosen.

Von Osten her rücken die Slawen in die östlichen Gebiete des heutigen Deutschland ein, in denen — vor ihrem Einbruch in das Römerreich — die Burgunden, Vandalen, Longobarden und andere deutsche Völkerschaften gewohnt hatten. Die Slawen besetzen

*) Gedicht von Felix Dahn: Die letzten Goten.

das Land etwa bis zum Böhmerwald, der Saale und Elbe, ja hier und da noch weiter nach Westen hin. Den nördlichen Teil dieses Gebietes, das Land südlich von der Ostsee, nehmen die Elb-
slawen (Polaben) ein, im Weichselgebiet setzen sich die Stämme fest, aus denen sich später das polnische Volk bildet, im heutigen Böhmen und Mähren die Tschechen und Mähren. In das Gebiet der unteren Donau und in die Balkanhalbinsel dringen später die Südslawen ein.*)

Von Muhammed und den Arabern.

Die muhammedanische Religion ist eine der verbreitetsten auf der § 8
Erde. Südwestasien (welche Länder?) und Nordafrika sind muhammedanisch; in Europa sind die Türken und die Tataren (in der Krim und an der Wolga) Muhammedaner. Der Begründer dieser Religion ist Muhammed.

Bald nach dem Ende der Völkerwanderung tritt er in Arabien als Stifter einer neuen Religion auf; in Mekka ist er geboren, in Medina gestorben und begraben.

Seine Flucht von Mekka nach Medina, Hed. 622
schra, ist der Beginn der muhammedanischen Zeitrechnung; Islam — seine Religion; Allah — der Name Gottes; Hauptlehre: Es ist nur ein Gott und Muhammed ist sein Prophet; Koran — das heilige Buch; Moschee — der muhammedanische Tempel; die heiligste Stätte — die Kaaba in Mekka; Pflicht der Gläubigen: den Glauben mit dem Schwert auszubreiten; Kalifen — die Nachfolger Muhammeds in der geistlichen und weltlichen Herrschaft.

Die Araber erobern schon unter den ersten Kalifen Westasien (auch Jerusalem) und Agypten und bald auch die Nordküste Afrikas und Spanien (das Reich der Westgoten).

Die Residenzen der Kalifen sind Medina, dann Damaskus, dann Bagdad. Der berühmteste Kalif von Bagdad ist Harun al Raschid, zur Zeit Karls des Großen (Tausend und eine Nacht).

*) Näheres weiter unten, bei Justinian.

Von der christlichen Kirche und der Ausbreitung des Christentums.

Die Bischöfe und der Papst. Die obersten Geistlichen eines Gebietes hießen Bischöfe, das Land, das ihnen gehörte, hieß Bistum; die Bischöfe, welche mehreren anderen übergeordnet waren, hießen Erzbischöfe; der höchste Geistliche im Abendlande wurde der Bischof von Rom, der **Papst**, der als Nachfolger des Apostels Petrus, als geistliches Haupt der Christenheit und Stellvertreter Gottes auf Erden angesehen wurde. Im Morgenlande erlangte der Bischof oder **Patriarch** von Konstantinopel das höchste Ansehen.

Die Trennung der römisch-katholischen und griechisch-orthodoxen Kirche begann etwa zur Zeit der Gründung des russischen Reiches.

Die Klöster. Meist in abgelegener Gegend gegründet. Mittelpunkt des Klosters die Kirche; um den Klosterhof ein Säulengang, der Kreuzgang; gemeinsamer Speisesaal; Zellen der Bewohner; Klosterschule; um das Kloster die Wirtschaftsgebäude; die Klöster meist ummauert.

Der Vorsteher des Klosters — der Abt; die Bewohner — Mönche, in Frauenklöstern — Nonnen. Besondere Tracht — Kutte; geschorene Stelle des Hauptes — Tonsur. Die Mönche und Nonnen sollen der Welt entsagen. Klostergelübde: Armut, Ehelosigkeit, Gehorsam. Das Leben geteilt zwischen Gebet und Arbeit (Sorge für die Klosterbedürfnisse; Acker- und Gartenbau; Bücher abschreiben; studieren; Schule halten u. s. w.). Das Wort: Ora et labora = „bete und arbeite“ bezeichnet die Aufgabe der Mönche. Die Klosterregeln waren verschieden. Die Mönche, welche dieselbe Regel hatten, bildeten eine Gemeinschaft, welche man Orden nennt. [Sehr berühmte Klöster waren z. B. in Italien Monte Casino (gegründet 529 vom h. Benedikt, dem Stifter des Benediktinerordens); in Deutschland St. Gallen und Fulda; im heutigen Frankreich (in Burgund): Cluny, (das Hauptkloster der Cluniacenser), Citeaux, (das Mutterkloster der Cistercienser); im byzantinischen Reich das Kloster auf dem Berge Athos; in Rußland das

Kiewische Höhlenkloster, das Dreifaltigkeitskloster des heiligen Ssergei bei Moskau u. a. *) Im späteren Mittelalter gewannen in Westeuropa zwei Orden von Bettelmönchen: die Franziskaner und Dominikaner großen Einfluß.]

Ausbreitung der christlichen Kirche. Vom christlichen § 10
Römerreich aus dringt das Christentum auch in die Nachbarländer; von Westrom aus zu den Germanen, von Ostrom aus zu den Slawen.

Allmählich werden alle von den Germanen gegründeten Reiche christlich.

Der Apostel Deutschlands wird der Angelsachse Winfried, Bonifatius genannt. Er predigt zuerst vergeblich bei den Friesen, zieht dann ins Innere Deutschlands, besonders zu den Hessen (hier fällt er die Donarsäule) und Thüringern, ordnet die deutsche Kirche dem Papst unter, der dadurch in Deutschland Macht gewinnt. Er wird hochbetagt auf einer neuen Missionsreise von den Friesen erschlagen (754), in seinem Lieblingskloster Fulda ist er begraben. Als heilig verehrt.

[Der Apostel Livlands wird später Meinhard, ein frommer Greis aus einem Kloster in Holstein, der zu den Liven kommt, um ihnen das Evangelium zu bringen.]

Über ein Jahrhundert später wird ein Teil der Slawen bekehrt § 11
durch die beiden Brüder Kyrill und Methodius, die „Slawenapostel“. Sie wirken unter den Mähren, Tschechen und Donauslawen. Griechen von Geburt, halten sie doch in der Landessprache den Gottesdienst. Kyrill schafft ein slawisches Alphabet, übersetzt einen Teil der Bibel und Bücher für den Gottesdienst ins Slawische (Slawonische). Kyrill stirbt in Rom (869), Methodius als Erzbischof in Pannonien (Ungarn) 885. Beide Brüder als Heilige verehrt.

*) Näheres über die berühmten Klöster Rußlands in der Geschichte Rußlands. Auch in unserer Heimat, in Riga, Dorpat, Reval und an anderen Orten gab es Klöster verschiedener Orden. In Dorpat zwischen der Magazinstraße und der Stadtmauer, und an der Jakobsstraße zwischen Breitstraße und Dom. Mönchstraße und Klosterstraße; Falkenau bei Dorpat; 5 Klöster in Riga; in Reval auf dem Gymnasialplatze und in der Rüststraße. Brigitten; Pabis u. a.

Von Karl dem Großen*) und dem Frankenreich.

§ 12 Karl der Große war ein Franke. Die Franken, eine germanische Völkerschaft, hatten während der Völkerwanderung Nordgallien besetzt, das Christentum angenommen, allmählich ganz Gallien (Frankreich) und einen Teil des heutigen Deutschlands erobert. Das Königshaus wurde durch Zwietracht, Laster und Verbrechen ganz machtlos und unfähig; die Regierung führte schließlich der mächtigste Beamte am Hofe, der „*Majordomus*“ (Hausmeier). Die Vorfahren Karls des Großen hatten dieses Amt inne.

Der *Majordomus* Karl Martell (der Hammer) schlug die Araber in der achttägigen Schlacht bei Tours und Poitiers (732) und rettete das Frankenreich vor ihnen. Sein Sohn Pippin der Kleine machte sich mit Zustimmung des Papstes und der fränkischen Großen zum König. Karl Martell war der Großvater, Pippin der Vater Karls des Großen.

§ 13 768
bis
814 **Karl der Große** ist der gewaltigste Herrscher des Frankenreiches. Er führt dreißig Jahre hindurch Krieg mit den heidnischen Sachsen (zwischen Rhein und Elbe) und ihrem tapferen Herzog Wittekind. Immer wieder erheben sich die Sachsen für ihre Freiheit und ihre Götter; mit furchtbarer Strenge werden sie endlich unterworfen und zum Christentum gezwungen; Wittekind läßt sich taufen.

Karl unterwirft das Longobardenreich, erobert die Hauptstadt Pavia. (Die Sage vom eisernen Karl).

Karl wird während eines Reichstages im Sachsenlande von einem arabischen Fürsten gegen einen andern um Hilfe gebeten, zieht nach Spanien, bekämpft dort die Araber und erobert das Land bis zum Ebro. Rolands Tod im Tal zu Roncesvalles in den Pyrenäen.

Alle germanischen Völkerschaften in Gallien, Germanien, Italien sind unter Karls Herrschaft vereinigt, und noch weite andere Gebiete sind von ihm unterworfen. Gewaltige Ausdehnung von Karls Reich! (Vom Ebro bis zur Eider und Raab. Siehe die Karte).

*) Uhlands Gedichte: Klein-Roland, Roland-Schildträger; Kaiser Karls Meerfahrt. Gerolds Gedicht: Wie Kaiser Karl Schulvisitation hielt.

Karl wird vom Papste (Leo III.) am Weihnachtstage 800 in Rom zum Kaiser (des dadurch erneuerten weströmischen Reiches) gekrönt. (Später ist dieses christliche Römische Reich das „Heilige Römische Reich“ genannt worden).

Karl ist nicht nur ein großer Kriegsfürst, sondern auch der § 14
Ordnung und Gesetzgeber seines Reiches und der Bildner seines Volkes. Er setzt zur Regierung der Gaue Grafen ein, die in ihrem Gau Verwalter, Richter und Heerführer sind, und läßt die Grafen durch Königsboten beaufsichtigen; er läßt die Gesetze aufzeichnen. Er beruft aus Italien und England Gelehrte an seinen Hof, sucht sich selbst zu bilden, gründet eine Schule an seinem Hof und befiehlt, an Klöstern und Bischofsitzen Schulen anzulegen. Er wendet große Sorgfalt auf die Bewirtschaftung seiner Güter. Er läßt die deutschen Heldenlieder sammeln. Seine Lieblingspfalz ist Aachen; hier stirbt er, hier ist er in der von ihm erbauten Kirche begraben.

Karls Großöhne teilen im Vertrage zu Verdun (an 843 der Maas) sein Reich. Das Reich Karls des Großen zerfällt dadurch in folgende Reiche:

Westfranken, aus dem Frankreich entsteht;

Ostfranken, aus dem Deutschland entsteht, und
Italien.

[Später auch noch Burgund, das Land an der Rhone].

Deutschland gewann im Mittelalter dadurch besondere Bedeutung, daß die Könige dieses Landes meist in Rom die Kaiserkrone erlangten, die ihnen ein erhöhtes Ansehen in der Welt verlieh.

Von Deutschland unter den Karolingern, den sächsischen und fränkischen Kaisern*).

Karls Reich war zerstückelt. Unter seinen schwachen Nach- § 15
folgern, den **Karolingern**, war auch Deutschland in Gefahr, in 5 Herzogtümer zu zerfallen: Franken, Sachsen (mit Thüringen), Schwaben, Bayern und Lothringen. (Karte!)

*) Die Rußland betreffenden Ereignisse in dem Vorkursus der Geschichte Rußlands.

Durch die Normannen, die in jener Zeit Deutschland, Frankreich, England, die Ostseegebiete und andere Länder heimsuchten, durch die Slawen und die Magyaren (Ungarn) wurde Deutschland damals bedrängt. Da wählten die Deutschen sich wieder einen König, den Frankenherzog Konrad.

Konrad I. sucht vergeblich das Reich zu einigen, bittet auf dem Sterbebett seinen Bruder (Eberhard) zu verzichten und empfiehlt seinen Gegner, den Sachsenherzog Heinrich, zum König.

§ 16 Die wichtigsten Könige aus dem sächsischen Königshause, das etwa 100 Jahre regiert, sind Heinrich I. und Otto I.

Heinrich I. Der Sage nach wird er am Vogelherd zum König erhoben, bringt die Herzöge alle dazu ihn anzuerkennen, und einigt so das Reich. Mit den Ungarn schließt er einen neunjährigen Waffenstillstand, baut während desselben an der Grenze Burgen, aus denen später Städte entstehen, schafft sich ein Reiterheer, übt es im Kampfe mit den Slawen, erobert dabei Brennabor (das spätere Brandenburg), besiegt die Ungarn an der Unstrut (933). So wird er der Einiger und Schützer des Reiches.

§ 17 **Otto I. der Große**, der Sohn Heinrichs I. Eine feierliche Salbung und Krönung zu Aachen weiht seine Regierung ein: Die Herzöge schwören Treue und dienen bei Tisch. Wiederholte Empörung seines jüngeren Bruders Heinrich und der Herzöge gefährden das Reich; Otto bleibt fest auch in der Not; Verschwörung Heinrichs und seine Begnadigung (beim Weihnachtsfest in Frankfurt a/M).

Unter Otto werden die Slawenländer zwischen Elbe und Oder erobert, für sie wird das Erzbistum Magdeburg gegründet.

Durch Heirat mit der italienischen, von ihren Feinden bedrängten Königin Adelhaid erlangt Otto die „eiserne Krone“ der Longobarden und gewinnt die Herrschaft über Norditalien.

955 Neue Einfälle der Ungarn führen zur Ungarnschlacht auf dem Lechfelde bei Augsburg. Die Ungarn werden vernichtend geschlagen und endgültig von Deutschland abgewehrt*).

962 **Otto erhält** auf einem zweiten Zuge nach Italien in Rom vom Papst die Kaiserkrone. Das dadurch gegründete Reich heißt später: **Das heilige Römische Reich deutscher Nation.**

*) Geibels Lied: Deutsches Aufgebot.

Durch Otto ist die römische Kaiserkrone dauernd an die deutschen Könige gekommen.

Der Träger der Kaiserkrone galt als Schützer der Kirche und als Oberhaupt der Christenheit. Otto der Große ist der Begründer der Macht Deutschlands im Mittelalter. — In Magdeburg ist er begraben.

Auf das sächsische folgte das **fränkische oder salische** § 18
Kaiserhaus, das gleichfalls 100 Jahre regierte.

[Der erste Kaiser dieses Hauses, Konrad II., war es, der um den Besitz von Burgund mit seinem Stiefsohn, Herzog Ernst von Schwaben, und dessen treuem Freunde Werner von Kyburg stritt, die beide im Hölletal des Schwarzwaldes fielen*].

Unter den ersten Kaisern dieses Hauses wurde Deutschland noch mächtiger als unter den sächsischen, aber unter den letzten Kaisern des Hauses wurde es schwer zerrüttet durch den Kampf der Kaiser mit den Päpsten, namentlich mit dem gewaltigen Papste Gregor VII. Dieser errang für die Päpste eine ungeheure Macht in der Welt.

Von den Kreuzzügen und dem Ritterwesen.

In der Zeit der fränkischen Kaiser begannen die Kreuzzüge. 1096 § 19
Wallfahrten ins Heilige Land waren seit lange üblich; die Wallfahrer ^{bis} 1291
wurden von den Arabern geschont, von den türkischen Stämmen aber, die später Palästina eroberten, bedrängt.

Der erste Kreuzzug. Der oströmische Kaiser wendet sich an den Papst um Hilfe (schon Gregor VII. hatte an einen Kreuzzug gedacht). Der Papst beruft eine Kirchenversammlung nach Clermont in Südfrankreich (Rede des Papstes; der Ruf: „Gott will es“). Hier wird ein Heereszug beschlossen, um das Heilige Land den Händen der Ungläubigen zu entreißen. Die Ausziehenden nannte man „Kreuzfahrer“. Große Erregung in der Christenheit. Peter von Amiens, von dem man später erzählte, daß er den Kreuzzug ins Leben gerufen habe, und andere mahnen zur Fahrt. Ungeordnete Scharen ziehen voran, gehen aber zugrunde;

* Die Sage von Herzog Ernst. Uhlands Trauerspiel. Dahms Gedicht: Vom Kaisersohn und vom getreuen Grafen.

dann folgt der Auszug geordneter Heere; Herzog Gottfried von Bouillon aus Lothringen ist einer der Führer. (Eroberung Antiochias, Tod des Christenheeres in dieser Stadt; Rettung durch die heilige Lanze).

1099 Eroberung Jerusalems (erbarmungslose Niedermetzlung der Muhammedaner); Gottfried von Bouillon wird „Beschützer des heiligen Grabes“, den Königstitel weist er zurück.

Noch viele Kreuzfahrten wurden unternommen: drei deutsche Kaiser, drei französische Könige, ein englischer König haben daran teilgenommen; 200 Jahre dauerte die Zeit der Kreuzzüge.

§ 20 **Das Rittertum.** Die Zeit der Kreuzzüge ist auch die Blütezeit des Rittertums.

Die Ritter sind ein adliger Stand, dessen Glieder in der Rüstung Kriegsdienste tun und meist ein Stück Land zu Lehen *) haben. Sie nennen sich oft nach ihrer Burg und führen Wappen. Erziehung des Ritters: Edelknabe bis zum 14., Knappe bis zum 21. Jahr. Durch die „Schwertleite“ wird der Knappe zum Ritter; dabei erhält er den Ritterschlag und die Ritterwaffen: Helm mit Visir und Helmbusch, Panzer, Schild, Wappenrock, Sporen usw. Das Rittergelöbniß verpflichtet ihn: keinem Kampf auszuweichen, die Treue zu wahren (dem Kaiser, dem Lehnsherrn), die Kirche, die Armen und Bedrängten zu schützen, den Frauen zu dienen. Burgen (Hauptgebäude der Palas; Kemenaten = die Frauengemächer). Turniere **).

Nach den Kreuzzügen wurden die Ritter vielfach zu Raubrittern. Als die Ritterheere in ihren schweren Rüstungen von Bauernheeren geschlagen wurden, schufen sich die Fürsten leichter bewaffnete Truppen, indem sie Kriegsleute für Geld (Sold) anwarben: Söldner, Landsknechte.

Zum Kampf mit den Ungläubigen bildeten sich Ritterorden, deren Glieder zugleich Ritter und Mönche waren: der Johanniterorden, der Tempelorden, der Deutsche Orden.

*) Lehen hießen Ländereien, die jemand vom König oder einem anderen gegen das Versprechen der Treue, namentlich treuer Waffenhilfe, erhielt. Der Geber hieß Lehnsherr, der Empfänger Lehnsman oder Vasall.

***) Näheres nach Bildern.

[In der Zeit der Kreuzzüge eroberte der Deutsche Orden § 21 (weißer Mantel mit schwarzem Kreuz) das Preußenland. Schon vorher (zur Zeit Barbarossas) waren die Deutschen (Lübecker Bürger) nach Livland gekommen, zuerst Kaufleute, dann Missionare, Ritter und Bürger. Was für Völkerschaften in uralter Zeit dort saßen, und wem die in diesem Gebiete gefundenen älteren Gräber angehören, ist noch strittig. Als die Deutschen ins Land kamen, wohnten dort die mit den Finnen verwandten Esten, Liven, Kuren (die letzteren mit den Letten gemischt), und die mit den Litauern verwandten Letten und Semgallen; im Süden von diesen Völkerschaften wohnten die Litauer. Der erste Missionar war Meinhard; die erste Kirche baute er in Uzküll am Dünaufer. Der eigentliche Gründer der deutschen Kolonie in Livland war Bischof Albert, ein Geistlicher aus Bremen. Gründung Rigas 1201; Gründung des Schwertbrüderordens 1202 (weißer Mantel mit rotem Schwert und Kreuz). Er bestand nur 35 Jahre, wurde dann mit dem Deutschen Orden vereinigt; 1219 Gründung Revals (durch den mächtigen Dänenkönig Waldemar II., der damals Estland zu erobern suchte). 1224 Eroberung der Estenburg auf dem Domberg zu Dorpat und Gründung der deutschen Stadt Dorpat. Früher hatte hier zeitweilig eine vom Großfürsten Jaroslaw dem Weisen gegründete russische Stadt Turljew gestanden. Livland war der gemeinsame Name für Liv-, Est- und Kurland. Der livländische Ordensmeister wohnte erst in Wenden, dann in Riga; die Residenz des Hochmeisters, der über dem ganzen Orden stand, war Marienburg an der Rogat (Mündungsarm der Weichsel).

Diejenigen Gebiete, die nicht dem Orden gehörten, standen unter Bischöfen: dem Erzbischof von Riga, dem höchsten geistlichen Fürsten des Landes, den Bischöfen von Kurland, Dorpat, Osel-Wiek und Reval. Ein nicht unbedeutendes Gebiet gehörte der Stadt Riga. Der Ordensmeister und die Bischöfe wurden Fürsten des deutschen Reiches; viel mehr aber als der deutsche Kaiser hatte der Papst im Lande zu sagen, da alle Fürsten des Landes, der Ordensmeister und die Bischöfe, geistliche Fürsten waren. Zwischen dem Orden, den Bischöfen und der Stadt Riga haben während der ganzen Ordenszeit sehr viele Streitigkeiten stattgefunden.

Der berühmteste livländische Ordensmeister war Wolter von Plettenberg, der zur Zeit des Zaren Iwan III. und der Reformation lebte.

Der deutsche Orden in Preußen ging durch das litauisch-polnische Reich zugrunde*). In der großen Schlacht bei Grünwald oder Tannenberg 1410 (in Ostpreußen) wurde das Ordensheer von Wladislaw Jagello völlig geschlagen, und ein halbes Jahrhundert später mußte sich der deutsche Orden in Preußen den Polen unterwerfen; in der Reformationszeit wurde er ganz aufgehoben. In Livland hat der Orden noch fortbestanden, bis 1561/62.

Die Ordenszeit in Livland hat etwa 3 $\frac{1}{2}$ Jahrhunderte gedauert; der letzte Ordensmeister war Gotthard Kettler.

Dann kam Estland an Schweden (für ca. 150 Jahre); Livland kam an Polen (für ca. 70 Jahre); Kurland wurde ein Herzogtum, im Hause Kettlers, unter polnischer Oberhoheit (für mehr als 200 Jahre).]

Von Friedrich Barbarossa und den hohenstaufischen Kaisern.

§ 22 Während der Zeit der Kreuzzüge herrschte in Deutschland das Kaiserhaus der **Hohenstaufen**, der **schwäbischen** Kaiser, etwa 115 Jahre lang. Ihre Stammburg lag in der schwäbischen Alp. Der berühmteste Kaiser dieses Hauses ist **Friedrich Barbarossa** (italienisch, auf Deutsch: Rotbart)**), einer der mächtigsten Herrscher, die in Deutschland regiert haben. Er unternimmt 6 Züge nach Italien, wo er mit der mächtigen Stadt Mailand und anderen lombardischen Städten, die von Deutschland frei sein wollen, und mit den Päpsten zu kämpfen hat. Eroberung und Demütigung Mailands nach schwerem Kampf. Zuletzt wird der Kaiser in der Schlacht bei Legnano 1176 von den Mailändern besiegt, weil sein Vetter, Heinrich der Löwe, der mächtige Herzog von

*) Geibels Gedicht: Des Deutschritters Ave.

***) Uhlands Gedicht: Schwäbische Kunde; Rückerts und Geibels Gedichte: Friedrich Barbarossa.

Sachsen und Bayern, ihn im Stich läßt. Der Kaiser muß den lombardischen Städten größere Selbständigkeit gewähren.

Heinrich der Löwe hatte sich um Deutschland dadurch große Verdienste erworben, daß er weite Gebiete östlich von der Elbe (wo damals die slawischen Wenden saßen, die aber einst von Germanen bewohnt gewesen waren) erobert und mit deutschen Kolonisten besetzt hatte; er hatte aber auch viele Streitigkeiten in Deutschland begonnen. Der Kaiser, aus Italien zurückgekehrt, läßt ihn vor Gericht, dreimal vergeblich, bekämpft ihn dann, zwingt den Löwen, vor ihm zu erscheinen und sich zu demütigen. Heinrich verliert seine Herzogtümer und wird für einige Jahre verbannt.

Ein glänzendes Reichsfest in Mainz, bei dem zwei Söhne des Kaisers zu Rittern geschlagen werden, und bei dem der Kaiser Zehntausende von Gästen bewirtet, zeigt den Glanz seiner Regierung.

Kreuzzug und Tod Friedrichs. Als der mächtige 1190
und edle Sultan Saladin von Ägypten Jerusalem erobert, unternimmt Friedrich Barbarossa einen Kreuzzug, um es wiederzugewinnen. Auch Richard Löwenherz von England zieht damals nach Palästina gegen Saladin. Friedrich Barbarossa ertrinkt in einem Fluß an der Südküste Kleinasiens. Die Sage von Friedrich im Kyffhäuser.

Von Deutschland in den letzten Jahrhunderten des Mittelalters.

Auf den Untergang der Hohenstaufen folgte in Deutschland, § 23
etwa 20 Jahre lang, eine „kaiserlose Zeit“, das Interregnum. Bis zur Neuzeit regierten dann noch drei Kaiserhäuser: **Habsburger**, **Wittelsbacher** und **Luxemburger**.

Um dem Interregnum ein Ende zu machen, wird **Rudolf von 1273
Habsburg**, ein Graf aus der deutschen Schweiz (die Habsburg liegt nahe der Reuß), zum König gewählt*).

Rudolf besiegt den stolzen Böhmenkönig Ottokar in der Schlacht auf dem Marchfelde, in der Ottokar fällt, nimmt ihm

*) Schillers Gedicht: Der Graf von Habsburg.

Österreich und andere Landschaften, die Ottokar während des Interregnums an sich gerissen hatte, gibt sie seinen eigenen Söhnen und begründet dadurch die habsburgisch-österreichische Hausmacht.

Rudolf straft viele Raubritter. Er zieht nicht nach Italien.

Rudolfs Sohn ist Albrecht I. Er wird von seinem Neffen Johann von Schwaben erschlagen. An seinen Tod knüpft die Überlieferung der Schweizer die Befreiung der Schweiz (der Kantone Uri, Schwyz, Unterwalden) und die Geschichte von Wilhelm Tell.

[Albrechts Söhne sind Leopold und Friedrich der Schöne. Friedrich der Schöne kämpft mit dem Wittelsbacher Ludwig von Bayern, wird von ihm besiegt, gefangen und später zum Mitregenten angenommen*). Von Ludwig von Bayern stammt das noch heute im Königreich Bayern regierende Haus der Wittelsbacher ab.]

§ 24

Die Städte und die Hanse. In den letzten Jahrhunderten des Mittelalters, seit den Kreuzzügen, wurden die **Städte** durch den Handel sehr reich und blühend; zuerst in Italien und Frankreich, dann auch in Deutschland und den Niederlanden. Ein Zeugnis von dem Reichtum der Städte und der frommen Gesinnung im Mittelalter sind die herrlichen Kirchen in Deutschland, z. B. das Straßburger Münster und der Kölner Dom (der erst im vorigen Jahrhundert vollendet worden ist). Unter den deutschen Städten haben Rotenburg an der Tauber, ein Teil von Nürnberg und einzelne Teile anderer Städte noch heute mittelalterliches Aussehen**).

Um ihren Handel zu sichern und sich gegen Raubritter, Seeräuber und Fürsten zu schützen, schlossen die Städte Bündnisse miteinander***).

*) Uhlands Drama: Ludwig der Bayer.

**) Näheres über die Städte nach Bildern.

***) Zwischen den Städten, den Rittern und den Fürsten fanden oft heftige Streitigkeiten statt. Ein Fürst, der viel mit Städten und Rittern zu kämpfen hatte, war Eberhard der Greiner von Württemberg. Uhlands Gedicht: Graf Eberhard der Rauschebart.

Der berühmteste Städtebund war die **Hanse** in Norddeutschland, zu der 70—80 Städte gehörten, deren Haupt **Lübeck** war.

Außerhalb Deutschlands hatte die Hanse Handelskontore; besonders wichtig war das Kontor zu Nowgorod: der Peterhof.

Auch die livländischen Städte: Riga, Reval und Dorpat gehörten zur Hanse.

Der letzte Kaiser des Mittelalters ist der **Habsburger** § 25
Maximilian I., der letzte Ritter genannt, berühmt als tapferer Held und kühner Jäger*).

Er heiratet die Erbin von Burgund und den Niederlanden, sein Sohn heiratet die Erbin von Spanien und sein Enkel Karl, der Erbe aller dieser Länder, wird als Karl V. deutscher Kaiser.

Von Frankreich und England.

England war während der Völkerwanderung von den Angeln- § 26
sachsen besetzt worden (England=Angelland).

In der Zeit der **Normannennot** (nach Karl dem Großen) wurde England schwer von den Normannen (hier Dänen genannt) heimgesucht. Der Retter des Landes aus dieser Not wurde

Alfred der Große. Gebildet von seiner frommen Mutter an Bibelsprüchen und Heldenliedern seines Volkes, in den Waffen geübt, wird er ein frommer Knabe und Jüngling; er möchte lieber krank, nur nicht schlecht werden; er war vielleicht sein Leben lang krank. Schon mit 20 Jahren wird er König. Er findet England in schwerer Bedrängnis durch die Dänen (sein Verschwinden, seine Abenteuer), bekämpft die Dänen erfolgreich 20 Jahre, siedelt einen Teil derselben in England an, gründet eine Flotte zur Abwehr der Gegner; sammelt und ergänzt die Gesetze der englischen Könige, hält auf gerechtes Gericht, schafft Sicherheit im Lande; sorgt für Bildung, legt Klöster und Schulen an, will, daß jeder freie Engländer die angelsächsische Schrift lesen lerne, unterrichtet selbst in seiner Hofschule, lernt selbst als König bei einem Mönch Latein, übersetzt selbst lateinische Bücher ins Angelsächsische. Er will sein halbes Dasein Gott weihen: genaue Einteilung seiner Zeit und seines Vermögens

*) Gedicht von Anastasius Grün: Kaiser Max auf der Martinswand.

(Sichtuhr). Alfred stirbt 901 nach 30-jähriger Regierung. In der Folgezeit wurde er als der beste und weiseste der Könige, als Hirte und Liebling Englands gepriesen. Er bezeugt von sich: „Das kann ich wahrhaftig sagen, daß ich, so lange ich gelebt habe, versucht habe, würdig zu leben und denen, die nach mir kommen, mein Andenken in guten Werken zu hinterlassen!“ *)

Frankreich hat schon im Mittelalter großen Einfluß auf Europa ausgeübt: das Ritterwesen bildete sich unter dem Einfluß Frankreichs aus, die Franzosen gingen voran in den Kreuzzügen usw.

Nach dem Aussterben der Karolinger regierten in Frankreich die Königshäuser der Kapetinger und der Valois.

§ 27

Derjenige französische König, der seiner Gerechtigkeit und seiner Frömmigkeit wegen ganz besonders von den Zeitgenossen und auch in der Folgezeit geehrt wurde, war Ludwig IX., der Heilige. Er lebte am Ende der Kreuzzugszeit, unternahm selbst zwei Kreuzzüge gegen die Muhammedaner in Afrika und starb auf dem zweiten 1270, nach einer mehr als 40-jährigen Regierung. Seine Regierungszeit war die Zeit, da in Rußland das Mongolenjoch begründet wurde und da Alexander Newski lebte. Ludwig IX. schränkte das Fehdewesen in Frankreich ein, verbot den Zweikampf als Gottesurteil, verlangte auch von den mächtigsten Vasallen, daß sie sich vor dem königlichen Gerichtshof stellten und erklärte: niemand sei so groß, daß er dort nicht zu erscheinen brauche. Er gab seinem Lande ein Gesetzbuch, richtete öfters auch selbst mit großer Gerechtigkeit und schaffte dem königlichen Gericht ein solches Ansehen, daß dadurch die Macht des Königs im ganzen Lande größer wurde, als sie es früher gewesen war. Die Ehrfurcht vor ihm hob auch das Ansehen seiner Nachfolger. Etwa nach einem Jahrhundert wurde er unter die Heiligen erhoben.

England und Frankreich haben im Mittelalter Jahrhunderte hindurch miteinander gekämpft, und die englischen Könige haben wiederholt einen großen Teil Frankreichs beherrscht. Dazu kam es besonders dadurch, daß zweimal französische Große die englische Königskrone erlangten und nun zugleich Könige von England und Besitzer großer französischer Ländereien waren.

*) Weiteres über die Geschichte Englands im Hauptkursus.

[Die früheren Kriege erneuerten sich, als beim Aussterben der Kapetinger der englische König Eduard III., dessen Mutter eine französische Königstochter war, Anspruch auf die Krone von Frankreich erhob, mit einem englischen Heere und seinem Sohn (dem „schwarzen Prinzen“) nach Frankreich zog, und Vater und Sohn hier in bedeutenden Schlachten die Franzosen besiegten. (Der Wahlspruch des Prinzen: „Ich diene“.)]

Die Jungfrau von Orleans. Im letzten Jahrhundert des Mittelalters hatten die Engländer wieder ganz Nordfrankreich erobert; da rettet ein schlichtes Hirtenmädchen aus Lothringen Frankreich: sie befreit das belagerte Orleans, daher Jungfrau von Orleans, führt Karl VII. zur Königskrönung nach Rheims, wird von den Engländern gefangen und verbrannt. Der jetzige Papst Pius X. hat sie heilig gesprochen. 1429

Von Ostrom (Byzanz), der Balkanhalbinsel und Polen.

Der mächtigste Kaiser des oströmischen Reiches war **Justinian** § 28
der Große (527—565). Er wollte wenigstens einen Teil des von 527
den Germanen besetzten weströmischen Reiches wiedergewinnen. Sein bis
Feldherr **Belisar** eroberte das Vandalenreich in Afrika; Belisar 565
und **Narses** zerstörten das Ostgotenreich in Italien. Justinian ließ
die römischen Gesetze sammeln und bearbeiten (Corpus juris), schmückte
Byzanz durch Bauten: Sophienkirche. Einführung des Seidenbaues.

Nach Justinians Zeiten wurde der Norden der Balkanhalbinsel § 29
von slawischen Stämmen besetzt, von den Serben und den **Vol-**
garen. Beide haben zeitweilig ein größeres Reich auf der Balkan-
halbinsel errichtet unter Herrschern, die der Stolz ihres Stammes
geblieben sind: die **Volgaren** unter **Simeon dem Großen**
(ca. 900), bald nach **Kyryll** und **Methodius**; die **Serben** unter
Stephan Duschan 1330 (dem Zeitgenossen **Zwan Kalitas**).

Simeons des Großen Zeit war für **Volgarien**
eine Glanzzeit. Damals flüchteten Schüler des **Kyryll** und **Methodius**,
nach dem Tode des letzteren, zu den **Volgaren** und begründeten dort,
begünstigt von **Simeon**, eine slawische (altslawische = slawonische)

Literatur. Simeon dehnte die Macht Bulgariens auf der Balkanhalbinsel weit aus, zog sogar mehrmals gegen Konstantinopel und nahm den Titel „Zar der Bulgaren“ an.

Stephan Duschans Zeit war die Blütezeit Serbiens. Er herrschte über einen großen Teil der Balkanhalbinsel, auch er nahm den Titel „Zar“ an.

Nach Norden hin entstand unter den Slawen, etwa zur Zeit der Gründung des russischen Staates, ein mächtiges Reich, das großmährische, das aber bald zugrunde ging, und das

§ 30 **Polenreich.** Das Königshaus, das den polnischen Staat gegründet hat, war das Haus der Piasten; einer der Hauptbegründer der polnischen Macht war Boleslaw Chrabry ca. 1000.

Seine Herrschaft erstreckte sich von der Ostsee bis an die Donau, auch einen Teil Südrußlands hat er zeitweilig beherrscht.

Polen wurde (unter Wladislaw Jagello) mit Litauen vereinigt. Das litauisch-polnische Reich überwältigte den deutschen Orden. Schlacht bei Tannenberg (oder Grünwald) 1410*).

Das oströmische Reich mit seiner vortrefflich am Bosporus gelegenen Hauptstadt Byzanz (Konstantinopel) schützte Europa im Mittelalter gegen asiatische Feinde: Neuperfer, Araber, türkische Stämme. Seit dem Ende der Kreuzzüge begannen die **Osmanen** (Türken) sich auf der Balkanhalbinsel festzusetzen.

1453 Eroberung Konstantinopels durch die Türken.

Erfindungen und Entdeckungen.

§ 31 Erfindung des Schießpulvers. Seit den letzten Jahrhunderten des Mittelalters kam das Schießpulver in Gebrauch und änderte das Kriegswesen sehr um.

ca. 1440 **Erfindung der Buchdruckerkunst.** In Straßburg wurde durch Johann Gutenberg (aus Mainz) die Buchdruckerkunst erfunden**). Das erste gedruckte Buch war eine lateinische Bibel.

*) Weiteres über Polen in der russischen Geschichte.

**) Wichtig war dabei besonders die Verteilung der (bisher in Holztafeln geschnittenen) Zeilen in einzelne Lettern und die Anfertigung der Lettern aus Metall.

Durch die Erfindung des Kompasses war die Schifffahrt sehr gefördert worden. Spanier und Portugiesen unternahmen Fahrten an der Küste Afrikas. Die Portugiesen suchten und fanden endlich einen Seeweg nach Ostindien.

Entdeckung Amerikas durch Christoph Kolumbus. 1492
Kolumbus, ein Genuese in spanischen Diensten, sucht Indien auf dem Wege nach Westen zu erreichen: segelt aus Südspanien aus, entdeckt nach einer Reise von 6—7 Wochen zuerst die Insel Guanahani (San Salvador), dann Haiti und Kuba, gelangt auf späteren Reisen auch an das Festland Amerikas, glaubt in Asien zu sein. (Von der dritten Reise wird er in Ketten zurückgebracht; die ihm gemachten Zusagen werden nicht gehalten; er stirbt, durch Undank schwer gekränkt). — Bald entdecken und erobern die Spanier auch Mexiko und das Goldland Peru.

Von der Kirche am Ende des Mittelalters.

[Die große Macht, welche die Päpste im Mittelalter erlangt § 32 hatten, wurde von ihnen arg mißbraucht; die Kirche geriet dabei sehr in Verfall, überall verlangte man eine Reform derselben.

Johannes Husz, ein frommer Priester in Böhmen, ein Tscheche, Professor an der Universität Prag, wagt es, die Mißbräuche anzugreifen. Kaiser Sigismund (aus dem Hause Luxemburg) hatte damals den Papst genötigt, ein Konzil (d. h. eine Kirchenversammlung) nach Konstanz zu berufen, um über eine Reformation der Kirche zu beraten. Vor dieses Konzil wird Husz geladen und — obgleich der Kaiser ihm freies Geleit zugesagt hatte — für seine Lehren verurteilt und verbrannt 1415 *).

Eine Reformation der Kirche unterblieb.

Hussens Anhänger, die Hussiten, haben dann gegen 20 Jahre lang (unter ihren Führern Johann Biska, Prokop dem Großen und Prokop dem Kleinen) sich gegen die zu ihrer Unterwerfung heranziehenden deutschen Kreuzheere siegreich gewehrt und sind der Schrecken der Nachbarländer geworden, bis endlich ein Teil der Hussiten bezwungen und der andere in Ruhe gelassen wurde].

*) Näheres über Husz im Hauptkursus.



Neuzeit.

16. Jahrh.
hundert.

I. Zeit der Reformation*).

§ 33 1517 **Beginn der Reformation.** Dr. Martin Luther schlägt 95 Thesen (Streitsätze) gegen den Ablass an die Tür der Schloßkirche zu Wittenberg (im Kurfürstentum Sachsen). Damals war Maximilian noch Kaiser.

Luther, 1483 in Eisleben geboren, Sohn eines Bergmannes, als Knabe Kurrendeschüler in Eisenach, dort von Frau Cotta in ihr Haus aufgenommen, studiert in Erfurt erst Jura, dann die alten Sprachen und Theologie, wird Mönch im Augustinerkloster in Erfurt, dann Professor der Theologie an der vom Kurfürsten von Sachsen, Friedrich dem Weisen, gegründeten Universität Wittenberg.

Papst Leo X., der den Ablass (zum Bau der Peterkirche in Rom) hatte verkünden lassen, tut Luther in den Bann. Luther verbrennt die Bannbulle (in Wittenberg vor dem Stadttor).

1519
bis
1558 **Karl V.** war während der Reformationszeit Kaiser. Er war der Großsohn Maximilians, war König von Spanien mit seinen Kolonien in Amerika, Herrscher des burgundischen Reiches (das aus einem großen Teile Hollands und Belgiens und anderen zwischen Frankreich und Deutschland gelegenen Ländern bestand), Herrscher Neapel-Siziliens und der habsburgischen Erbländer in Deutschland. Man sagte, daß in seinem Reiche die Sonne nicht untergehe.

§ 34 1521 **Reichstag zu Worms.** Luther, vom Kaiser vor den Reichstag geladen, weigert sich seine Lehre zu widerrufen („Ich kann nicht anders, Gott helfe mir, Amen“), wird vom Kaiser in die Reichsacht erklärt.

Auf der Heimreise überfallen und entführt (auf Befehl seines Kurfürsten), lebt er ein Jahr verborgen auf der Wartburg bei Eisenach. Hier übersetzt er das Neue Testament aus dem Griechischen ins Deutsche (später auch das Alte Testament aus dem Hebräischen),

*) Näheres im Religionsunterricht.

dann kehrt er nach Wittenberg zurück. Sein Haupt Helfer bei der Reformation ist sein Mitprofessor Philippus Melancthon. Luther verheiratet sich mit Katharina von Bora.

In der Schweiz treten in Zürich — Ulrich Zwingli, ein Deutscher, und später in Genf — Johann Calvin, ein Franzose, als Reformatoren auf. Ihre Anhänger heißen Reformierte, die Anhänger Luthers Lutherische oder Lutheraner. Lutheraner und Reformierte zusammen heißen Evangelische oder Protestanten, so genannt, weil sie einmal auf einem Reichstage gemeinsam gegen das Verbot, ihren Glauben zu verbreiten, protestiert hatten.

Im größten Teil Norddeutschlands (zuerst im Kurfürstentum Sachsen) wurde allmählich die lutherische Lehre angenommen, und in manchen Gebieten Südwestdeutschlands (in Baden, Württemberg*), der Pfalz) wurde ein Teil der Bevölkerung lutherisch oder reformiert.

Auch Schweden, Dänemark und Norwegen wurden lutherisch.

[Zu den ersten Ländern, in denen Luthers Lehre durchdrang, gehörten im Gebiete des deutschen Ordens Livland und Estland, wo Wolter von Plettenberg damals Ordensmeister war. Schon ein Jahr nach dem Reichstage zu Worms (1522) wurden in Riga Andreas Knopfen an der Petrikirche und Johannes Tegetmeyer an der Jakobikirche als evangelische Prediger vom Rat angestellt. Zuerst wurden die Städte Riga, Reval und Dorpat evangelisch, allmählich, während der Reformationszeit und bald nach derselben, fast das ganze Land. In den Städten kam es dabei mehrfach, wie das auch in Deutschland geschehen war, zu Bilderstürmen, besonders in Dorpat, wo der Bischof die Reformation durchaus zu unterdrücken suchte und ein Kürschner, Meichior Hoffmann, die Bevölkerung aufgeregte hatte**]. § 35.

*) So führte Herzog Ulrich von Württemberg (Hauffs Lichtenstein) in seinem Lande die Lehre Luthers ein.

***) In der Marienkirche (an der Stelle der heutigen Universitätskirche gelegen), der Johanniskirche, der Domkirche wurde der Bilderschmuck von tobenden Volkshefen ganz zerstört oder beschädigt. Besonders arg ging es in der heutigen Magazinstraße zu, deren an der Stadtmauer gelegene Seite damals aus lauter Klöstern und Kirchen bestand. Das beim Bau der heutigen Turnhalle niedergedrissene, vor 25 Jahren noch stehende Kronskornmagazin war damals die Kirche zum „Heiligen Geist“, außer der Dom- und Johanniskirche das einzige Bauwerk Dorpats aus dem Mittelalter.

§ 36 [Auf einem großen Reichstage zu Augsburg 1530 reichen die Lutherischen dem Kaiser ihr von Melancthon verfaßtes Glaubensbekenntnis, die „Augsburger Konfession“, ein. Der Kaiser verlangt aber, daß sie sich wieder der katholischen Kirche unterwerfen sollen.]

An der Unterdrückung der Protestanten wird der Kaiser durch fortwährende Kriege mit den Franzosen und Türken gehindert.

[Im Jahre 1529 belagern die Türken sogar die Kaiserstadt Wien (können sie aber nicht einnehmen) unter dem gewaltigen Sultan Soliman dem Prächtigen, demselben, der (37 Jahre) später vor der von Briny verteidigten Festung Szigeth (im südwestlichen Ungarn) stirbt.]*)

Luther stirbt, 63 Jahr alt (1546), zu Eisleben, wo er geboren war.

Als endlich der Kaiser mit den Franzosen und Türken Frieden hatte, bekämpft und besiegt er doch die Protestanten in Deutschland im Schmalkaldischen Kriege (so genannt, weil die Protestanten sich im Städtchen Schmalkalden im Thüringer Walde zur Verteidigung ihres Glaubens verbunden hatten). Unterdrücken kann der Kaiser die evangelische Lehre aber doch nicht.

1555 **Im Augsburger Religionsfrieden** werden die kirchlichen Angelegenheiten in Deutschland auf lange Zeit geordnet. (Jeder Landesherr in Deutschland darf in seinem Lande den Glauben einführen, den er will. „Wessen Land, dessen Glaube.“) Mit diesem Frieden schließt die Reformation in Deutschland ab.

II. Zeit der Gegenreformation.

(Nach den beiden wichtigsten Herrschern auch die Zeit Philipps und Elisabeths genannt.)

§ 37 Jetzt geht die katholische Kirche daran, den Protestantismus in der Welt zu unterdrücken.

Das Konzil zu Trient (1545—63) steht an der Grenze der Zeit der Reformation und der Gegenreformation. Es war auf Betreiben des Kaisers vom Papst berufen worden, um den Kirchenstreit zu entscheiden und über die Protestanten zu richten; es tut sie

*) Theodor Körners Trauerspiel „Briny“.

in den Bann und verschärft dadurch den Gegensatz zwischen Katholiken und Protestanten. Durch den (1540) von einem Spanier gegründeten Jesuitenorden und durch das Inquisitionsgesicht (in Spanien und Italien) bekämpft die katholische Kirche die Protestanten.

In der Zeit der Gegenreformation regiert der harte, finstere **König Philipp II. von Spanien** *), der Sohn Karls V. Er sieht es für seine Hauptaufgabe an, die Ketzerei in allen seinen Reichen durch Inquisition und Ketzerverbrennungen auszurotten.

§ 38
1558
bis
1598.

Die Härte und religiöse Verfolgung Philipps und seines Feldherrn, des Herzogs Alba, hat den Abfall der blühenden niederländischen Provinzen zur Folge.

Die nördlichen, protestantisch gewordenen Niederlande sagen sich von Spanien los und erkämpfen sich im langen (40-jährigen) niederländischen Freiheitskriege ihre Unabhängigkeit. Die Führer in diesem Kriege sind Egmont**), den Alba hinrichten läßt, und Wilhelm von Oranien, den Philipp ermorden läßt.

Die nördlichen protestantischen freien Niederlande bilden seitdem eine Republik, Holland oder die Niederlande genannt. Die südlichen katholischen Niederlande, das heutige Belgien, bleiben noch lange spanisch.

In England regierte damals die große Königin **Elisabeth**. Unter ihr wurde England dauernd ein protestantisches Land. Sie half den Protestanten auch in den Niederlanden und in anderen Ländern und wurde so die gefährliche Gegnerin Philipps II. Sie befahl die Hinrichtung Maria Stuarts von Schottland (einer katholischen Nichte Elisabeths, die den englischen Thron beanspruchte und 18 Jahre lang Elisabeths Gefangene war ***).

§ 39
1558
bis
1603
1587

Untergang der unbefiegbaren „Armada“, der großen Flotte, die Philipp II., um Maria Stuart zu rächen, Elisabeth zu stürzen und England katholisch zu machen, gegen Elisabeth gesandt hatte.

(1588)

Elisabeth hob die englische Seemacht. Die Engländer begannen unter ihr sich in Nordamerika und Ostindien festzusetzen. Aus den englischen Kolonien, die seit Elisabeths Zeit in

*) Sein Sohn war Don Carlos, von dem ein Trauerspiel Schillers handelt.

**) Über ihn hat Goethe ein Trauerspiel geschrieben.

***) Schillers Trauerspiel: „Maria Stuart“.

Nordamerika entstanden, wurden später die Vereinigten Staaten von Nordamerika; aus den englischen Niederlassungen in Ostindien ist das englische Kaiserreich Ostindien erwachsen.

Zu Elisabeths Zeit lebte der große englische Dichter Shakespeare.

In Frankreich wütheten in der Zeit der Gegenreformation § 40 die furchtbaren Hugenottenkriege (30—40 Jahre hindurch). Hugenotten wurden die französischen Protestanten genannt.

[Das schrecklichste Ereignis dieser Kriege war der große Protestantenv mord in Paris (dem Mordthaten im übrigen Frankreich folgten) 1572 in der Bartholomäusnacht (23.—24. August), während der Bluthochzeit, der Hochzeit einer Prinzessin des französischen Königshauses mit dem König Heinrich von Navarra aus dem Hause Bourbon, der später König wurde, und von dem das seitdem regierende französische Königshaus abstammte.

Als König sorgte Heinrich sehr für das Wohl seines Volkes, gab den Hugenotten Religionsfreiheit und machte so endlich den Hugenottenkriegen ein Ende.]

17. Jahrh.
hundert.

III. Zeit des dreißigjährigen Krieges.

§ 41 1618 bis 1648 In diesem Kriege versuchen die katholischen habsburgischen Kaiser die Protestanten in Deutschland ganz zu unterdrücken. Andere Staaten mischen sich ein (Spanien, Dänemark, Schweden, Frankreich) und einige von ihnen reißen Teile von Deutschland ab. Die berühmtesten Feldherren der Katholiken sind Tilly und der Feldherr des Kaisers Albrecht von Wallenstein, Herzog von Friedland (in Nordböhmen).

Als die Protestanten in Deutschland in großer Gefahr waren, vom Kaiser unterdrückt und katholisch gemacht zu werden, da erscheint der Schwedenkönig Gustav Adolf als Retter der Protestanten.

§ 42 [Gustav Adolf (und vor ihm sein Vater) hatte bisher in Liv-, Est- und Kurland mit seinem Vetter Sigismund III. von Polen Krieg geführt (während der Смутное время in Rußland und der Regierung des ersten Romanow, Michail Feodorowitsch).

Als Iwan Groshny das Ordensland in Livland bekriegte, hatten sich Estland dem Schwedenkönig, Livland und Kurland dem Polenkönig unterworfen (1561), und 1562 war der Deutsche

Orden in Liv-, Est- und Kurland aufgehoben worden. Der letzte livländische Ordensmeister, der damals Herzog von Kurland wurde unter polnischer Oberhoheit, war Gotthard Kettler gewesen. Livland war in der Zeit der Gegenreformation schwer von den polnischen Königen bedrängt worden, die das evangelisch gewordene Land, gegen ihr gegebenes Versprechen, durchaus wieder katholisch machen wollten. Als jetzt Polen und Schweden in Krieg geraten waren, wurden gerade Liv- und Estland der Hauptschauplatz dieses verheerenden, fast 30-jährigen Krieges. Gustav Adolf erschien selbst in Livland, eroberte 1621 Riga, das sich tapfer und standhaft verteidigte. Am Ende dieses Krieges kam Livland, völlig verwüstet, an Schweden. Bald nach der Eroberung zog Gustav Adolf nach Deutschland in den 30-jährigen Krieg.]

Mit einem kleinen schwedisch=protestantischen Heere landet Gustav Adolf in Deutschland (an der Odermündung). Magdeburg, das von Tilly erobert und verbrannt wurde, konnte er nicht mehr retten, doch besiegt er bald darauf Tilly *) und im folgenden Jahre, in der Schlacht bei Lützen, auch Wallenstein, fällt aber selbst in der Schlacht. 1632 § 43

Anderthalb Jahre später wird Wallenstein in Eger ermordet.

Der Westfälische Friede (zu Osnabrück und Münster) beendet den 30-jährigen Krieg. Wichtige Teile Deutschlands gehen an fremde Mächte verloren. 1648 § 44

[Schweden bekommt Vorpommern und Rügen und andere Gebiete.

Frankreich bekommt einen großen Teil des Elsaß (doch nicht Straßburg).

Brandenburg wird in Deutschland viel mächtiger, erhält (unter dem großen Kurfürsten) Hinterpommern, Magdeburg und andere Gebiete.

In kirchlichen Dingen bekommen die katholischen, lutherischen und auch die reformierten Landesherren gleiche Rechte: die Landesherren bestimmen über den Glauben ihres Landes; andersgläubige Untertanen dürfen auswandern.]

Die Fürsten werden viel selbständiger in ihrem Lande, dürfen jetzt auch auf eigene Hand Bündnisse schließen und Krieg

*) Auf dem Schlachtfelde (bei Breitenfeld, nicht weit von Leipzig) steht ein Denkmal, ein würfelförmiger Sandstein, mit der Inschrift: „Glaubensfreiheit für die Welt rettete bei Breitenfeld Gustav Adolf, Christ und Held.“

führen, so daß der Kaiser wenig mehr im Reich zu sagen hat, und Deutschland mehr und mehr in einzelne Länder (gegen 300) zerfällt.

Furchtbare Verwüstung und Entvölkerung Deutschlands durch den dreißigjährigen Krieg!

IV. Zeit Ludwigs XIV.

§ 45 1643 In Frankreich regierte nach dem 30-jährigen Kriege, bis über
bis
1715 das Ende des Jahrhunderts hinaus, Ludwig XIV.

Er machte Frankreich zum mächtigsten Staat in Europa.

[Im Inneren richtete er den Staat so ein, daß seine königliche Gewalt unbeschränkt war und er tun konnte, was er wollte. Er soll gesagt haben: „Der Staat bin ich“, und nannte sich stolz „König Sonne“. Er verstand sich ausgezeichnete Minister zu wählen. Häfen, Kanäle und Straßen wurden angelegt, Gewerbe und Handel blühten, französische Waren wurden weithin in der Welt gekauft; Frankreich wurde ein reiches Land. In Kunst und Wissenschaft hatte Frankreich ein „goldenes Zeitalter“.

Französische Sprache, Mode und Sitte wurden im Auslande nachgeahmt und begannen dort zu herrschen — für Jahrhunderte — bis heute!

Furchtbar hart verfolgte Ludwig die Hugenotten.

Durch die übermäßige Pracht und den Luxus des Hofes und durch seine fortwährenden Kriege bedrückte Ludwig sein Volk sehr, und das reich gewordene Land begann zu verarmen. Die Üppigkeit und Sittenlosigkeit des Hofes half die Sitten verderben und übte einen unheilvollen Einfluß auch auf Deutschland und andere Länder aus.

§ 46 Nach außen hin vergrößerte Ludwig sein Land durch Eroberungskriege gegen seine Nachbarn (die spanischen Niederlande, also Spanien, Holland und Deutschland), die man wohl Ludwigs Raubkriege nannte. Besonders abscheulich durch die Art der Kriegführung war der Raubkrieg, in dem Ludwig die deutsche Pfalz verwüsten ließ, und in dem das Heidelberger Schloß gesprengt wurde
1681 Raub Straßburgs mitten im Frieden.

[Am Ende der Regierung Ludwigs, in dem letzten großen Kriege, den er führte und durch den er auch die große spanische Monarchie für sein Haus gewinnen wollte (dem spanischen Erbfolgekriege, zur Zeit des

großen Nordischen Krieges) erlitten seine Heere immer wieder Niederlagen, so daß der Glanz seiner Regierung erblich.]

Ludwig starb, völlig vereinsamt, nach mehr als 70-jähriger Regierung; seine Kinder und Großkinder waren schon vor ihm gestorben.

Zur Zeit Ludwigs XIV. hatte der deutsche Kaiser (Leopold) 1647 § 47 nicht nur immer wieder mit Frankreich, sondern auch immer wieder mit den Türken zu kämpfen.

Die Türken belagerten damals sogar (zum zweiten Male) 1683 Wien — wieder vergeblich. Wien wurde vortrefflich verteidigt und dann gerettet vom tapferen Polenkönig Johann Sobiesky und von einem deutschen Heere, in dem sich auch Prinz Eugen von Savoyen befand.

[Prinz Eugen, ein edler Mensch und ein ausgezeichnete Kriegermann, der beste österreichische Feldherr im Kampf gegen Ludwig XIV., besiegte die Türken in langjährigen Kämpfen noch in 3 großen Schlachten (zuletzt bei Belgrad) und zwang sie, viele früher von ihnen eroberte Länder (Ungarn, Siebenbürgen, Kroatien, Slavonien) abzutreten, die seitdem zu Österreich gehören.]

Um dieselbe Zeit fingen die Russen an, seit der Eroberung Moskows unter Peter dem Großen, gegen die Türken vorzugehen und ihnen allmählich das Nordufer des Schwarzen Meeres wegzunehmen.

Zur Zeit Ludwigs XIV. regierte in Brandenburg Friedrich § 48 Wilhelm, „der große Kurfürst“ (1640—1688). Er hat Brandenburg zum mächtigsten deutschen Fürstentum gemacht.

In einem Raubkriege Ludwigs (gegen Holland und Deutschland) kämpft auch er gegen Ludwig und besiegt dessen Bundesgenossen, die Schweden, in der Schlacht bei Fehrbellin (der Tod des Stallmeisters Froben). 1675

Jugendaufenthalt in Holland („Ich weiß, was ich meinen Eltern, meinem Lande und mir selbst schuldig bin“). Er tritt, 20 Jahre alt, die Regierung an, während des 30-jährigen Krieges. Seine Gemahlin war Luise Henriette von Oranien. Im westfälischen Frieden gewinnt er (wie oben angegeben) mehrere Gebiete. Durch einen Krieg mit Polen, dessen Vasall er im früheren Ordenslande Ostpreußen war, wird er in Preußen souverän, d. h. völlig unabhängig, während er in seinen anderen Ländern Vasall des deutschen Kaisers bleibt. („Betrachtet oftmals und allezeit, daß Ihr nicht das Allergeringste tut, davon Ihr nicht dem Höchsten

inskünftige werdet Rechenschaft geben müssen, ja auch von dem Allgeringsten“, mahnt er seine Söhne beim Tode.*)

18. Jahrh.
hundert.
§ 49 1682

V. Zeit Peters des Großen.

bis
1725

Peter der Große **).

1700

Der große Nordische Krieg gegen Karl XII. von

1721

Schweden. Zar Peter im Bunde mit August II. dem Starken von Polen und mit Dänemark.

Großer Sieg der Schweden bei Narwa.

1703

Gründung von Petersburg.

1709

Schlacht bei Poltawa. Großer Sieg Peters über Karl XII.

Karls XII. Flucht und Aufenthalt in der Türkei, Rückkehr nach Schweden. Sein Tod bei der Belagerung einer norwegischen Festung.

§ 50

Livland und Estland im Nordischen Kriege durch Scheremetjew verwüstet. Dorpat, das Scheremetjew bisher vergeblich belagert hatte, und Narwa durch Zar Peter eingenommen.

Riga und Reval werden nach tapferer Gegenwehr von den Russen (Riga von Scheremetjew) zur Kapitulation gezwungen. Livland und Estland unterwerfen sich Peter dem Großen, und der Friede zu Nystad beendet den Nordischen Krieg. Schweden tritt Ingermanland, Estland und Livland an Rußland ab.

1710

1721

[Livland hatte, nach der Aufhebung des Deutschen Ordens, erst 70 Jahre zu Polen und dann 80 Jahre zu Schweden gehört.

Estland hatte 150 Jahre zu Schweden gehört; beide gehören seitdem etwa 200 Jahre zu Rußland.

Kurland hat 200—250 Jahre zu Polen gehört und ist dann 1795, unter der Kaiserin Katharina II., an Rußland gekommen.]

*) In England regierte während des 30-jährigen Krieges und zur Zeit Ludwigs das Haus Stuart, die Nachkommen Maria Stuarts: Jakob I. und Karl I. und später Karl II. und Jakob II. Dazwischen war England 11 Jahre lang Republik, geleitet von Oliver Cromwell. Nach Jakob wurde sein Schwiegersohn, der Statthalter der Niederlande Wilhelm von Oranien, König in England.

**) Alles Nähere im Vorkursus der Geschichte Rußlands.

Rußland hat unter Peter dem Großen durch die Einnahme Nows am Schwarzen Meer, durch den Nordischen Krieg am Baltischen Meer festen Fuß gefaßt, hat ungeheuer an Ansehen und Macht gewonnen und ist in die Reihe der Großmächte eingetreten.

VI. Zeit Friedrichs des Großen.

Der Sohn des großen Kurfürsten, ein sehr prachtliebender Fürst, 1701 § 51 hatte 1701 die Erhebung Preußens zum Königreich erwirkt. Nach der Krönung (in Königsberg) nannte er sich Friedrich I., „König in Preußen“.

Sein Sohn Friedrich Wilhelm I. ist der Vater Friedrichs des Großen.

[Arbeitsam, sparsam, schlicht, rechtschaffen, fromm, eifrig tätig für das Wohl des Landes, sieht er überall selbst zu, erklärt auch sich selbst und das Königshaus für steuerpflichtig, sucht äußerst streng Ehrlichkeit und Pflichttreue der Beamten zu erzwingen; er hat Sinn nur für das Praktische und Nützliche, aber nicht für Kunst und Wissenschaft. Den französischen Sitten und Moden ist er abgeneigt (Zopf), ist sehr hart, ja roh und tyrannisch in seinem Verhalten („Wir sind König, können tun, was wir wollen“; „raisonnier' er nicht, ist mein Untertan“), aber er ist sich doch stets seiner großen Verantwortlichkeit vor seinem Gott bewußt („Zur Arbeit sind die Regenten geboren“). Für den Soldatenstand und für „lange Kerle“ hat er eine große Vorliebe (Potsdamer Riesengarde). Im Tabakskollegium sucht er Erholung.]

Er hinterläßt seinem Sohn ein wohlgeschultes, mit eiserner Strenge eingedrilletes Heer und eine wohlgefüllte Kasse.

Friedrich der Große. Jugend. [Friedrich ist anders geartet, 1740 § 52 von ganz anderen Neigungen als der Vater. Er erhält Generale zu bis 1786 Erziehern, aber einen Franzosen zum Lehrer, gewinnt Geschmack an französischer Literatur und gibt dem Vater durch leichtsinniges Verhalten Grund zu ernster Unzufriedenheit. Der Vater fürchtet: „Er wird mir meine ganze Arbeit verderben“, ist erbarmungslos hart gegen den Sohn. Flucht Friedrichs, Haft in der Festung Küstrin, Hinrichtung seines Freundes Katte. Der Prinz, der nur tun wollte

wozu er Lust hatte, lernt in den Behörden in Küstrin arbeiten, weil die Pflicht es fordert; erhält die Verzeihung des Vaters. Er muß sich verheiraten, lebt mit seiner Frau auf dem Schlosse Rheinsberg, arbeitet hier nach eigener Wahl, um sich fortzubilden. Ein Orden, den er mit seinen Jugendfreunden gründet, hat den Wahlspruch: „Es lebe, wer sich nie ergibt“. Friedrich lernt verstehen, was für ein trefflicher Landesregent sein strenger Vater ist; auch der alte König lernt Friedrich schätzen und bekennt: „Ich kann ruhig sterben, weil ich einen so würdigen Sohn zum Nachfolger habe.“]

§ 53 **Regierungsanfang.** 1740 beginnt Friedrichs Regierung. Genaue Tageseinteilung. Friedrich erklärt seinen Ministern sogleich: daß er zwischen den Interessen des Fürsten und denen des Landes keinen Unterschied mache, und daß das Landesinteresse dem persönlichen Interesse des Fürsten vorzugehen habe. Er will nach dem Grundsatz regieren: „Der Fürst ist der erste Diener seines Staates“. Auch Friedrich ist, wie sein Vater, unermüdet tätig, faßt zu Hause und auf seinen Reisen das Größte und das Kleinste ins Auge, sorgt, wie sein Vater, für das Militär, hütet sparsam und sorgsam die Einnahmen des Staates („Ich habe die Einkünfte des Staates stets wie eine Bundeslade heilig gehalten, die keine unheilige Hand berühren darf“). Er regiert aber doch in anderer Weise als sein Vater: entläßt die Potsdamer Riesengarde, schafft die Folter ab, läßt jeden nach seiner Religion und seinem Glauben leben.

§ 54 In demselben Jahre mit Friedrich kommt in Oesterreich eine Frau, die edle **Maria Theresia**, zur Regierung. Ihr Gemahl (Franz, Herzog von Lothringen) ist deutscher (römischer) Kaiser.

Durch zwei Kriege mit Maria Theresia, die sogenannten beiden ersten Schlesiſchen Kriege, erobert Friedrich das bisher österreichische Schlesien, das seitdem zu Preußen gehört.

Friedrich beginnt den Kampf gleich im ersten Jahr seiner Regierung ohne Kriegserklärung. Er will alte, von Oesterreich mißachtete Rechte zur Geltung bringen, aber auch Preußens Gebiet vergrößern und sich einen Namen in der Geschichte machen. In den folgenden Friedensjahren wohnt Friedrich meist in dem von ihm erbauten Schloß zu Sanssouci bei Potsdam (wo der berühmte französische Schriftsteller Voltaire und andere berühmte Franzosen seine Gäste sind).

Der 7-jährige (dritte Schlefische) **Krieg.** Maria Theresia 1756 § 55
 kann Schlesien nicht verschmerzen und sucht Bundesgenossen gegen
 Friedrich. Es beginnt sich eine große Allianz gegen ihn zu bilden;
 er erfährt davon und bricht unerwartet los. Gegen ihn stehen:
 Osterreich unter Maria Theresia, Rußland unter
 Elisabeth, der Tochter Peters des Großen, Frankreich,
 Schweden, Sachsen und später auch noch das Deutsche
 Reich. Friedrich soll alles bis auf Brandenburg verlieren, wieder
 „Marquis von Brandenburg“ werden. Auf Friedrichs Seite stehen
 England (das besonders durch Geldzahlungen hilft) und einige
 norddeutsche Staaten.

bis
1763

[Wo wird der Krieg geführt werden? Worauf konnte Friedrich
 der Übermacht gegenüber hoffen? Wodurch seinen Staat retten?]

Beim Auszug zum Kriege hinterläßt Friedrich eine geheime § 56
 Instruktion: Nicht im allergeringsten auf das zu achten, was er aus
 der Gefangenschaft schreibe, für seine Befreiung weder eine Provinz
 noch Lösegeld anzubieten, vielmehr, als hätte er niemals in der Welt
 gelebt, den Krieg fortzusetzen. In den Nöten des Krieges beharrt
 Friedrich dabei: „Meine Rechnung ist die: ich werde mein Land
 retten oder mit ihm zugrunde gehn“. „Ich muß als König denken,
 leben, sterben.“

Dreimal gerät Friedrich in schwere Not, dreimal
 findet er Rettung.

Die Hauptgenerale Friedrichs sind: Schwerin, Seidlitz, Zieten
 (der „Husarengeneral“); die Generale der Oesterreicher: Daun und
 Laudon; der Russen: Saltykow und Apraxin.

[Nachdem Friedrich den Krieg siegreich eröffnet hatte (Sieg bei Prag § 57
 über die Oesterreicher), beginnt die erste Zeit der Not mit seiner
 Niederlage bei Kolin (an der Elbe, östlich von Prag), in der er
 von den Oesterreichern besiegt wird, und durch die Niederlage preußischer
 Truppen bei Groß-Jägerndorf durch die Russen. Nach kurzer Entmutigung
 rettet Friedrich sich aus dieser Not durch den Sieg bei Rossbach
 (westlich von der Saale, nahe von Merseburg) über die Franzosen und
 über die Reichsarmee (Seidlitz), durch den glänzenden Sieg bei Leuthen
 (in Schlesien, nahe von Breslau) über die Oesterreicher (alle genannten
 Schlachten im Jahre 1757) und durch den Sieg bei Zorndorf über
 die Russen. Die zweite Not wird hervorgerufen durch den von den
 Oesterreichern erfolgreich unternommenen Überfall bei Hochkirch (im
 östlichsten Teile des heutigen Sachsen) und durch die schwere Niederlage

bei Kunersdorf (bei Frankfurt a. d. Oder) durch die Oesterreicher und Russen *). Im folgenden Jahr nehmen die Russen sogar für einige Tage Berlin ein. Friedrich, nach der Niederlage zuerst in Verzweiflung, erhebt sich bald zu neuem Widerstande. Dieses Mal helfen ihm aus der Bedrängnis zwei neue, von ihm über die Oesterreicher errungene Siege. Große Theilnahme in Deutschland und außerhalb Deutschlands für die Schicksale des tapfer ringenden Königs. Die dritte Zeit der Noth wird nicht durch besondere Niederlagen herbeigeführt, sondern durch Verminderung seiner alten Soldaten, das Aufhören der englischen Hülfszahlung, die Leere seiner Kassen, die Erschöpfung seines Landes. Dieses Mal wird Friedrich durch den Tod der Kaiserin Elisabeth von Rußland gerettet. Jetzt geht der Bund seiner Gegner auseinander: Elisabeths Nachfolger, Peter III., ein begeisteter Verehrer Friedrichs, tritt auf Friedrichs Seite, und nach seinem baldigen Tode bleibt seine Nachfolgerin, die Kaiserin Katharina II., wenigstens neutral.]

§ 58

§ 59 1763

Endlich kommt es zum Frieden zu Hubertusburg (einem Jagdschlosse zwischen Leipzig und Dresden). Nach siebenjähriger Abwesenheit kehrt Friedrich nach Berlin zurück. Schlesien ist behauptet, sein Land ist gerettet, aber aus dem jugendfrischen König ist „der alte Fritz“ geworden.

[Außer Schlesien hat Friedrich auch Westpreußen, das alte deutsche Ordensland (mit der Marienburg, dem Sitz des Hochmeisters), zurückgewonnen, 1772, durch die sogenannte erste Theilung Polens, bei der Rußland, Preußen und Oesterreich Stücke Polens in Besitz nahmen.]

§ 60

Walten im Frieden. Friedrich sucht die Wunden des Krieges zu heilen; behält zur Sicherheit des Staates eine große Armee, bemüht sich, für das Wohl jedes Standes zu sorgen: sucht die Edelleute (durch Kreditkassen) vor dem Verlust ihrer Güter zu bewahren, vermindert die Frondienste der Bauern, verbietet, sie aus ihren Gesinden auszusetzen, und sucht sie gegen Gewalttat zu schützen; bemüht sich, das einheimische Gewerbe durch Steuern auf fremde Waren zu heben, läßt sumpfige Strecken (an der Oder und Warthe) urbar machen. Er sucht für Gerechtigkeit im Lande zu sorgen (die Geschichte vom Müller zu Sanssouci). Friedrich erklärt bei einem Prozeß: „Vor Gericht sind alle Leute gleich, es mag sein ein Prinz, der wider einen Bauern klagt, oder umgekehrt“, und ein anderes

*) Dieses war die erste Schlacht, an welcher der später so berühmte russische Feldherr Suworow teilnahm.

Mal: „Vor Gericht soll das Gesetz reden und der Souverän schweigen“. Pflichtgetreu tut er seine Königsarbeit bis zu seinem Ende.“ „Mein Leib und mein Geist beugen sich unter meine Pflicht. Daß ich lebe, ist nicht notwendig, wohl aber, daß ich tätig bin. Dabei habe ich mich immer wohl befunden.“

Friedrich stirbt, 74 Jahr alt, in Sanssouci, hochverehrt von seinen Untertanen und bewundert in Europa als Feldherr und Herrscher.

Ein Zeitgenosse und Bewunderer Friedrichs ist **Kaiser Joseph II.**, der Sohn und Nachfolger Maria Theresias und Franz I. Ein Menschenfreund auf dem Kaiserthron (Der Kaiser als Arzt; der Kaiser bei der Hungersnot in Böhmen). Er hebt die Leibeigenschaft auf; gewährt den Protestanten Duldung; will seine Untertanen so gern glücklich machen, handelt aber oft sehr gewaltsam und übereilt und muß daher vieles zurücknehmen, was er befohlen hat. § 61

In **Rußland** regiert damals die Kaiserin **Katharina II.**, 1762 § 62
unter deren Regierung Rußland gewaltig an Macht und Ausdehnung gewinnt: durch die Teilungen Polens, bei denen es den größten Teil Polens erhält, und durch siegreiche Kriege mit den Türken, in denen Rußland das Nordufer des Schwarzen Meeres gewinnt. Die Feldherrn Rumjanzew und Suworow*). bis 1796

In dieses Zeitalter fällt der **Nordamerikanische Unabhängigkeitskrieg**. Die englischen Kolonien in Nordamerika sagen sich, von den Engländern ungerecht besteuert, von England 1776 los und erringen ihre Unabhängigkeit nach achtjährigem Kriege; sie heißen fortan: Die Vereinigten Staaten von Nordamerika oder: Die Nordamerikanische Union. 1776 § 63
Der Führer der Nordamerikaner in diesem Kriege ist George Washington, später der erste Präsident der Vereinigten Staaten.

Washington, Plantagenbesitzer in Virginien, schlicht, rechtschaffen, bescheiden, genau und sorgfältig in seinem Tun, bestrebt, was er tut, ordentlich zu tun. Seine Mutter bezeugte von ihm: „Er ist mir immer ein guter Sohn gewesen, darum will ich wohl glauben, daß er auch als Mann seine Pflicht tun wird“. Er war, wie bei seinem Tode gesagt wurde: „Der erste im Kriege, der erste im Frieden und der erste im Herzen seines Volkes“.

*) Näheres im Vorkursus der Geschichte Rußlands.

Amerikanischer Gesandter in Europa zur Zeit des Unabhängigkeitskrieges war der Buchdrucker Benjamin Franklin, der Erfinder des Blitzableiters, der Begründer vieler gemeinnütziger Unternehmungen in Amerika.

VII. Zeit der französischen Revolution.

§ 64 1789

Die französische Revolution. Bald nach dem nordamerikanischen Freiheitskriege beginnt die große französische Revolution.

Das Königtum war nach Ludwig XIV. ganz heruntergekommen und verachtet; die oberen Stände hatten nur an ihre Rechte und nicht an ihre Pflichten gedacht. Die Steuern lagen fast ganz auf der ärmeren Masse des Volkes, die zum Teil furchtbar durch dieselben gedrückt war; in vielen Gegenden Frankreichs waren die Bauern in großem Elend. Die Werke vieler Schriftsteller bewirkten im Volk eine tiefe Erregung. So kam es zur Revolution*).

Die Berufung von Vertretern der Stände (der Geistlichkeit, des Adels und des Bürgerstandes) nach Versailles weckte große Hoffnungen und vermehrte die Erregung.

Mit der Erstürmung der Bastille (eines Gefängnisses in Paris) bricht der Sturm los. In vielen Gegenden erheben sich die Bauern gegen die Herren.

Der König, der wohlwollende Ludwig XVI., und seine Gemahlin Marie Antoinette, die Tochter Maria Theresias, werden von Pöbelhaufen aus Versailles nach Paris gebracht, die Tuileries (das Königsschloß) werden vom Pöbel erstürmt. Die Gegner der Revolutionäre werden in die Gefängnisse geschleppt und ermordet. Der König wird abgesetzt und Frankreich zur Republik erklärt.

1793 Endlich werden der König und die Königin hingerichtet.

§ 65

Ein Ausschuß der Volksvertreter übt eine furchtbare Herrschaft über Frankreich. — Man sehnt sich nach jemand, der Ruhe und Ordnung schafft. Durch die Revolution gerät indessen (schon 1792) Frankreich in Krieg mit den Nachbarländern, zuerst mit Osterreich und Preußen, dann mit England, Holland, dem Deutschen Reich, Spanien und Italien. Die Regenten der Nachbarstaaten wollen die Revolution unterdrücken, die Franzosen wollen sie auch in andere Länder ausbreiten.

*) Näheres später im Hauptkursus.

Trotz der vielen Gegner erobern die Franzosen das heutige Belgien (das damals Österreich gehörte), Holland und das linke Rheinufer. Hauptkriegschauplatz wird zuletzt Italien.

General Bonaparte. Napoleon ist in Korsika geboren; § 66
sein Familienname ist Bonaparte; seine Muttersprache und Nationalität ist die italienische. Er wird in einer französischen Kriegsschule erzogen, ist unermüdlich tätig, seinen Kameraden gegenüber verschlossen. Voll ehrgeiziger Gedanken: „Könntest Du auf dem Grunde meiner Seele lesen und sehen, was mein Inneres berauscht, du würdest erstaunen, wage ich doch selbst kaum, es mir einzugestehn,“ sagt er einem Freunde.

Die Familie Bonaparte verfeindet sich mit den Korsen und wird aus Korsika verbannt. Napoleon ist jetzt heimatlos. Bisher hatte er an eine Wirksamkeit in Korsika gedacht, jetzt suchte er in Frankreich selbst emporzukommen. Mehrmals leistet er der (revolutionären) Regierung große Dienste und erhält durch sie das Oberkommando über die Armee in Italien.

Seinen ersten Feldzug vollführt Bonaparte siegreich in Oberitalien, sein zweiter führt ihn nach Ägypten und Syrien.

[Bonapartes Feldzug nach Oberitalien 1796/97 gegen die Italiener und Österreicher. Er findet ein entmutigtes Heer, weiß Soldaten und Generale für sich zu begeistern, führt die Truppen von Sieg zu Sieg, zwingt seine Gegner zum Frieden (Zug in der Richtung auf Wien).

Auch die anderen Staaten haben Frieden geschlossen; England allein beharrt noch im Kriege mit Frankreich.

Bonapartes Feldzug nach Ägypten und Syrien § 67
1798/99. Er will den Engländern, die in Indien zu kämpfen haben, Schwierigkeiten machen („In Ägypten muß man England angreifen“) und selbst Ruhm gewinnen („Europa, dieser Maulwurfsbaufen, genügt mir nicht“). Glückliche Fahrt nach Ägypten, ungestört durch den englischen Admiral Nelson, der die französische Flotte abzufangen sucht. Sieg bei den Pyramiden. Besetzung Ägyptens. Nelson findet und vernichtet die französische Flotte bei Abukir an der Nilmündung. (Bonaparte sagt: „Man muß das Haupt über den Wellen behalten, und die Wellen werden sich legen.“) Bona-

parte zieht gegen ein heranrückendes Heer der Türken (denen Agypten gehört) nach Syrien; vor Affon muß er umkehren.

§ 68 Bonapartes Rückkehr nach Frankreich. Der Ausbruch eines neuen großen Krieges (gegen England, Oesterreich und Rußland) veranlaßt Bonaparte unter Zurücklassung seiner Armee nach Frankreich zurückzukehren.]

Bei der Rückkehr aus Agypten wird er mit Jubel begrüßt, eilt nach Paris, treibt die bisherige Regierung mit seinen Soldaten auseinander und macht sich zum Herrscher Frankreichs unter dem Titel:
1799 Erster Konsul.

VIII. Zeit Napoleons und der Freiheitskriege.

§ 69 Napoleons steigende Macht.

Als erster Konsul schafft Bonaparte Ordnung im Innern und wendet sich dann gegen die äußeren Feinde.

Oesterreich und Rußland hatten, während Bonaparte in Agypten war, die Franzosen aus Norditalien verdrängt. Hier hatte der ausgezeichnete russische General Suworow, der Sieger im Türkenkriege unter Katharina II. *), die Franzosen mehrmals geschlagen,
1799 hatte darauf einen heroischen Zug über die Alpen (über den St. Gotthard und durch das Reustal) unternommen, war dann aber von Kaiser Paul abberufen worden (Suworowdenkmal an der Teufelsbrücke).

Bonapartes zweiter Feldzug nach Italien 1800. Er zieht über die Alpen (den großen St. Bernhard), besiegt die Oesterreicher in der (Schlacht bei Marengo). Im Frieden mit dem ersten Konsul wird das linke Rheinufer an Frankreich abgetreten.

§ 70 1804 Bonaparte wird (1804) unter dem Namen Napoleon Kaiser der Franzosen (vom Papst in der Kirche Notre-Dame zu Paris gekrönt). Im folgenden Jahre erklärt er sich auch zum König von Italien.

1805 Napoleons erster Feldzug als Kaiser — gegen Oesterreich und Rußland 1805. Er ist mit mehreren deutschen Staaten verbündet; in der Dreikaiserschlacht bei Au-

*) Näheres im Vorkursus der Geschichte Rußlands.



sterlich (in Mähren) siegt er über Alexander I. von Rußland und Kaiser Franz von Österreich. Im Frieden muß Österreich das treue Tyrol an das mit Napoleon verbündete Bayern abtreten.

Zur See schlagen die Engländer unter Nelson die französische Flotte bei Kap Trafalgar, westlich von Gibraltar.

Ende des deutschen Reiches. Nach diesem Kriege 1806 § 71
schließt Napoleon mit den Fürsten Südwestdeutschlands den Rheinbünd, durch den sie sich vom deutschen Reiche lossagen. Jetzt legt Kaiser Franz die deutsche Kaiserkrone nieder, und damit hört das von Karl dem Großen und Otto dem Großen begründete 1000-jährige römische Reich deutscher Nation auf; Kaiser Franz nennt sich fortan nur Kaiser von Österreich.

Krieg Napoleons gegen Preußen und Rußland, § 72
Preußens Fall 1806/7. In Preußen regiert der friedliebende Friedrich Wilhelm III., der Großneffe Friedrichs des Großen. Immer neue Gewalttätigkeiten Napoleons zwingen Preußen, mit dem sich dann Rußland verbündet (Kaiser Alexander, Friedrich Wilhelm III. und die Königin Luise gemeinsam am Sarge Friedrichs des Großen in Potsdam), zum Kriege.

Die vernichtende Niederlage der Preußen durch Napoleon 1806
bei Jena und Auerstädt wirft den preußischen Staat nieder.

Wacker hält sich auf dem Rückzuge Blücher trotz seiner Kapitulation in der Nähe von Lübeck („Weil ich kein Brot und keine Munition mehr habe.“); schmählich kapitulieren viele preußische Festungen [Erfurt, Magdeburg, Küstrin und andere]; heldenmütig hält sich Kolberg bis zum Friedensschluß (der Kommandant Gneisenau, der alte Bürger Joachim Nettelbeck, Schill. *) An der Spitze seiner Marschälle zieht Napoleon in Berlin ein; hier verkündet er die „Kontinentalsperre“ gegen England. Die preußische Königsfamilie flüchtet nach Königsberg und dann nach Memel.

Auch Rußland kämpft jetzt an Preußens Seite, und in Ostpreußen kommt es noch zu zwei Schlachten zwischen Napoleon und dem russisch-preußischen Heer.

[Unentschiedene Schlacht bei Preußisch-Eylau — die erste Schlacht, die Napoleon nicht gewinnt, und Sieg Napoleons bei Friedland.]

*) Wildenbruchs Drama: Väter und Söhne. Paul Heyjes Drama: Kolberg.

1807 Der Friede zu Tilsit beendet den Krieg (Bittbesuch der Königin Luise bei Napoleon, Zusammenkunft Napoleons und Alexanders I. auf einem Floß auf der Memel.): Preußen verliert die Hälfte seiner Staaten, den Rest (siehe Karte) läßt Napoleon ihm „aus Rücksicht auf den Kaiser aller Rußen“. Französische Truppen bleiben im Lande, Preußen zahlt eine schwere Kriegsschädigung, wird dann unerhört durch Zahlungen und Lieferungen gedrückt, darf nur 42 000 Mann Truppen halten. Preußen ist entwaffnet, geknebelt, verstümmelt.

Napoleon und Kaiser Alexander verbünden sich.

§ 73

Die eroberten Gebiete um Frankreich her, welche die Franzosen in der Revolutionszeit zu Republiken gemacht hatten, wurden von Napoleon als Königreiche seinen Verwandten gegeben:

Seinen Stieffohn Eugen machte er zum Vizekönig von Italien, seinen Bruder Ludwig zum König von Holland,

seinem jüngsten Bruder Jérôme gab er das neugebildete Königreich Westfalen (größtenteils von Preußen abgetretenes Land, Hauptstadt Kassel),

seinen Bruder Joseph machte er zuerst zum König von Neapel und später zum König von Spanien und dann

seinen Schwager Murat zum König von Neapel.

§ 74

Ein glänzender Fürstentag zu Erfurt 1808 zeigt Napoleons Macht: Die beiden Kaiser, Napoleon und Alexander, sind hier von einer Schar von Königen und Fürsten umgeben.

Eine allgemeine Erhebung der Spanier (1808), deren König und Kronprinzen Napoleon zur Abdankung genötigt hatte, denen er seinen Bruder Joseph als König aufzwingen wollte, ist ein Vorpiel des europäischen Freiheitskrieges gegen ihn. Dieser spanische Krieg ist ein Volkskrieg! Die Spanier werden von den Engländern unter Wellington unterstützt.

Napoleons Feldzug nach Spanien. Um seines Bruders Herrschaft in Spanien zu sichern, zieht Napoleon selbst dorthin. (Stolz erklärt er: „Ich werde in Spanien wohl die Säulen des Herkules, aber nicht die Grenzen meiner Macht finden.“) Die Spanier aber verharren im Kampf, jahrelang, bis Napoleon gestürzt ist.

§ 75 1809

Der Krieg mit Oesterreich von 1809 und Oesterreichs Niederwerfung.

[Durch die Erhebung der Spanier ermutigt, wagt Österreich den Kampf. Napoleon besetzt Wien, erleidet bei Aspern und Eßlingen (n.-ö. von Wien, jenseit der Donau) durch Erzherzog Karl von Österreich seine erste Niederlage, gewinnt aber gleich darauf (ganz nahe von Aspern) den Sieg bei Wagram, der Österreich zum Frieden nötigt.]

Unter Andreas Hofer erheben sich die Tiroler für Österreich gegen Bayern. Von Bayern und Franzosen werden sie niedergeworfen und Hofer wird in Mantua erschossen.*)

Der Versuch Österreichs, Napoleons Übermacht zu brechen, ist völlig gescheitert.

[Vergeblicher Versuch des preussischen Majors Schill, Nord- § 76
deutschland zum Kampf gegen Napoleon fortzureißen. Schill fällt in Stralsund, seine Offiziere werden in Wesel erschossen, seine Soldaten auf französische Galeeren gebracht.]

Neue Länder werden Frankreich einverleibt: der Kirchenstaat (der Papst tut Napoleon in den Bann, wird gewaltsam nach Frankreich geschleppt), Holland und andere Gebiete.]

Napoleon läßt sich von seiner Gemahlin Josephine scheiden und heiratet die Tochter des Kaisers Franz von Österreich, Marie Luise; sein Sohn, „König von Rom“ genannt, soll Napoleons Erbe sein.

Von 1809—1812 steht Napoleon auf dem Gipfel seiner Macht. England und Rußland sind noch ungebeugt.

**Napoleons Feldzug nach Rußland und das Scheitern 1812 § 77
seiner Macht**).**

Die immer steigende Macht Napoleons und sein gewaltfames Verfahren gegen andere Mächte hatten einen Staat nach dem anderen zum Kriege gezwungen; sie trieben jetzt auch Kaiser Alexander I., Napoleon aufs neue entgegenzutreten. Den Anlaß zum Kriege gibt besonders die Weigerung des Kaisers Alexander, die für Rußland schädliche Kontinental Sperre weiter aufrecht zu erhalten.

Nach längerer Vorbereitung führt Napoleon ein Riesenheer (anfangs ca. 450 000, mit dem Nachschub ca. 600 000), in 3 Armeen geteilt, gegen Rußland. Das Heer besteht nur zum kleineren Teil

*) Mofens Gedicht: Zu Mantua in Banden.

**) Obgleich dieser Krieg im Vorkursus der russischen Geschichte ausführlich erzählt wird, ist er bei seiner Bedeutung für die Zeit Napoleons und der Freiheitskriege und für die Geschichte Europas hier doch eingehend behandelt.

aus Franzosen, zum bei weitem größeren aus Deutschen, Polen (die auf eine Wiederherstellung Polens hofften), Italienern, zu denen auch noch Holländer, Spanier, Portugiesen kamen. Preußen geht notgedrungen mit Napoleon, auch Oesterreich ist im Bunde mit ihm.

Die Hauptarmee, bei der Napoleon selbst befehligt, steht am Njemen;

der rechte Flügel (unter dem österreichischen Feldherrn, Fürsten Schwarzenberg) rückt in die polnischen Gebiete an den Weichselzufluß Bug, greift wenig nachhaltig in den Krieg ein;

der linke Flügel (unter Macdonald), bei dem die preussischen Truppen mit General York stehen, zieht nach Kurland und an die Düna.

§ 78

Die preussischen Truppen besetzen Kurland, ziehen vor Riga; die anderen Truppen des Flügels, unter Macdonald selbst, ziehen auf Düna-
burg, wo sie ziemlich untätig (General Wittgenstein gegenüber) verharren. Kurland und Livland standen unter dem Kriegsgouverneur von Essen. Bei Groß-Eckau, in der Gegend von Mitau, siegen die Preußen (über General von Löwis); Kurland kommt unter französische Verwaltung, die preussischen Truppen ziehen in die Nähe von Riga; schon wird, auf Essens voreiligen Befehl, die Petersburger Vorstadt von Riga niedergebrannt; zu einer Belagerung Rigas kommt es nicht, weil die preussischen Truppen zu schwach sind. Zwischen der Kurländischen Na und der Düna (zwischen Riga, Schloß, Bauske und Friedrichstadt) spielen sich die Kämpfe in Kurland ab (ein für die russischen Truppen siegreiches Gefecht bei Dahlenkirchen); bei Ruhental, in der Gegend von Bauske, kämpft York siegreich (und rettet die französische Artillerie, welche die von Essen entsandten Truppen zu nehmen suchten). An Essens Stelle wird Marquis Paulucci Kriegsgouverneur. Beim Untergang der großen Armee erhält Macdonald den Befehl zum Rückzuge; er zieht nach Tilsit, York, der die Nachhut bildet, folgt bis Tauroggen.

§ 79

Die Russen haben dem Gegner zunächst kaum 200 000 entgegenzustellen; erst später kommen neugebildete Truppen hinzu.

Die Hauptarmee, Napoleon gegenüber, befehligt Barclay de Tolly*).

*) Barclay, ein Livländer, aus einer einst aus Schottland eingewanderten livländischen Familie: geboren in Lühde-Großhof bei Walk, zum Soldaten erzogen, im preussisch-russischen Kriege gegen Napoleon 1807 (bei Preussisch-Eylau) schwer am Arm verwundet; ist einer der russischen Generale in dem Kriege mit Schweden, durch den 1808 Finnland für Rußland erobert wird und führt das russische Heer in furchtbar beschwerlichen Märschen über die gefrorene Dssee (den Bottnischen

(Eine zweite Armee, südlich davon, zwischen Njemen und Pripet, befehligt Fürst Bagration (der sich später mit Barclay vereinigt).

(Eine dritte Armee steht noch weiter nach Süden, südlich von den Pripetsümpfen, unter Tormassow, dem es gelingt, in raschem Vorrücken nach Norden einen Angriff Schwarzenbergs zurückzuschlagen und diesen an der Vereinigung mit der französischen Hauptarmee zu hindern.

Noch weiter nach Süden hin, in der Moldau, steht noch eine Armee, unter Tschitschagow, die aber erst später in den Krieg eingreift, und mit der sich dann die Armee Tormassows vereinigt.

Außer den genannten Armeeführern und dem später den Oberbefehl über die ganze Streitmacht führenden Kutusow seien als hervorragende Generale in diesem Kriege noch genannt: Wittgenstein, Rajewski, Dochturow, Miloradowitsch, der Kosakenhetmann Platow und die Generale Toll und Bennigsen in Kutusows Offiziersrat.)

Napoleon hat zunächst nur die russischen Heere gegen sich, aber mehr und mehr erhebt sich gegen ihn auch das russische Volk, dem dieser Krieg zu einem Kampfe für den Zaren, das Vaterland und den Glauben wird.

Mit dem Übergang über den Njemen (Napoleon selbst bei Kowno, weiter südlich, zwischen Kowno und Grodno, sein Stieffohn Eugen und sein Bruder Jérôme) beginnt die Heerfahrt durch Rußland nach Moskau. Unendlich erschwert wird Napoleons Zug durch die Ausdehnung Rußlands. Er ersehnt eine Schlacht, der Rückzug der russischen Armee versagt sie ihm, da Barclay sich der Übermacht und dem Genie des Gegners nicht gewachsen fühlt, und das Heer nicht ohne Aussicht auf Erfolg aufopfern darf. Beim Eindringen in das Innere Rußlands schmilzt Napoleons Heer furchtbar zusammen; es wird dabei immer räuberischer und zuchtloser. Kaiser Alexander selbst erscheint in Moskau, ruft in einem Manifest das Volk zum Kampfe auf und entflammt die Begeisterung; die Errichtung von Land-

§ 80

Meerbusen) nach Schweden; wird dann Kriegsminister, bemüht sich um Reorganisation des Heeres; 1812 ist er Befehlshaber der Hauptarmee, wird im Freiheitskriege (nach Kutusows Tod) wieder Oberbefehlshaber der russischen Truppen; wird zum Fürsten erhoben und zum Feldmarschall ernannt. Begraben auf seinem Gute Beckhof am oberen Embach. Sein Denkmal in Dorpat, ein anderes vor der Kasanschen Kirche in Petersburg; seine Büste in der Walthalla in Regensburg. 1912 Grundsteinlegung zu einem Denkmal in Riga.

wehren in den Gouvernements wird vom Adel beschloffen und von der Kaufmannschaft werden Millionen dargebracht.

Bei S m o l e n s k, wo sich Barclay und Bagration vereinigen, kommt es zu heftigen, schließlich fruchtlosen Kämpfen (wobei sich ganz besonders Njwerowski, Rajewski und Dochturow auszeichnen), nach denen Smolensk von Napoleon besetzt und der Rückzug doch fortgesetzt wird. Die Unzufriedenheit in der Armee und im Reich über den Rückzug, und das Murren wider den besonnenen, ehrenhaften Barclay führen zur Ernennung des Nationalrussen Kutusow zum Oberfeldherrn, dem Barclay und Bagration untergeordnet werden.

Auch Kutusow muß zunächst den Rückzug fortsetzen.

§ 81

Vor Moskau (an einem Nebenfluß der Moskwa) liefert er Napoleon die furchtbare Schlacht bei Borodino (26. August a. St.), die blutigste, die Napoleon bisher geschlagen (die Russen ca. 110 000 Mann stark, die Franzosen etwa um 15 000 stärker). Gesamtverlust ca. 80 000: fast zwei Drittel Russen, der zweite bis dritte Mann von ihnen blieb! Auch Bagration fällt*). Trotz des äußerst heldenmütigen Kampfes (namentlich um die Rajewski-Schanze und um die Bagration-Schanzen), und obgleich sie nur einen Teil des Schlachtfeldes verloren haben, müssen die Russen doch (am folgenden Tage) abziehen. M o s k a u wird geräumt, die Einwohner verlassen die Stadt, Napoleon zieht, (mit nur noch 95 000 Mann) in die leere Stadt ein (2. September a. St.); er nimmt Wohnung im alten Zarenschloß, im Kreml. Brand von Moskau: die Russen (Statthalter Graf Klostopschin) verbrennen selbst ihre Hauptstadt. Kaiser Alexander harret aus im Kampf; der von Napoleon erwartete und ersehnte Friedensvorschlag wird nicht gemacht. Kutusow erklärt einem Abgesandten Napoleons: „Versuchen würde mich die Nachwelt, wenn man mich für den ersten Urheber irgend eines Ausgleichs hielte, denn so ist jetzt der Geist unserer Nation“. Von diesem Geist fühlt sich auch der Kaiser getragen. Mit dem Scheitern der Aussicht, hier den Frieden zu erzwingen, ist Napoleons Feldzug gescheitert, in der alten Zarenstadt findet er endlich die Grenzen seiner Macht.

Nach fünfwöchentlichem Aufenthalt entschließt sich Napoleon zum Rückzug (19. Oktober a. St.). Er will einen südlicheren Weg —

*) 14 baltische Offiziere fielen bei Borodino.

über Kaluga — einschlagen, wird aber (durch die Schlacht bei Malojaroslawez) auf die alte Straße zurückgedrängt. Jetzt wird der Krieg erst recht zum Volkskrieg: dem Heere werden freiwillig Lebensmittel zugeführt; neugebildete Truppen strömen herbei; Freischaren bilden sich; das Volk erhebt sich gegen die Franzosen. Der russische Winter bricht herein. Furchtbare Leiden des feindlichen Heeres auf dem Rückzuge!

[Bei Smolensk hat Napoleon nur noch ca. 50 000 Mann ordentlich in Waffen. Unterdessen waren Wittgenstein von Norden — wo er die Straße nach Bleskau und Petersburg hatte decken sollen — und Tschitschagow von Süden (aus der Moldau) herangekommen und drohten Napoleon den Rückzug abzuschneiden.]

In verzweifelmtem Kampf erringen die Franzosen sich (bei Studienka) den schreckenvollen Übergang über die Beresina. Der Rückzug wird zur Flucht, nur Trümmer der Armee erreichen die ausländische Grenze. Ein Kriegsbericht (Bulletin) Napoleons zeigt den Untergang der großen Armee an; er selbst eilt nach Paris zu neuen Rüstungen und neuem Krieg! Der Untergang der großen Armee wird wie ein Gottesgericht empfunden; Kaiser Alexander fühlt sich als ein Werkzeug in der Hand einer höheren Macht. „Nicht uns, nicht uns, sondern Deinem Namen“ steht auf der russischen Denkmünze an den Krieg.

Das Scheitern der Macht Napoleons in Rußland, der Untergang der großen Armee, das Einrücken der Russen in Preußen und das Bündnis mit Kaiser Alexander ermöglichten auch Preußen die Erhebung gegen Napoleon.

Die Freiheitskriege.

§ 82

Wiedergeburt Preußens und Rüstung zum Kriege.

Unter dem Druck und der Knechtschaft erwacht in Norddeutschland Erbitterung gegen Napoleon, Liebe zum Vaterland und Sehnsucht nach Freiheit.

An der Spitze des Staates steht Friedrich Wilhelm III., schlicht, ehrenhaft, verständig, wohlwollend, beliebt, aber ohne Selbstvertrauen und Entschlossenheit.

Seine Gemahlin, die Königin Luise (eine mecklenburgische Prinzessin), gewinnt durch Anmut und Güte die Herzen, ist eine treffliche Frau und Mutter, eine edel denkende Königin, die tief das Unglück des

Staates empfindet. („Wir sind eingeschlafen auf den Vorbeeren Friedrichs des Großen“. „Es kann in der Welt nur gut werden durch die Guten“. „Sorgen wir nur dafür, daß wir mit jedem Tage reifer und besser werden“). Schlichter Haushalt der königlichen Familie in Königsberg und Memel. Die Königin stirbt drei Jahre nach dem Frieden zu Tilsit; Grabstätte des Königspaares im Mausoleum zu Charlottenburg.

§ 83 Reformator des Staates ist der Minister Freiherr vom Stein, aus Nassau stammend, der letzte eines alten Reichsrittergeschlechtes, ein Mann „ohne Menschenfurcht“; sein Wahlspruch ist: „Gerade aus und gerade durch“. Schon vor Austerlitz ist er Minister; wird vom König (nach der Einnahme Berlins) in Ungnade entlassen, wird aber nach dem Frieden zu Tilsit aufs neue Minister.

[Er hebt die „Erbuntertänigkeit“ der Bauern auf und macht sie zu freien Leuten (später werden sie auch Grundeigentümer); gibt den Bürgern durch die Städteordnung das Recht, ihre Stadt selbst zu verwalten; plant, daß später Vertreter aller Stände sich um den König zur Beratung der Staatsangelegenheiten scharen sollen. So will er in der Bevölkerung Teilnahme für den Staat und vaterländische Gesinnung wecken.]

Als „Feind“ Frankreichs“ wird er von Napoleon geächtet und von seinem König nochmals entlassen, später von Kaiser Alexander nach Petersburg berufen (hier ist der Dichter Ernst Moriz Arndt sein Sekretär). Bei Beginn des Freiheitskrieges kehrt er nach Deutschland zurück; stirbt auf dem väterlichen Gute. „Des deutschen Volkes Edelstein“.

§ 84 Reformator des Heeres ist der Kriegsminister Scharnhorst. Sohn eines hannoverschen Landmannes, hochangesehener Militärschriftsteller. Er wird Kriegsminister in Preußen und gestaltet das Heer um: Das Heer soll nur aus Landeskindern bestehen; Bildung, Tüchtigkeit und Tapferkeit, nicht die Geburt soll über die Beförderung entscheiden; die entehrenden Strafen werden abgeschafft; die allgemeine Wehrpflicht soll später eingeführt werden. Er schafft dem König — trotz der Beschränkung der Armee auf 42 000 Mann — ein zahlreiches, schlagfertiges Heer.

Hervorragende Männer jener Zeit sind ferner:

§ 85 Gebhard Leberecht von Blücher. Im schwedischen Vorpommern geboren, von dürftigster Schulbildung, schon im sieben-

jährigen Kriege preußischer Husar, von Friedrich dem Großen ungnädig entlassen; dann pommerscher Landwirt; später wieder in die preußische Armee aufgenommen; einer ihrer tüchtigsten Generale. Er ist erfüllt von Haß gegen die Unterdrücker und heißer Freiheitsliebe. („Dies Volk ist mich zuwider.“ „Napoleon muß herunter und ich werde dazu helfen.“ „Ich bin frei geboren, so muß ich auch sterben, trage Ketten, wer will.“). Bei Beginn des Freiheitskrieges ist er ein 70-jähriger Greis, doch noch von frischer Lebenslust, wagemutig und entschlossen; er versteht es, seine Soldaten fortzureißen und zu begeistern. (Scharnhorst sagt von ihm: „Sie sind unser Anführer und Held, und sollte man Sie in einer Sänfte dem Heere vorantragen müssen,“ und ein anderes Mal: Nur zwei Männer kenne er, ganz ohne Menschenfurcht: Blücher und Stein);

Gneisenau. Der Verteidiger Kolbergs, der verdienstvolle Berater Blüchers, einer der Lehrmeister des preußischen Heeres; § 86

York. Einer der ausgezeichnetsten Generale; übt sein Armeekorps vortrefflich; ist sehr streng gegen sich und andere; ein Mann von starkem Pflichtgefühl („Man muß dreimal mehr tun als seine Pflicht, um seine Pflicht passabel zu tun“; in seinem Wesen „scharf wie gehacktes Eisen,“ „der eiserne York,“ „der alte Segrin“). Er nimmt nicht, wie manche andere Offiziere, seinen Abschied, als sein König sich mit den gehaßten Franzosen verbindet; beim Feldzug gegen Rußland ist er zuletzt Führer des preußischen Hilfskorps;

Der „Turnvater“ Jahn. Er bürgert das Turnwesen ein und sucht die Jugend wehrhaft zu machen.

Viel tragen zur geistigen Erhebung Deutschlands auch Dichter und andere Schriftsteller bei: § 87

Ernst Moriz Arndt, ein Bauernsohn aus Rügen, später Professor in Bonn, „der treue Eckart“ des deutschen Volkes. Er mahnt und warnt in seinem Werke „Geist der Zeit“ und in seinen Liedern alle Stände, und weckt Ingrim gegen den Unterdrücker. (Zu seinen Liedern gehören: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte,“ Deutscher Trost: „Deutsches Herz, verzage nicht, tu, was dein Gewissen spricht“);

Der Philosoph Fichte. Er hält nach dem Tilsiter Frieden seine „Reden an die deutsche Nation“; wird der erste Rektor der neugegründeten Universität Berlin;

Der Theologe Schleiermacher, Professor in Berlin, sucht lebendige, fromme Gesinnung zu erwecken.

Schillers Dramen beleben Vaterlands- und Freiheitsliebe. („Kein, eine Grenze hat Tyrannenmacht!“).

§ 88 1813

Die Erhebung 1813. Ausstoß zur Erhebung geben: der Untergang der großen Armee, der Vertrag General Yorks mit den Russen (mit General Diebitsch) zu Tauroggen und das Einrücken der Russen in Preußen. (York trennt sich von den Franzosen, verbündet sich aber noch nicht mit den Russen. In seinem Brief an den König heißt es: „Jetzt oder nie ist der Augenblick.“) York wird vom König zum Schein für abgesetzt erklärt, aber in Ostpreußen mit Jubel empfangen; hier tritt ein Landtag zusammen und beschließt die Errichtung einer Landwehr.

Der König unterhandelt mit Kaiser Alexander und mit Osterreich über ein Bündnis, bricht aber noch nicht offen mit Napoleon. Reise des Königs nach Breslau, wo er nicht mehr wie in Potsdam in Gefahr ist, von den Franzosen gefangen genommen zu werden; sein Aufruf zur Bildung freiwilliger Jägerkorps; Herbeiströmen Freiwilliger („Lützows wilde Jagd“, im Lützowschen Freikorps Theodor Körner).

§ 89

Rußland und Preußen schließen ein Bündnis, und ein Aufruf Kutusows zur Erhebung gegen Napoleon verheißt die Befreiung Europas. Die russischen Feldherrn in diesem Kriege sind nach Kutusows Tod Wittgenstein und Barclay de Tolly, die preussischen Führer Blücher (und Gneisenau); dann die Generale Bülow und York.

Der König stiftet jetzt den Orden des eisernen Kreuzes, erklärt Napoleon den Krieg und erläßt am folgenden Tage den Aufruf: „An mein Volk.“ („Keinen anderen Ausweg gibt es als einen ehrenvollen Frieden oder einen ruhmvollen Untergang.“ Sammlung freiwilliger Gaben).

Die Dichter der Freiheitskriege sind: Theodor Körner („Leyer und Schwert“); Ernst Moritz Arndt; Max von Schenkendorf u. a.

§ 90

Der Freiheitskrieg von 1813 und 1814. Anfangs ist es ein Krieg der Russen und Preußen gegen Napoleon. In diesem Kampfe (im Frühjahrsfeldzuge) siegte Napoleon noch zwei

Mal (bei Lützen und Bautzen), dann wird ein Waffenstillstand geschlossen.

Während des Waffenstillstandes wird zu Prag über Oesterreichs Anschluß an Rußland und Preußen verhandelt. (Scharnhorsts Tod auf der Reise dorthin. Metternichs Unterredung mit Napoleon in Dresden.) Napoleon nimmt Oesterreichs Vorschläge nicht an.

Oesterreich, auch England und Schweden vereinigen sich mit Rußland und Preußen. Aus dem Kriege der Russen und Preußen wird ein Krieg der europäischen Verbündeten gegen Napoleon. § 91

Drei Armeen werden jetzt (nach dem Waffenstillstand, im Herbstfeldzuge) von den Verbündeten aufgestellt.

(Die Nordarmee bei Berlin unter Bernadotte, einem französischen Marschall, der in Schweden zum Kronprinzen erklärt worden war und in Preußen mit Mißtrauen angesehen wurde; unter ihm Bülow. Dieser erringt den Sieg bei Großbeeren vor den Thoren Berlins; Berlin wird dadurch gerettet; durch einen zweiten Sieg Bülows (bei Dennewitz) wird auch eine zweite von Napoleon nach Norden gesandte Streitmacht überwunden.)

Die schlesische Armee unter Blücher (ihm zur Seite Gneisenau) aus Preußen und Russen bestehend, unter Blücher (und York). Blücher siegt in der Schlacht an der Raabach bei Wahlstatt über Macdonald. Blücher, von den Soldaten der „Marschall Vorwärts“ genannt, wird später zum Fürsten von Wahlstatt erhoben. Bei der schlesischen Armee herrscht die größte Entschlossenheit und Frische, rasch dringt diese Armee vor; York erzwingt den Übergang über die Elbe.

Die böhmische Armee, die Hauptarmee, unter dem Fürsten Schwarzenberg: Oesterreicher, Russen und Preußen; hier befinden sich die drei Monarchen. Über diese Armee gewinnt Napoleon noch einmal einen Sieg bei Dresden — aber auch sie erringt einen Erfolg: General Vandamme, der ihr den Rückzug durchs Erzgebirge abschneiden soll, wird bei Kulm und Kollendorf (von den russischen Generalen Ostermann und Eugen von Württemberg und dem preußischen General Kleist) geschlagen und muß kapitulieren.]

Die drohende Vereinigung der drei Armeen im Rücken Napoleons zwingt diesen zum Rückzug. § 92

1813 Die Völkerschlacht bei Leipzig 16., 18., 19. Okt. n. St. zertrümmert Napoleons Heer (die Gedenksteine auf dem Leipziger Schlachtfelde). Am ersten Tage sind die Streitkräfte noch ziemlich gleich; an der einen Stelle siegte Napoleon, an einer andern siegen Blücher und York; am 28. erfolgt ein allgemeiner Angriff der Verbündeten; Napoleon wird von ihrer etwa doppelten Übermacht völlig geschlagen; am folgenden Tage wird Leipzig erstürmt. Beide Parteien haben furchtbare Verluste erlitten.

Napoleon zieht sich jetzt über den Rhein zurück — und die Verbündeten folgen. X

[Der Rheinbund löst sich auf, mehrere Fürsten desselben schließen sich den Verbündeten an, das Königreich Westfalen hat ein Ende, Jérôme entflieht aus Kassel. Die Verhandlungen mit Napoleon, bei denen ihm noch der Rhein und die Alpen als natürliche Grenze Frankreichs angeboten werden, zerfallen.]

§ 93

Die Heerfahrt nach Paris beginnt Anfang 1814. Napoleon hebt neue Truppen aus, alle drei Armeen rücken in Frankreich ein.

[Die Nordarmee zieht durch Holland, die Hauptarmee (bei Basel) durch die Schweiz, Blücher geht — in der Neujahrsnacht — mit der schlesischen Armee über den Rhein (den Mittelrhein). Besonders entschlossen dringt Blücher vor, während die Hauptarmee zaudert und die Mächte mit Napoleon unterhandeln. Napoleon wird wiederholt auch in Frankreich geschlagen: von Blücher, Bülow und Schwarzenberg; er siegte wohl noch mehrmals über Blücher oder Teile seiner Armee, versucht sich in den Rücken der Feinde zu werfen — vergeblich!]

Ende März (30. u. 31. n. St.) Erstürmung des Montmartre bei Paris und Einzug der Verbündeten in Paris.

Napoleon wird von den Franzosen abgesetzt und dankt ab; er erhält von den Verbündeten die Insel Elba (so nahe bei Frankreich!) als Fürstentum. Der Bruder Ludwigs XVI. zieht, unter dem Namen Ludwig XVIII., als König in Paris ein.

Erster Pariser Friede: Frankreich behält etwa die Grenzen, die es vor der Revolution hatte. — (Besuch Kaiser Alexanders und König Friedrich Wilhelms in London; Blücher in London.)

1814/15

Auf einem Kongress in Wien sollen die Angelegenheiten Europas geordnet werden: Monarchen und Gesandte versammeln sich hier; Über Festlichkeiten und Vergnügungen scheinen die Opfer des

Krieges vergessen zu sein, aber tiefer Zwiespalt herrscht unter den bisher Verbündeten.

Die 100 Tage und Napoleons Sturz 1815. Napoleon § 94
flieht aus Elba, landet in Südfrankreich, wird mit Jubel aufgenommen, die königlichen Truppen gehen zu ihm über, Ludwig XVIII. entflieht, Napoleon zieht in Paris in die Tuilerien ein; etwa 100 Tage dauert seine Herrschaft.

Die Mächte in Wien erklären Napoleon als den Feind Europas in die Acht.

Kriegsschauplatz wird Belgien: Die englisch-niederländisch-deutsche Armee unter Lord Wellington und die preußische unter Blücher (Gneisenau) haben den Kampf zu führen.

Noch einen letzten Sieg erringt Napoleon — bei Wigny — über Blücher. (Wellington in der Nähe, selbst angegriffen und in siegreichem Kampf mit Franzosen, leistet nicht die erhoffte Hilfe).

Die Entscheidungsschlacht wird bei Waterloo 1815 und Belle Alliance (18. Juni n. St.) geschlagen. Vor der Schlacht hält Napoleon seine letzte Heerschau ab; alle seine Angriffe werden von Wellington abgeschlagen (Wellington sagt: „Ich wollte, die Preußen kämen oder die Nacht“); am Nachmittag, beim Entscheidungskampf mit den französischen Gardes (? „die Garde stirbt, aber ergibt sich nicht!“), langt Blücher an, nach einem alle Schwierigkeiten überwindenden Marsch. Die Niederlage Napoleons ist vernichtend, kaum entkommt er selbst; die Sieger ziehen hinter ihm her nach Paris (Blücher schreibt an seine Frau: „Ich denke, die Bonapartistische Geschichte ist nun vorbei“ — an Stein: „Ich hoffe, mein verehrter Freund, Sie sind von mich zufrieden“).

Napoleon dankt jetzt ab zu Gunsten seines Sohnes. § 95
Zum zweiten Mal wird Paris eingenommen; Wellington und Blücher ziehen hier ein; bald langen die beiden Kaiser und der König von Preußen an. Napoleon flieht an den Golf von Biscaya, liefert sich einem englischen Admiral aus, wird auf Beschluß der Mächte nach St. Helena gebracht. (Arndts Wort im „Geist der Zeit“: „Fahre nur fort in deinem stolzen und hoffärtigen Sinn, wenn deine Arbeit getan ist, dann wird die Vorsehung das Instrument zerbrechen.“)

Napoleon, von den Engländern bewacht, stirbt sehr einsam (1821) auf St. Helena nach 6-jähriger Gefangenschaft. Seine Leiche wird später nach Paris gebracht.

Zweiter Pariser Friede: Frankreich behält (beinahe vollständig) das Gebiet, das es vor der Revolution hatte; Ludwig XVIII. wird wiederum König.

Das im Bau begriffene mächtige Denkmal der Völkerschlacht bei Leipzig, der Хра́мъ Спасителя (Erlöserkirche) in Moskau, das Reiterstandbild Friedrich Wilhelms III. und die Standbilder der Helden des Freiheitskrieges (Blücher, Scharnhorst, York, Bülow) in Berlin (Barclays Denkmal in Dorpat) u. a. erinnern an die große Zeit des europäischen Freiheitskrieges*).

§ 96

Neuordnung Europas auf dem Wiener Kongress:

Rußland, an dem Napoleon gescheitert war, und das durch die Preußen und Osterreich geleistete Hilfe und die Teilnahme am Freiheitskampf gewaltig an Ansehen gewonnen hat, erhält das heutige russische Königreich Polen (das Osterreich und Preußen herausgeben müssen).

[Preußen behält von polnischem Gebiet Westpreußen und Posen, bekommt die Nordhälfte von Sachsen und seine verlorenen Landesteile nebst neuen Gebieten am Rhein (Westfalen und Rheinprovinz).]

Die deutschen Staaten werden zum Deutschen Bunde vereinigt.

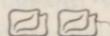
[Osterreich behält von polnischem Gebiet Galizien und bekommt in Italien die Lombardei und Venetien u. a.]

England, das durch den aussharrenden Widerstand gegen Napoleon gleichfalls an Ansehen gewonnen hatte, bekommt Helgoland, Malta, das Kapland usw., deren es sich während der Kriege mit Frankreich bemächtigt hatte. Es ist die größte See- und Kolonialmacht geworden.

[In Spanien und Italien werden die vertriebenen Fürstenhäuser und der Papst wieder eingesetzt.

Norwegen wird mit Schweden, Belgien mit Holland vereinigt].

*) Eben ist ein Denkmal in Leipzig für die gefallenen russischen Krieger in Angriff genommen.



Neueste Geschichte *)

(seit 1815).

Entwicklung der Technik.

Das 19. Jahrhundert: „das eiserne Jahrhundert“.

Etwa 25 Jahre vor der französischen Revolution (1765) wird § 97 — nach lange schon vorausgegangenen Versuchen anderer — vom Schotten James Watt eine leistungsfähige Dampfmaschine erbaut. (Kommt etwa seit 1800 in England, noch später in anderen Ländern zu allgemeiner Verwendung; also erst vor etwa 100 Jahren!)

Die Dampfschiffahrt kommt zuerst in Nordamerika in 1807 Gang. (Erfinder Fulton; auf dem Hudson bei New-York der erste Dampferverkehr.)

Die Lokomotive wird erfunden vom Engländer George Stephenson, dem Sohne eines armen Fabrikarbeiters; er ringt sich durch eigene Kraft empor, wird Begründer des Eisenbahnwesens der Welt.

Erste Bahnlinie (mit einer neuverbesserten Lokomotive) 1830 zwischen Liverpool und Manchester.

Die Erfindung des Zündnadelgewehres (zuerst in Preußen eingeführt) leitet eine lange Reihe von Erfindungen ein, durch die das Kriegswesen umgestaltet wird: rauchloses Pulver, Maschinengewehre; Panzerschiffe; elektrisch zu entladende Minen (der große Ingenieur und Fabrikherr Werner Siemens); Torpedos, Unterseeboote usw.

Der elektrische Telegraph, von Gelehrten verschiedener Nationen erfunden und verbessert, kommt (zuerst in Göttingen 1833,

*) Das Kleingedruckte ist größtenteils nicht für alle Schüler dieser Stufe bestimmt; es mag vom Lehrer, je nach dem Verständnis der Schüler teilweise berücksichtigt oder ganz fortgelassen werden.

1837 dann in London) seit 1837 in praktische Verwendung. Etwa 25 Jahre später werden unterseeische Kabel von England nach Amerika gelegt.

Ergänzt wird der Fernverkehr durch das Telephon*) und die drahtlose Telegraphie**).

§ 98 Das Fliegen, das Ziel uralter Sehnsucht, wird seit dem Ende des 19. und dem Anfang des 20. Jahrhunderts,

1907/8 besonders seit 1907/8 durch lenkbare Luftschiffe und Flugmaschinen zur Wirklichkeit.

Die Franzosen haben hier die Führung gehabt.

Schon am Ende des 18. Jahrhunderts, vor dem Ausbruch der Revolution, erfanden Franzosen den Luftballon; ein französischer Gelehrter machte die erste Luftfahrt***). Im Kriege von 1870/71 kam der Ballon in Paris zur Verwendung; in den folgenden Jahrzehnten wurden in Frankreich mehrere gelungene Versuche mit lenkbaren Ballons angestellt †).

Graf Zeppelin, kühner Rundschafstkreiter im deutsch-französischen Kriege, arbeitet unermüdet und durch Spott unbeirrt in seiner Halle am Bodensee an einem lenkbaren Luftschiff, bis er unter dem Jubel des deutschen Volkes die ersten großen Fahrten wagen kann, 1908. (1909 Fahrt nach Berlin ††).

Das kühne, todesmutige Fliegen mit drachenartigen Flugmaschinen kommt gleichzeitig in Gang.

Wegweiser darin war der Deutsche Otto Lilienthal. (Er versucht zunächst das Herabfliegen von Erhöhungen, war der erste Dädalus †††). Engländer, Amerikaner und Franzosen kommen dann zu größeren Erfolgen. Fast gleichzeitig mit Zeppelin setzen die Gebrüder Wright, zwei Amerikaner, die in Amerika in aller

*) Erfinder der Deutsche Reis (1860).

**) Erfinder der Deutsche Herz, der Italiener Marconi u. a. (1888).

***) Erfinder die Gebrüder Mongolfier und der Physiker Charles.

Die erste Luftfahrt machte Pilatre de Rozier 1783; kam 2 Jahre später bei einer Fahrt über den Kanal um. 10 Jahre darauf 1795 zeichnete bereits ein französischer General (Meusnier) die Grundlinien für die künftige Entwicklung des lenkbaren Ballons.

†) Von französischen Offizieren und Ingenieuren und einem Brasilianer Santos Dumont. Die Erfindung leichter und starker Motoren machte dann weitere Fortschritte der Aëronautik möglich.

††) Neben Zeppelins starren Ballon traten der unstarre des Majors Parseval und der halbstarre Militärballon des Majors Groß.

†††) Nach 30-jährigen Versuchen verunglückte er bei Berlin 1896.

Stille Fliegeversuche gemacht hatten, die Welt durch ihre Flüge in Erstaunen *). In der Ausbildung und Ausnutzung der Flugmaschinen sind zunächst die Franzosen den anderen Völkern vorgegangen.

Die oben erwähnten Erfindungen haben den größten Einfluß gewonnen auf den Lebenszuschnitt der Menschen, auf das Verkehrsweisen, auf das Entstehen von Fabriken mit ihrer Arbeiterbevölkerung, auf das Anwachsen der Städte, auf die Macht und die Stellung der einzelnen Stände (des Bürgertums, des Adels, des Arbeiterstandes), auf das Streben der Völker nach Absatzgebieten, auf die Politik der Staaten; auch auf die Geistesbeschaffenheit und Gemütsstimmung der Menschen (Unruhe, Hast, Nervosität, Unbefriedigtsein).

IX. Vom Sturze Napoleons bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts.

Politische Bestrebungen. Das Streben der Völker § 99
einerseits nach nationaler Einigung und andererseits nach Teilnahme an den Staatsangelegenheiten, nach „Verfassungen“, d. h. Grundgesetzen, welche die Rechte der Fürsten und Untertanen festsetzen, bestimmt in hohem Grade die politische Geschichte des 19. Jahrhunderts.

Während des Aufenthaltes der verbündeten Monarchen in Paris, nach der Schlacht bei Waterloo, wird zwischen ihnen die „Heilige Allianz“ abgeschlossen, zunächst zwischen Kaiser Alexander I. von Rußland, Franz I. von Osterreich und Friedrich Wilhelm III. von Preußen — auf Betreiben Kaiser Alexanders. Die Verbündeten wollen nach den Grundsätzen der christlichen Religion regieren, sich als Väter ihrer Völker und untereinander als Brüder ansehen. Allmählich treten die meisten Staaten Europas dem Bündnis bei.

Metternich, der leitende Minister Osterreichs, und Kaiser Alexander I. üben in dieser Zeit den bestimmenden Einfluß auf die europäische Politik aus.

Griechischer Freiheitskrieg. Schon lange zeigten sich in Griechenland Bestrebungen zur Belebung des alten Hellenentums. [Der thessalische Dichter Rhigas.] Seit den Freiheitskriegen ist die Sehnsucht nach Freiheit vom Druck der Osmanen und des

*) Ihnen zur Seite treten der Engländer Farman in Frankreich, der Franzose Blériot u. a.

Islam noch lebendiger geworden. Ein gelehrter Verein zur Erhaltung der Reste des Altertums und ein politischer Verein zur Befreiung Griechenlands bilden sich.

Eingeleitet wird der Freiheitskrieg durch das Einrücken Alexander Ipsilantis, eines Griechen, der Adjutant Kaiser Alexanders war, über den Pruth in die Moldau und Walachei. Er ruft die Griechen zur Freiheit auf; sein Aufstand wird aber niedergeworfen, und er entflieht. (Ipsilantis Gefangenschaft in Oesterreich.) Das kleine Griechenland mit einigen Inseln, z. B. Hydra, Chios, steht im Kampfe allein gegen die große Türkei [und ihren mächtigen Vasallen Mehemed Ali von Aegypten]. Heldentaten (des Konstantin Kanaris z. B.) und Verzagtheit wechseln. Mit furchtbarer Grausamkeit verfahren beide Gegner. Es ist ein Freiheitskrieg, ein Glaubenskrieg, ein Rassenkrieg. („Ein Tag der Freiheit ist viel mehr wert, als hundert Jahre von Ketten beschwert,“ heißt es in einem Freiheitsliede des Rhigas.“)

Allgemeine Teilnahme Europas begleitet die Griechen (Lord Byron; Wilhelm Müllers Griechenlieder, z. B. „Der kleine Hydriot“). Mit der Einnahme Missolonghis durch die Türken scheint Griechenland in dem ungleichen Kampfe verloren.

§ 101

Da greifen England, Rußland (unter Kaiser Nikolaus I.) und Frankreich zur Rettung der Griechen ein. In der Seeschlacht bei Navarino 1827 wird die türkische Flotte von der englisch-russisch-französischen vernichtet.

1827

1828/29

Der Sultan sieht Rußland als seinen Hauptgegner an und aus dem griechischen Freiheitskriege erwächst jetzt ein russisch-türkischer Krieg. Der russische General Diebitsch geht über den Balkan. Friede zu Adrianopel 1829*): Griechenland wird frei; Otto I., Sohn des griechenfreundlichen Königs von Bayern, wird König; nach ca. 30 Jahren wird er vertrieben. Ein dänischer Prinz, Bruder der jetzigen Kaiserin-Mutter von Rußland, wird als Georg I. König.

§ 102 1830

Die Julirevolution in Paris. Der König (Karl X.), der Bruder Ludwigs XVI. und Ludwigs XVIII., wird vertrieben, ein Verwandter desselben (Louis Philippe, Herzog von Orleans) wird König.

*) Näheres im Vorkursus der Geschichte Rußlands.

Folgen dieser Revolution sind: Der Aufstand in Belgien. Belgien wird von Holland getrennt.

Der Aufstand in Polen (1830); er wird niedergeworfen durch die Schlacht bei Ostrolenka (Diebitz siegt) und durch die Eroberung Warschaws (Paskewitsch) 1831 *).

Die Februarrevolution in Paris. Der in der 1848 Julirevolution eingesetzte König (Louis Philippe) wird vertrieben, Frankreich wird zum zweiten Mal Republik. Napoleon, der Nefte Napoleons I., wird vom Volk zum Präsidenten erwählt.

Ein großer Teil Europas wird 1848 von der Revolution ergriffen: Deutschland, Österreich (das auseinanderzufallen droht und wo Metternich gestürzt wird), Italien.

Schließlich wird die Revolution überall niedergeworfen (in Ungarn nur mit Hilfe Rußlands).

Nach der Februarrevolution steht Kaiser Nikolaus I. von Rußland, in dessen Reich es zu keiner Revolution gekommen war, und der geholfen hatte, die Revolution auch in Österreich niederzuwerfen, ganz besonders mächtig da.

Ihm folgt Kaiser Alexander II., „der Befreier“ *). Aufhebung der Leibeigenschaft 1861.

X. Die Einigung Italiens und Deutschlands.

Einigung Italiens und Napoleon III.

Napoleon III. Nefte Napoleons I. (Sohn seines Bruders § 103 Ludwig und einer Stieftochter Napoleons I.).

Er wird von seiner Mutter erzogen, mit der er, etwa 6 Jahre alt, beim Sturze Napoleons I. in die Verbannung gezogen war, und die ihn für den großen Oheim begeistert. In einem deutschen Gymnasium gebildet, lebt er später in der Schweiz; früh schon ist er von dem Glauben erfüllt, in Zukunft der Erbe Napoleons I. zu sein und einmal Kaiser zu werden. Zweimal versucht er sich zum Kaiser zu machen: in Straßburg und in Boulogne; 6 Jahre sitzt er gefangen (in Ham), treibt nationalökonomische Studien, zeigt hier eine arbeiterfreundliche Gesinnung; entflieht endlich nach England.

*) Näheres im Vorkursus der Geschichte Rußlands.

Nach der Februarrevolution wieder zum Mitglied der damals in Paris zusammentretenden Nationalversammlung gewählt; dann wird er durch Wahl (Plebizit, d. h. Abstimmung des Volkes) Präsident der Republik.

1851 Durch den Staatsstreich, d. h. gewaltsame Verfassungsänderung, macht sich Napoleon zum Präsidenten auf 10 Jahre (auch durch ein Plebizit).

1852 Napoleon Kaiser (wieder durch ein Plebizit).

Ehe er Kaiser wurde, hatte Napoleon verkündet: „Das Kaiserreich ist der Friede“; aber seine Regierung ist eine Reihe von Kriegen. Der erste Krieg, den er führt, ist der Krimkrieg 1853—1856*). Die hervorragende Rolle, die Napoleon dabei spielt, und der Abschluß des Friedens in Paris steigern sein Ansehen.

Italienischer Krieg 1859. Napoleon sucht jetzt Einfluß in Italien zu gewinnen. Er verbündet sich mit den Italienern, besiegt mit ihnen gemeinsam die Österreicher (bei Magenta und Solferino), hilft den Italienern die Lombardei von Österreich befreien; Venetien aber wird noch nicht frei; Napoleons Wort: „Italien frei bis zur Adria!“ ist nicht erfüllt. Dieser Feldzug ist der Höhepunkt und der Wendepunkt auf Napoleons Bahn.

§ 104 Seit dem italienischen Kriege geht es mit Napoleons Einfluß abwärts.

1861—65 Ein furchtbarer Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten Nordamerikas zwischen den Nordstaaten und Südstaaten entsteht, weil die Südstaaten nach der Wahl Abraham Lincolns zum Präsidenten sich aus Furcht vor Aufhebung der Sklaverei von den Nordstaaten trennen wollen, endet mit dem Siege des Nordens. Die Einheit der Vereinigten Staaten wird erhalten.

Aufhebung der Sklaverei in Nordamerika 1863.

Napoleon versucht, um seine Dynastie zu befestigen, Belgien und das linke Rheinufer zu gewinnen und gerät dadurch in Verwicklung mit Deutschland.

§ 105 **Die Einigung Italiens.** Italien zerfällt in viele Staaten (s. Karte). Die Italiener wollen: Teilnahme der Untertanen an der

*) Näheres im Vorkursus der Geschichte Rußlands.

Regierung, Freiheit von Osterreich, dem die Lombardei und Venetien gehören, Einheit Italiens. Osterreich (Metternich) und der Kirchenstaat stehen im Wege.

Der König, unter dem Italien sich befreit und einigt, ist Viktor Emanuel von Piemont-Sardinien; sein großer Minister ist Camillo Cavour.

[Schon nach der Februarrevolution, als ihr Feind Metternich in Wien gestürzt ist, versuchen die Italiener Norditalien von der Herrschaft Osterreichs zu befreien, doch vergeblich (1848).]

Mit Hilfe Napoleons wird im italienischen Kriege 1859 von 1859 die Lombardei (Mailand) befreit, und fast ganz Norditalien einigt sich unter Viktor Emanuel.

Im folgenden Jahre vertreibt der Freischarenführer Garibaldi durch einen kühnen Zug den König von Neapel und Sizilien; auch Süditalien wird mit Norditalien verbunden (1860).

Es fehlen zur Einigung Italiens noch Venetien und der Kirchenstaat. Venetien gewinnen die Italiener dadurch, daß sie sich 1866 mit Preußen verbünden und am Kriege Preußens gegen Osterreich teilnehmen; damit ist Italien frei.

Rom und den Kirchenstaat nehmen die Italiener während des deutsch-französischen Krieges ein, als Napoleon den Papst nicht mehr wie bisher schützen kann; jetzt ist Italien einig (1870).

Rom wird die Hauptstadt des Königreichs Italien.

(Viktor Emanuels Denkmal in Rom, Venedig u. a. a. D., Cavour's in Mailand u. a. a. D., Garibaldis in Rom.)

1870

Die Einigung Deutschlands und König Wilhelm I.

Deutschland vor König Wilhelm. Der „Einheitsstraum § 106 der Deutschen“ ist nach den Freiheitskriegen nicht erfüllt. Auf dem Wiener Kongreß 1814/15 wird das „Deutsche Reich“ nicht aufgerichtet, sondern nur der „Deutsche Bund“, bestehend aus 39 „souveränen“ Staaten. Der „Bundestag“ in Frankfurt a. M., eine Versammlung von Gesandten der einzelnen deutschen Staaten unter Osterreichs Vorsitz, hat die gemeinsamen Angelegenheiten Deutschlands zu leiten. Ein gemeinsames Oberhaupt, ein gemeinsames Heer, Gemeinsamkeit dem Auslande gegenüber fehlen (die Einzelstaaten haben ihre eigenen

Gesandten im Auslande). Deutschland ist kein Bundesstaat, nur ein Staatenbund.

Österreich und Preußen trachten beide nach der Vorherrschaft in Deutschland. Österreich ist noch tatsächlich im Besitz der Leitung des Bundes, aber der natürliche Führer zur Einheit ist Preußen.

Es gibt so manche österreichische Interessen, die nicht auch deutsche sind, und deutsche, die nicht österreichische sind, aber fast alle preussischen Interessen sind zugleich deutsche. Preußens Politik richtet sich mit der Zeit mehr und mehr auf eine Einigung Deutschlands. Österreich will — da eine Einigung Deutschlands unter Österreich, d. h. im Grunde eine Unterordnung der deutschen Interessen unter die Österreichs, für Deutschland unmöglich ist — eine Einigung Deutschlands gar nicht.

§ 107

[Der Gedanke an die Einigung Deutschlands wird besonders an den Universitäten gepflegt, von Professoren und Studenten. Die neugegründete „allgemeine deutsche Burschenschaft“ erstrebt Hebung des Studentenlebens und die Einigung Deutschlands. (Farben: Schwarz, Rot, Gold; Wartburgfest der Burschenschaft in Eisenach 1817).

Die Ermordung Kozebues durch den Burschenschafter Karl Sand gibt einen Anlaß zur Aufhebung der Burschenschaft und zur Verfolgung der „Demagogen“ d. h. Volksaufwiegler. Als solche werden auch die Burschenschafter angesehen.

Nach der Julirevolution entstehen hier und da Aufstände, die unterdrückt werden.]

1833/34

1. Jan.

Mit der Gründung des preussisch-deutschen Zollvereins wird ein wichtiger Schritt zur Einigung Deutschlands getan: Keine Binnenzölle mehr zwischen den Einzelstaaten, nur Außenzölle; die Einnahmen werden nach der Zahl der Bevölkerung verteilt. Die Grundlage für eine Einigung Deutschlands auf wirtschaftlichem Gebiet ist damit geschaffen.

[Trennung Hannovers von England. 1837.]

§ 108 1840

Friedrich Wilhelm III. stirbt 1840; ihm folgt sein und der Königin Luise ältester Sohn, Friedrich Wilhelm IV., reich begabt, kunstsinig, beredt, voll Interesse für Deutschlands Größe; abgeneigt, eine Verfassung zu geben.

Nach der „Februarrevolution“ entsteht eine große Erregung in fast allen deutschen Staaten: die „Märzunruhen“, oder „Märztage“ d. h. Aufstände in Wien, Berlin, Süddeutschland (erste Erhebung Schleswig-Holsteins gegen Dänemark).

Deutsche Nationalversammlung (Deutsches Parlament) in Frankfurt a. M. (in der Paulskirche). Mit Erlaubnis der Regierungen tritt sie zusammen; der „Bundestag“ löst sich auf. In der Nationalversammlung stehen „Großdeutsche“, die Deutschland mit Österreich vereinigt erhalten, und „Kleindeutsche“, die Deutschland ohne Österreich und zwar unter Preußen einigen wollen, einander gegenüber. Endlich beschließt die Nationalversammlung, Deutschland ohne Österreich unter Preußen zu einigen; der König von Preußen, Friedrich Wilhelm IV., wird zum erblichen Kaiser gewählt, aber lehnt die Kaiserkrone ab (1849). Die Nationalversammlung geht auseinander; bald wird der alte Bundestag wieder hergestellt.

§ 106

Der Versuch zur Einigung Deutschlands ist gescheitert.

Die Feier von Schillers Geburtstag 1859, Schützen-, Säger- und Turnfeste beleben das Nationalgefühl.

Wilhelm I. König von Preußen. Er ist der zweite Sohn Friedrich Wilhelms III. und der Königin Luise.

§ 107

Wilhelm übernimmt (1858) unter dem Titel „Prinzregent“ die Regierung für seinen geisteskranken Bruder. In dem von ihm persönlich entworfenen Regierungsprogramm erklärt er: Versprochenes müsse man treu halten; Nichtversprochenes müsse man mutig verhindern. „Mit einem reinen Gewissen hat man ein Recht, allem Bösen zu widerstehen.“ Er beginnt schon jetzt die Reform des Heeres.

Anfang Januar 1861 wird Wilhelm I. König — fast 64 Jahre alt.

1861

Durch eine Heeresreform, die König Wilhelm und sein Kriegsminister Albrecht von Roon ins Werk setzen, wird das preußische Heer zahlreicher und leistungsfähiger; die Regierung gerät dabei aber in einen schweren Streit mit dem Abgeordnetenhaus, das die erforderlichen größeren Mittel für das Heer nicht bewilligen will.

Während dieses Streites im Herbst (Sept.) 1862, wird Bismarck König Wilhelms Minister und einige Wochen später Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen.

§ 108

Otto von Bismarck geboren 1815 während der „100 Tage“ zu Schönhausen in der Altmark; ein schroffer, entschlossener, gefürchteter Verteidiger des Königsrechtes in der Revolutionszeit; war nach der Revolution von 1848 preußischer Gesandter am Bundestag in Frankfurt a. M. (8 Jahre lang), suchte hier entschlossen Preußens Gleichberechtigung mit

Österreich zu erringen; gelangte dabei zur Überzeugung, daß das Verhältnis Preußens zum Bunde und zu Österreich „nur mit Feuer und Schwert“ zu heilen sei. Darauf war er 3 Jahre Botschafter in Petersburg, hatte hier sehr freundliche Beziehungen gewonnen (hatte schon in Frankfurt während des Krimkrieges dringend vor Feindseligkeiten gegen Rußland gewarnt; gründete auch später seine Politik auf ein freundliches Verhältnis zu Rußland); war endlich ein halbes Jahr Botschafter in Paris gewesen.

Bismarck und Roon helfen dem König die Reform durchführen, obgleich das Abgeordnetenhaus die Mehrkosten verweigert. In drei Kriegen hat sich dann die Heeresreform bewährt. Der erste dieser Kriege war der

§ 109

Krieg Preußens und Österreichs gegen Dänemark um Schleswig-Holstein. Im Jahre 1863 wird Christian IX. König von Dänemark und auch Herzog von Schleswig-Holstein, obgleich die Schleswig-Holsteiner nicht ihn, sondern den Herzog Friedrich aus dem Hause Augustenburg für ihren wahren Herzog ansehen*).

König Christian IX. unterzeichnet eine neue, Schleswig von Holstein trennende, Schleswig Dänemark einverleibende und Holstein enger als bisher mit Dänemark verbindende, vertragswidrige Verfassung, welche die Rechte der Herzogtümer und Deutschlands verletzt. Daraufhin fordern — auf Bismarcks Rat — Preußen und Österreich die Zurücknahme der neuen Verfassung. Da die Forderung nicht erfüllt wird, lassen beide Staaten ihre Heere in Schleswig einrücken. Die wichtigsten Ereignisse des Krieges sind: Die Räumung des Danewerks durch die Dänen, Erstürmung der Düppeler Schanzen durch die Preußen unter Prinz Friedrich Karl; (der Zug der Preußen

*) Holstein zum deutschen Bunde gehörig, Schleswig nicht (im Mittelalter und später dänisches Lehen); beide nach einem Grundgesetz der Herzogtümer „up ewig ungedeeft“, beide durch Personalunion mit Dänemark verbunden. Die Thronfolge beim Aussterben des dänischen Mannesstammes strittig; in den Herzogtümern herrscht nach deutschem Fürstenrecht nur männliche Erbfolge (hier das Haus Augustenburg erbberichtigt), in Dänemark auch weibliche (hier das Haus Glücksburg erbberichtigt). Die fanatische „eiderdänische Partei“ will Schleswig von Holstein trennen, Dänemark einverleiben und danisieren.

Infolge einer Vereinbarung der Großmächte soll beim Aussterben des Mannesstammes nicht nur in Dänemark, sondern auch in den Herzogtümern der Glücksburger Christian folgen, doch darf Schleswig-Holstein nicht Dänemark einverleibt werden. 1863, beim Aussterben des Mannesstammes, kommt er als Christian IX. zur Regierung.

bis zum Norden der dänischen Halbinsel; der nächtliche Übergang der Preußen auf die Insel Alsen.) Friede zu Wien: Schleswig und Holstein (mit Lauenburg) werden von Dänemark an Preußen und Österreich abgetreten.

Preussisch-österreichisch-italienischer Krieg von 1866. § 110

Aus dem Bündnis Preußens und Österreichs für Schleswig-Holstein wird ein Streit zwischen Preußen und Österreich um Schleswig-Holstein.

[Österreich will es dem Herzog von Augustenburg übergeben, den die Schleswig-Holsteiner für den berechtigten Erben ihres Landes ansehen, Preußen will es sich einverleiben; die Errichtung eines neuen Kleinstaates will Preußen nicht zulassen; die Bedingungen, unter denen es auf die Einsetzung des Augustenburgers eingehen will, lehnt dieser ab.]

Der Streit über Schleswig-Holstein wird zum Streit um die Neugestaltung Deutschlands und um die Vorherrschaft in Deutschland.

Österreich und Preußen rüsten beide. — König Wilhelm geht mit großem Widerstreben an einen Krieg mit Österreich, Bismarck hält ihn für unvermeidlich. Preußen schließt (im Geheimen) ein Schutz- und Trutzbündnis mit Italien.

Attentat auf Bismarck unter den Linden von Berlin. Trotz des Widerspruchs und der Verwünschungen, die ihn treffen, geht Bismarck, der eigenen Überzeugung folgend, entschlossen seinen Weg. Im Juni 1866 bricht der Krieg aus.

Vier Kriegsschauplätze. Norddeutscher: Schnelle Besetzung Hannovers, Kurhessens, Sachsens (später auch Nassaus) — als diese nicht binnen 24 Stunden Neutralität und Annahme des von Preußen gebotenen Bündnisses zusagen. Schlacht bei Langensalza: die Hannoveraner (unter dem blinden König Georg) müssen, trotz ihres Sieges, vor den Preußen (Bogel von Falkenstein) kapitulieren. Süddeutscher: Besiegung der süddeutschen Verbündeten Österreichs im Mainfeldzug. Italienischer: Die Italiener, obgleich zu Lande und zur See von den Österreichern besiegt, gewinnen doch, in Folge der preussischen Siege, Venetien (als ein Geschenk Napoleons III., dem es Franz Joseph überlassen hat). § 111

Hauptkriegsschauplatz ist Böhmen. Die Österreicher unter Benedek. Drei preussische Armeen (eine unter dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm, eine unter dem Prinzen Friedrich Karl) vereinigen sich nach mehreren Siegen in Nordböhmen. Moltkes § 112

Grundsatz: „Getrennt marschieren, vereint schlagen“. König Wilhelm übernimmt den Oberbefehl; Roon, Bismarck, Moltke sind mit ihm. Helmuth von Moltke sein Generalstabschef. **Entscheidender Sieg der Preußen bei Königgrätz oder Sadowa.** (3. Juli n. St., 220 000 Mann auf jeder Seite). Moltke sagt während der Schlacht zum König: der König habe „nicht bloß die Schlacht, sondern den Feldzug gewonnen.“ Bismarck: „Die Streitfrage ist also entschieden, jetzt gilt es, die alte Freundschaft mit Oesterreich wiederzugewinnen“. Dementsprechend verhält sich Bismarck bei den Friedensunterhandlungen: er tritt übertriebenen Forderungen seines Königs nachdrücklich entgegen. Napoleon übernimmt die vom Kaiser von Oesterreich erbetene Vermittelung. Die Preußen ziehen trotzdem bis in die Nähe von Wien.

Nachdem ein Vorfriede (zu Nikolsburg) geschlossen ist, kehrt König Wilhelm nach Berlin zurück.

§ 113

Friede zu Prag 1866: Oesterreich scheidet aus Deutschland aus, verzichtet auf Schleswig-Holstein, gesteht die Gründung eines norddeutschen Bundes durch Preußen zu; Süddeutschland soll selbständig bleiben; der Deutsche Bund ist aufgelöst; Schleswig-Holstein, Hannover, Kurhessen, Nassau, Frankfurt a/M. werden mit Preußen vereinigt.

Geheimer Militärvertrag Preußens mit den süddeutschen Staaten; militärisch ist Deutschland schon geeinigt.

Im folgenden Jahre 1867 tritt der „Norddeutsche Bund“ unter Preußens Führung ins Leben. (Bismarck Kanzler.) Norddeutschland ist jetzt geeinigt.

1870/71

§ 114

Der deutsch-französische Krieg. Entstehung des Krieges. Gründe zum Kriege: Frankreichs Wille, Deutschlands Einigung ohne „Kompensation“ nicht zuzulassen, Deutschlands Wille, sich auch ohne Frankreichs Erlaubnis und ohne Zahlung an Frankreich zu einigen; Frankreichs Verlangen nach „Rache für Sadowa“; Napoleons Verhandlungen mit Oesterreich und Italien über eine Allianz gegen Preußen. (In Berlin stand man unter dem „Alpdruck der Koalitionen“). Anlaß zum Kriege: Wahl des Prinzen Leopold von Hohenzollern zum König von Spanien, da Frankreich durch diese Wahl verletzt wird und sich durch sie bedroht fühlt.

Benedetti erscheint bei König Wilhelm in Ems um ihn zu bewegen, dem Prinzen die Annahme der Wahl zu verbieten;

er wird vom König trotz der herausfordernden Drohungen in Paris wiederholt höflich empfangen. Der Prinz verzichtet auf die Wahl, trotzdem erhebt Frankreich neue Forderungen: König Wilhelm soll einen Beschwichtigungsbrief an Napoleon schreiben und schon jetzt versprechen, in Zukunft eine Annahme der Wahl nicht zu gestatten, wenn man auf die Wahl zurückkommen sollte. (König Wilhelm und Benedetti auf der Brunnenpromenade.) Höflich aber entschieden lehnt der König diese neuen Forderungen ab und weigert sich, Benedetti in dieser Sache weiter zu empfangen. (Die „Emser Depesche“.)

Frankreich erklärt den Krieg. Einmütig erhebt sich Deutschland; Süddeutschland hält mit Norddeutschland zusammen.

Mobilmachung in Frankreich und Deutschland: Wirre Unordnung dabei in Frankreich, bewundernswerte Durchführung der Mobilisierung in Deutschland (in kaum 14 Tagen ungefähr 380 000 Mann vollständig gerüstet am Rhein); die Ordnung der Rüstung war ermöglicht durch gewissenhafte, planvolle, andauernde Vorbereitung für die Entscheidungstunde; die deutsche Armee ist dadurch der französischen in den ersten Monaten fast zweifach überlegen, doch haben die Deutschen auch doppelter, dreifacher und noch größerer Übermacht widerstanden.

Am Mittelrhein gehen drei deutsche Armeen über den Rhein (eine davon unter Prinz Friedrich Karl, eine unter dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm). „Die Wacht am Rhein.“ Den Oberbefehl führt König Wilhelm selbst; ihm zur Seite stehen als Generalstabschef Moltke, als Kriegsminister Roon und für politische Angelegenheiten Bismarck. Zwei französische Armeen treten ihnen entgegen; die eine südlichere unter Mac Mahon im Elsaß, die andere nördlichere unter Bazaine in Lothringen; den Oberbefehl führt Napoleon selbst.

Durch die Siege des Kronprinzen bei Weißenburg und Wörth (im nördlichen Elsaß) und den Sieg der beiden anderen Armeen bei den Spicherer Höhen (in Lothringen, an der preussischen Grenze) werden beide französischen Armeen zum Rückzuge gezwungen — schon 4 Tage nach Beginn des Kampfes. Napoleon legt den Oberbefehl nieder.

Drei Schlachten bei Metz, die erste noch östlich von Metz, die beiden anderen (bei Mars la Tour=Bionville und Gravelotte=St. Privat, letztere unter König Wilhelm)

westlich von Metz, schneiden der nördlichen französischen Armee unter Bazaine die Verbindungen mit Paris ab und drängen sie auf Metz zurück; sie ist in Metz eingeschlossen. Die Belagerungsarmee steht unter Friedrich Karl.

Ein Teil der deutschen Truppen (bei denen sich auch König Wilhelm und der Kronprinz befinden) zieht nach Westen, auf Paris zu, nimmt dann aber eine Nordschwenkung vor, bei der Kunde von Mac Mahons Versuch, Bazaine zu entsetzen.

1870

So kommt es zur **Schlacht bei Sedan** (an der Maas, an der belgischen Grenze), die zur Gefangennahme Napoleons und zur Kapitulation der Festung Sedan und der Armee Mac Mahons (83 000 Mann), der letzten französischen Feldarmee, führt (2. Sept. n. St.). Gefangenschaft Napoleons in Wilhelmshöhe bei Kassel (einst Residenz Jerômes).

§ 117

Revolution in Paris und Erklärung der Republik. Drei Tage nach der Schlacht bei Sedan Revolution in Paris: Napoleon und seine Familie des Thrones entsetzt, die Republik ausgerufen (4. Sept. 1870 n. St.). Dritte Republik; die Kaiserin Eugenie flieht nach England*). Die Häupter der Revolution treten als „Regierung der nationalen Verteidigung“ vorläufig an die Spitze des Staates.

§ 118

Der Krieg gegen die Heere der Republik; Volkskrieg und Festungskrieg. Die neue Regierung erklärt sich zum Frieden bereit, verweigert aber jede Landabtretung: „Keinen Fußbreit unseres Landes, keinen Stein unserer Festungen“; sie setzt entschlossen den Krieg fort, ruft das Volk auf zum Kampfe bis aufs äußerste („à outrance“). So dauert der Krieg noch 5 Monate. Bisher ein Kampf gegen wohlgeübte Soldatenheere, wird der Krieg jetzt zum Kampf gegen schnell zusammengeraffte, notdürftig geübte Volksheere, neben denen zahlreiche Freischaren (Franc-tireurs) auftreten; so wird er zum Volkskriege, bei dem die Erbitterung auf beiden Seiten steigt. ~~Dabei~~ wird der Krieg — militärisch — größtenteils zum Festungskriege; er dreht sich um die Ein-

*) Dort lebt, freigelassen, bis zu seinem Tode (1873) auch Napoleon selbst; sein einziger Sohn fällt später in Afrika in einem Kriege der Engländer gegen die Kaffern.

nahme der Festungen Straßburg, Metz, Belfort und vor allem Paris. Zwei bis drei Wochen nach Sedan **Einschließung von Paris**; König Wilhelms Hauptquartier zu Versailles. Alle Anstrengungen der Deutschen darauf gerichtet, Paris, die größte Festung der Welt, zu nehmen, die der Franzosen — Paris zu retten.

Im Süden an der Loire, wo dann Orleans von den Deutschen besetzt, geräumt und wieder besetzt wird, und im Norden bilden sich französische Armeen, versuchen den Parisern die Hand zu reichen und Paris zu entsetzen.

Der Versuch einer französischen Armee (unter General Bourbaki), in der Nähe von Belfort durchzubrechen und den Deutschen in den Rücken zu kommen, wird in dreitägigem Kampfe in der Nähe von Belfort von General Werder zurückgewiesen.

Ende September Kapitulation von Straßburg (vor General Werder); Ende Oktober Kapitulation von Metz (Bazaine mit 173 000 Mann gefangen). Die deutsche Belagerungsarmee wird dadurch frei und kann helfen, die auf Paris ziehenden französischen Armeen zu überwinden. Belfort hält sich noch monatelang.

Seit den Weihnachtstagen 1870 hat indessen die Beschießung von Paris begonnen; Teuerung und Mangel herrschen in der tapfer verteidigten Stadt. Endlich Waffenstillstand und Kapitulation von Paris (Ende Januar 1871) und Einzug der deutschen Truppen in Paris.

Im Osten geht der Krieg weiter. Die französische Ostarmee wird über den Jura in die Schweiz gedrängt und dort entwaffnet; 14 Tage darauf erfolgt die Einnahme Belforts. Damit geht der Krieg zu Ende.

Die Heere sind vernichtet, die Festungen genommen.

Zu Versailles kommt zunächst ein Vorfriede zustande. Der definitive Friede wird zu Frankfurt am Main geschlossen 1871: Frankreich muß das Elsaß, außer Belfort, und ein Stück von Lothringen, mit Metz, abtreten und eine Kriegsschädigung von 5 Milliarden (5000 Mill.) Franken zahlen.

Aufsichtung des neuen Deutschen Reiches. Schon § 119 vor der Kapitulation von Paris finden in Versailles Verhandlungen über die Neugestaltung Deutschlands statt. Von seiten der deutschen Fürsten (Brief König Ludwigs II. von Bayern) und von einer

Deputation des norddeutschen Reichstages wird König Wilhelm aufgefordert, den Kaisertitel anzunehmen.

1871 Kaiserproklamation im Spiegelsaale Ludwigs XIV. zu Versailles (18. Januar n. St.). Wilhelm erblicher „Deutscher Kaiser“ (nicht „Kaiser von Deutschland“).

In heißem, gemeinsamem Kampfe, in gemeinsamer Abwehr und gemeinsamem Siegen ist die langersehnte Einheit von dem deutschen Volke erstritten und das neue Deutsche Reich aufgerichtet worden.

Das neue Reich war kein Weltreich, wie einst das alte deutsche Reich, und wollte kein Weltreich sein.

Wichtige Ereignisse der letzten vierzig Jahre.

§ 120 Die Idee der „Revanche“ an Deutschland beherrscht seit dem Kriege in hohem Grade die Politik Frankreichs.

1869/70. Vatikanisches Konzil in Rom (in der Peterskirche), berufen von Papst Pius IX. Es beschließt die Unfehlbarkeit (Infallibilität) des Papstes*) (18. Juli 1870 n. St., einen Tag vor dem Ausbruch des deutsch-französischen Krieges).

§ 121 1877/78. Russisch-türkischer Krieg**). Veranlaßt wird er durch die Aufstände in Bosnien und der Herzegowina, in Bulgarien und Serbien und durch die bulgarischen Greuel. Die entscheidenden Kämpfe finden bei Plewna und am Schipkapaß statt. Die Russen ziehen bis vor Byzanz; da fährt auch eine englische Flotte durch die Dardanellen nach Byzanz. Friede zu San-Stefano. Der Widerspruch Oesterreichs und Englands gegen die Friedensbestimmungen veranlaßt die Berufung eines europäischen Kongresses nach Berlin.

1878. Berliner Kongreß. Bismarck Vorsitzender („Ehrlicher Makler“). Der Kongreß gestaltet den Frieden zu San-Stefano um, ordnet die Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel. In Rußland entsteht darüber Erbitterung gegen Deutschland.

*) Unfehlbarkeit heißt nicht Sündlosigkeit, nicht Irrtumslosigkeit überhaupt, sondern: Unfehlbarkeit dort, wo der Papst kraft seines Amtes in feierlicher Form „ex cathedra“ über Glaube und Sittlichkeit eine Entscheidung fällt.

***) Näheres im Vorkursus der Geschichte Rußland.

1879. Schutzbündnis Deutschlands und Osterreichs, das sich durch Hinzutritt Italiens (für den Fall eines Kampfes mit Frankreich) zum „Dreibund“ erweitert.

1881. Ermordung Kaiser Alexanders II. (1. März a. St.) § 122

Kaiser Alexander III. *) 1881—94.

1881 (nach den Attentaten auf Kaiser Wilhelm im Jahre 1878) ergeht die Botschaft Kaiser Wilhelms an den deutschen Reichstag, in der er dem Reichstage die Pflicht des Staates ans Herz legt, den Bedürftigen in höherem Maße den Beistand zu gewähren, „auf den sie Anspruch haben.“ Darauf werden (von 1884—89, nach Bismarcks Ideen und unter seiner Einwirkung) in Deutschland Arbeiterversicherungsgesetze gegeben (Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditätsversicherung).

In einem Staate nach dem anderen folgt man darin bald dem Vorbilde Deutschlands.

1888. Dreikaiserjahr in Deutschland. Wilhelm I. stirbt, fast 91 Jahr alt („Ich habe keine Zeit mehr müde zu sein“); Friedrich III. (Kronprinz Friedrich Wilhelm) regiert todkrank 99 Tage („Lerne zu leiden, ohne zu klagen“); Wilhelm II. beginnt seine Regierung.

1890. Bismarck, von Kaiser Wilhelm I. zum Grafen und zum Fürsten erhoben, vom jungen Kaiser Wilhelm II. (1890) entlassen, lebt auf seinem Besitz in Friedrichsruh (im Sachsenwalde) bei Hamburg, unermesslich vom deutschen Volke geehrt; stirbt hier 1898. „Ein treuer deutscher Diener Kaiser Wilhelms I.“ Der erste deutsche „Reichskanzler“

Flottenbesuch der Franzosen in Kronstadt (1891), der Russen in Toulon (1893). Besuch Kaiser Nikolaus II. in Paris (1896), des französischen Präsidenten (Faure) in Petersburg (1897), weitere Besuche folgen. Es entsteht der russisch-französische Zweibund — als Gegengewicht gegen den Dreibund (später wird er durch Frankreichs Bündnis mit England zur „Tripleentente“).

1894. Tod Kaiser Alexanders III. 19. Oktober 1894. Thronbesteigung Kaiser Nikolais II. Feierliche Krönung in Moskau 1896 (14. Mai a. St.) § 124

1894/95. Chinesisch-japanischer Krieg um Korea. Korea wird für unabhängig erklärt.

*) Näheres im Vorkursus der Geschichte Rußlands.

[1896. Armeniermorde und Aufstand in Kreta: die Aufständischen wollen Anschluß an Griechenland und werden von Griechenland unterstützt.]

1897. Griechisch-türkischer Krieg in Thessalien.

1898. Spanisch-amerikanischer Krieg um Cuba. Die Spanier verlieren Westindien (Cuba und Portorico) und die Philippinen, den kleinen Rest ihres ehemaligen Weltreiches, an die Vereinigten Staaten.

1899. Haager Friedenskonferenz, auf Anregung Kaiser Nikolais II. von Rußland. Sie berät über Verminderung der Kriegsrüstungen, über Mittel zur Verhütung von Kriegen und zur Milderung der Schrecken des Krieges, über die Begründung eines Schiedsgerichtes bei Streitigkeiten der Nationen. Ein solches Schiedsgericht ist auch tatsächlich zustande gekommen (1907 zweite Friedenskonferenz).

§ 125

1899—1902. Der Burenkrieg.

Das kleine Burenvolk (holländische Bauern) in der Transvaal- und Oranjesfluß-Republik steht im Kampfe gegen das gewaltige England! Präsident der Transvaalrepublik Paul Krüger (der Oranjesfluß-Republik Stein). Die heldenmütigen Burengenerale*) wecken bei ihrem unerschrockenen Vorgehen, noch mehr später bei ihrem unverzagten Ausharren in verzweifeltstem Ringen um die Freiheit ihres Vaterlandes, leidenschaftliche Teilnahme weithin durch die Welt. Endlich erfolgt doch die Unterwerfung der Buren.

1900/1901. Boxeraufstand (gegen die Fremden) und Gesandtschaftskrieg in China.

Gewaltig war Rußlands Macht in Asien (besonders unter Kaiser Alexander II.) gewachsen.

*) Zoubert, Cronje, Louis Botha, Christian de Wet, Delarey, und der ausharrende Präsident Stein. Unterworfen werden die Buren von Kitchener und Lord Roberts.

Der Orient.

Ergänzungsblätter zu Lehrbüchern der alten Geschichte.

Zusammengestellt von

G. Rathlef,

Oberlehrer der Geschichte in Dorpat.

Dritte, teilweise umgearbeitete Auflage.

Vorbemerkung.

Diese Blätter sind als Beigabe zu Geschichtsbüchern, welche nur die griechische und römische Geschichte enthalten — insbesondere zu Neubauer: Lehrbuch der Gesch. I. — zusammengestellt; teilweise unter Benutzung von Neubauer III. und Bretschneider: Hilfsbuch für den Unterricht in der Gesch. V. Der Text ist so gehalten, daß er in mittleren und oberen Klassen benutzt werden kann.

Der Verfasser selbst sieht diese Blätter als eine Aushilfe an, und würde für ein Lehrbuch eine weniger auszugartige Form vorziehen, hat aber bei diesen Ergänzungsblättern doch die einmal für sie gewählte Form bestehen lassen. G. Rathlef.

Dorpat 1912.

In Kommission bei G. Löffler, Riga.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Zeittafel.

4. (?) Jahrtausend und schon viel früher.	Ausbildung der sumerischen Kultur in Altbabylonien.
4. (?) Jahrtausend u. früher.	Ausbildung der altägyptischen Kultur im Reich von Memphis.
Seit c. 2800	Erbauung der großen Pyramiden.
c. 2200	Ausbildung des alten Reiches von Theben.
c. 2000	Hammurabi in Altbabylonien.
nach 2000	Gründung von Ninive.
c. 1600	Eroberung Ägyptens durch die Hyksos. Vertreibung der Hyksos aus Ägypten. Entstehung des neuen Reiches von Theben.
c. 1350 (?)	Eroberung Nubiens und Syriens durch die Ägypter. Einwanderung des Volkes Israel in Kanaan.
c. 1000 (?)	Saul David Salomo } größte Macht des hebräischen Staates.
c. 950	Trennung der Reiche Juda und Israel.
c. 930	Begründung des assyrischen Weltreiches.
9. u. 8. Jahrhundert.	Ende des Reiches Israel durch die Assyrer.
722	Das Deltareich blüht auf. Regere Verbindung zwischen Griechenland und Ägypten beginnt.
c. 650	Zerstörung Ninives durch die Meder; damit treten die Arier auf den Schauplatz der Geschichte. Das medische und neubabylonische Reich treten an die Stelle des assyrischen.
606	Pharao Necho von Ägypten.
c. 600	Ende des Reiches Juda, durch Nebukadnezar.
586	Emporsteigen des Perserreiches unter Kyros.
c. 550	Ende des neubabylonischen Reiches. Einnahme Babylons durch den Perserkönig Kyros.
539	Eroberung Ägyptens durch den Perserkönig Kambyjes.
525	

Der Orient.

In den Tiefländern großer Ströme finden wir die ältesten Kulturvölker. Die Natur des Landes hat mitgeholfen, daß sie zu Seßhaftigkeit, Ackerbau, Gewerbe und Handel, zur Organisation der Arbeit, zu staatlichem Leben, zu geordneten Rechtszuständen gelangten.

In das 4. oder gar 5. Jahrtausend weisen unsere ältesten Nachrichten. Die Kulturvölker Ostasiens gingen ihre eigenen Wege.

Die Kulturvölker des Altertums, die auf einander einwirkten, — es sind die Völker der sogenannten kaukasischen oder mittelländischen Rasse — wohnten größtenteils um das Mittelmeer herum und zerfielen in 3 Gruppen:

- 1) die nordafrikanischen Völker¹⁾: dazu gehören die Ägypter;
- 2) die Semiten: dazu gehören die Babylonier, Assyrer, Araber, Phönizier, Hebräer und Syrer;
- 3) die Indoeuropäer oder Indogermanen: dazu gehören in Asien die Inder und Iranier (Medier und Perser); in Europa die Griechen und Römer; ferner die im Altertum noch nicht auftretenden Germanen, Slaven, Letten-Littauer und Kelten.

I. Die Ägypter.

Land und Volk.

Ägypten besteht aus dem 2—4 Meilen breiten, über 100 Meilen langen Tal des Nil und dem vorgelagerten Delta. Es ist etwa so groß wie Belgien oder Kurland und liegt gleichsam wie eine Dase zwischen den wüsten lybischen und arabischen Bergketten. Regenarm, aber doch äußerst fruchtbar durch die jährlichen (vom Juli bis Oktober dauernden) Überschwemmungen des Nil, wurde es als „Geschenk des Nil“ bezeichnet.²⁾

Das Volk ist wohl ein Mischvolk aus Semiten und Nordafrikanern (Berbern — vielleicht auch mit einer Beimischung von Negern). Seine Nachkommen sind die Kopten in Aegypten und die Fellahs, die jetzt arabisch redenden ägyptischen Bauern.

1) Auch Hamiten genannt.

2) Bei den Landesbewohnern selbst hieß es Kam, Kemi (richtiger Quent,) „das dunkle Land“ im Gegensatz zur hellfarbigen Wüste. Ägypten nannten es die Griechen; die Bedeutung dieses Namens ist unbekannt.

Kultur.

Die Kultur hatte schon im 4. Jahrtausend eine große Höhe erreicht, die bereits eine sehr lange Entwicklung voraussetzt.

Geschichtsquellen sind neben den Berichten der Alten (des Herodot, eines griechischen Geschichtschreibers u. a. und den Nachrichten eines ägyptischen Priesters, Manetho) vor allem die Inschriften auf Denkmälern und Papyrosrollen.

Die Hieroglyphenschrift enthält Bilder- und Begriffszeichen, auch Silbenzeichen, ist aber wesentlich bereits Lautschrift¹⁾, d. h. eine Schrift, in der die einzelnen Laute der Sprache herausgefunden und durch bestimmte Zeichen wiedergegeben sind. Diese große Erfindung gehört den Ägyptern.

Die Entzifferung gelang mit Hilfe der koptischen (mit der alt-ägyptischen verwandten) Sprache, seit der Expedition Napoleons nach Ägypten (1798; Tafel von Rosette).²⁾

Die Religion.³⁾ Der oberste Gott ist der Sonnengott Ra (Re). Er wurde in ganz Ägypten als Ra oder auch unter dem Namen Osiris verehrt; neben Osiris sein Sohn Horus und seine Gattin, die Himmelsgöttin Isis, die Mutter des Horus.

Die einzelnen Orte hatten ihre besonderen Ortsgötter.

Die Götter wurden oft in tierischer oder halbtierischer Gestalt verehrt (mit Tierköpfen dargestellt); manche Tiere, wie viele Stiere, besonders Hapi (Apis) der Stier von Memphis, die Katzen, Krokodile und andere waren heilig. Die Ägypter glaubten an ein Totengericht über die Seelen und an ein Fortleben der Seele, das aber von der Erhaltung des Leibes abhing (darauf beruht die Sitte der Einbalsamierung).

1) Neben der eigentlichen Hieroglyphenschrift (auf Steinen bei religiösen Inschriften) kamen später abgekürzte Schriftweisen auf: die hieratische (heilige) (auf Papyros) und dann die demotische (Volkschrift), für das bürgerliche Leben.

2) Hauptforscher waren die Franzosen: Champollion und Mariette, der Begründer des ägyptischen Museums in Bulaq bei Kairo, später Maspero; die Deutschen: Lepsius, der Leiter einer preussischen Forschungs Expedition unter Friedrich Wilhelm IV., Brugsch, Erman, Ebers, Dümichen und andere.

3) In Memphis wurde Ra zusammen mit dem Ortsgott als Ptah, in Theben wurde er als Amön verehrt. Osiris ist die untergehende, von seinem Bruder (Set, Typhon, der Finsternis, dem Wüstensturm) besiegte Sonne und zugleich der Totenrichter über die Seelen in der Unterwelt. Sein Sohn Horus ist die immer wieder ersiehende siegreiche Sonne. Osiris ist auch als Gott des Nil gedacht, Isis als die Erde; auch der Nil hieß Hapi, wie der heilige Stier. Neben der Sonne wurden auch der Mond und Sterne, wie der Sirius (Sothis) und andere, verehrt. Neben der Volksreligion haben die Priester eine Geheimlehre ausgebildet, nach der alle Götter nur verschiedene Namen einer Gottheit waren.

Die Priester bildeten einen abgeschlossenen Stand, hatten große Gewalt und beherrschten schließlich das ganze Leben.

Staats- und Erwerbsleben. Der König (von den Hebräern Pharao genannt) wurde wie eine Gottheit verehrt, als Vertreter Ra's (oder seines Sohnes Horus); er regierte durch eine Schar von Beamten.

Der Ackerbau war die Hauptbeschäftigung, daneben in den Städten Gewerbe; sie blühten schon früh, und kunstvolle Weberei, Töpferei, Glas- und Papier-Fabrikation (Papyrus), Bearbeitung von Stein und Metall war den Ägyptern schon lange vor den Zeiten des Pyramidenbaues bekannt. Erst in der letzten Zeit vor der Unterwerfung Ägyptens unter Fremde war jeder Stand streng von dem anderen gesondert und bildete eine Kaste; besonders neben dem Priesterstand der Kriegerstand.

Denkmäler. Die Denkmäler sind teils Grabbauten, „die ewigen Wohnungen der Toten, in denen die Mumien, die einbalsamierten Leichen, bestattet wurden, teils Tempelbauten. Zu jenen gehören die Pyramiden: die größten bei Gizeh, nicht weit von Kairo. Es sind Gräber der Könige; die höchste ist die des Cheops (Chufu), ursprünglich 450 Fuß hoch; sie zählt zu den höchsten Bauten der Erde. Andere Grabbauten sind in den Felsen gehauene Gräber und Grabkammern (besonders in Oberägypten), in dem westlichen Gebirge „wo die Sonne untergeht“; so bei der Stadt Theben 40 Königsgräber. Die wichtigsten Tempelruinen sind die von den Tempeln des Sonnengottes in dem wunderbaren alten Theben (bei den heutigen Dörfern Karnak und Luxor).

Eigentümliche Denkmäler sind die tönenden Memnonsäulen, die Obelisken und die Sphinxen (besonders bekannt die große Sphinx bei den Pyramiden). — Als Material für die Bauwerke dienten Sand- und Kalkstein, Granit und Ziegeln.

Die Tempel und Grabkammern sind mit Inschriften und Bildern in frischesten Farben bedeckt. Sie stellen das ganze häusliche und gesellige Leben des Toten dar. Die Wandmalerei bestand in Umriffen mit gefüllten Flächen; die Bildsäulen zeugen von großer Geschicklichkeit, weniger vom Streben nach Schönheit. Aus uralter Zeit haben wir Statuen von großer Lebenswahrheit¹⁾, später war die Kunst viel mehr durch Regeln gebunden und in ihrem Banne erstarrt, erst ganz zuletzt schuf sie wieder lebensvollere Gestalten.

1) B. B. die des „Dorffschulzen“ im Museum zu Bulaq, des „hochenden Schreibers“ im Louvre in Paris.

Geschichte¹⁾.

Das alte Reich von Memphis. Das älteste Kulturreich entstand an der Grenze des Deltas und des schmalen Niltales. Hier zeugen Inschriften und Bildwerke in Felsengräbern schon seit dem 4. Jahrtausend von hoher Kultur. Hauptstadt war Memphis, nicht weit vom heutigen Kairo. Als ältester König gilt Menes. Ein paar Jahrhunderte später (vielleicht zwischen 2800 und 2500) wurden die großen Pyramiden erbaut; damals war die erste Blütezeit der ägyptischen Kunst.

Das ältere Reich von Theben. Etwa seit 2200 wurde Theben die Hauptstadt eines neuen Reiches — (damals wurde am sogenannten „Mörissee“ das „Labyrinth“ gebaut). Der Charakter der Denkmäler ist ein anderer, an Stelle der Pyramiden treten Felsengräber. Aus dieser Zeit finden sich Gräber mit Bildern von Aufnahme erbittenden Semiten. Damals brachen die Hyksos, nomadische semitische Stämme, aus Asien her in Ägypten ein und unterwarfen es, namentlich Unterägypten, für einige Jahrhunderte.

In dieser Zeit werden die Israeliten in Ägypten gewohnt haben.

Das neuere Reich von Theben. Nach 2—3 oder noch mehr Jahrhunderten wurden die Hyksos in langen Kämpfen (c. 1600?) vertrieben, und eine neue Zeit der Macht und Kunst begann, die Zeit des neueren Reiches von Theben. Es war eine Zeit kriegerischen Aufschwunges. Kubaen im Süden und Syrien im Osten wurden unterworfen; bis über den Euphrat drangen die ägyptischen Heere²⁾. Die gewaltigen Tempel und Felsbauten stammen besonders aus dieser thebanischen Blütezeit. Einer der gewaltigsten und der bekanntesten Könige dieser Epoche ist Ramses II. (Namefe, bei den Griechen Sesostris c. 1300 (?), einer der größten Erbauer³⁾ von Tempeln. Seine Zeit galt den späteren Ägyptern als eine Zeit größten Glanzes⁴⁾.

1) Man zählt in Ägypten 31 Königsdynastien.

2) Die Tafeln von Tel-el-Amarna (zwischen Memphis und Theben), aus der Zeit von etwa 1400, ein politischer Briefwechsel ägyptischer Könige mit ihren asiatischen Vasallenfürsten in Syrien und Palästina und mit asiatischen Herrschern in Keilschrift (Siehe unten S. 8, Anm. 2) und babylonischer Sprache, zeigen den Kultureinfluß, den auch damals Babylon ausübte, obgleich es zu jener Zeit politisch weniger mächtig war.

3) Doch ist sein Name teilweise erst nachträglich auf den Bauwerken angebracht. Daß er der Pharao der Unterdrückung, sein Sohn (Menephta) der Pharao des Auszuges der Israeliten sei, wie man geglaubt hat, ist kaum möglich; vielleicht war der gewaltige Thutmoses III. (c. 1470) der Pharao der Unterdrückung, sein Nachfolger Amenhotep II., oder ein späterer Herrscher, Amenhotep III., der Pharao des Auszuges.

4) Es beginnt aber bereits das Leben unter den alles regelnden Vorderschriften der Priester und der heiligen Bücher zu erstarren.

Unter Ramses Nachfolgern verfiel das Reich bald. Zu den Ursachen des Verfalles gehörte die wachsende Macht der Priester, die das Leben des Königs und der Untertanen beherrschten, und die wachsende Macht der Söldner, aus denen die Heere bestanden, und die sich zu einer Kriegerkaste zusammenschlossen.

Das Deltareich. Städte des Deltalandes wurden jetzt Sitz der Herrscher. Zeitweilig unterwarfen die Athiopier und später (im 7. Jahrh.) die Assyrer Ägypten. Es zerfiel in mehrere Einzelstaaten. Mit Hilfe griechischer und kleinasiatischer Söldner schüttelte einer der Teilfürsten, Psamtik von Saïs (c. 650), die Assyrerherrschaft ab und einigte Ägypten wieder. Jetzt wurde die Verbindung mit Griechenland reger. — Saïs in Unterägypten wurde die Hauptstadt. König Necho (um 600) ließ Afrika von Phöniziern umschiffen, versuchte einen Kanal zwischen dem Nil und dem roten Meer anzulegen; auf einem Kriegszug nach Asien wurde er von Nebukadnezar am Euphrat geschlagen. Unter seinem Enkel machte sich der Söldnerführer Amasis (der Freund des Polykrates von Samos) zum Herrscher. Sein Nachfolger (Psamtik III.) verlor durch die Schlacht bei Pelusium sein Reich an den Perserkönig Kambyses; Ägypten wurde ein persisches Nebenland 525.

II. Die Semiten.

Die Semiten bewohnten das südwestliche Asien, vom Hochlande von Iran an, also das Euphrat- und Tigrisland, Syrien (mit Palästina und Phönizien) und Arabien.

Von den semitischen Völkern gewannen im Altertum die Babylonier und Assyrer, die Phönizier und Hebräer besondere Bedeutung.

Babylonier und Assyrer.

Der nördliche Teil des Euphrat- und Tigrislandes ist das sogenannte Mesopotamien (= Land zwischen den Strömen), der südliche Babylonien, jetzt wüst, voll stehender Gewässer, einst durch Kanalisierung von erstaunlicher Fruchtbarkeit. — Hier lagen die alten Riesenstädte Babylon am Euphrat und Ninive am Tigris (bei Mosul).

Im Euphrat- und Tigrislande entstanden in geschichtlicher Zeit nach einander 3 Reiche:

das altbabylonische,
 das assyrische,
 das Neubabylonische.

Das altbabylonische Reich. In uralter Zeit, schon vor 4000, wohnte im Gebiete des unteren Euphrat und Tigris ein wohl aus Innerasien eingewandertes Volk unbekanntes Stammes ¹⁾, die **Sumerer**, eines der ältesten Kulturvölker, ja vielleicht sogar (?) das älteste Kulturvolk der Erde. Ein Zeugnis ihrer hohen Kultur sind besonders Statuen mit lebensvollen, wie es scheint, porträtartigen Köpfen, aus hartem Gestein gemeißelt, die weitgehenden astronomischen Kenntnisse, die schon sie gehabt haben müssen, und die Erfindung der Keilschrift, deren Zeichen aus kleinen Keilen bestehen, die in Tontafeln eingedrückt oder in Stein eingegraben sind. Mit solchen Zeichen sind historische Berichte, Beschwörungen, Gebete, religiöse Lieder, Gesetzesformeln u. Anderes schon von den Sumerern aufgezeichnet worden.

Mit den Sumerern mischten sich Semiten, sie drangen in mehreren Schichten ein, nahmen die sumerische Kultur an, dann aber wurde die Landessprache semitisch, die Sumerer verschwanden, aus der sumerischen wurde eine sumerisch-semitische, später als semitisch dastehende Kultur. Was von der altbabylonischen Kultur schon von den Sumerern geschaffen worden, und was davon den Semiten angehört, ist oft nicht zu entscheiden ²⁾.

1) Ob uralaltaischen Stammes, also mongolischer Rasse, ist strittig.

2) Auch in der Schrift waren die Semiten die Erben der Sumerer. Die Keilschrift entstand ursprünglich aus einer Bilderschrift; die Bilder bezeichneten Dinge oder Begriffe; dann wurden die gebogenen Linien durch gerade, dann diese — wohl unter dem Einfluß des Schreibmaterials aus Stein und Ton — durch Keile (senkrecht, liegende und schräge) ersetzt. Aus der sumerischen entstand dann eine neue semitische, babylonisch-assyrische Keilschrift. Die Semiten benutzten die sumerischen Schriftzeichen, um damit die Silben ihrer eigenen, ganz anders lautenden Sprache zu schreiben. Die sumerische Sprache war — ähnlich etwa wie das Lateinische bei uns — als tote, ihnen heilige Sprache Jahrhunderte hindurch im Gebrauch. Die semitische Keilschrift wurde im altbabylonischen, assyrischen und Neubabylonischen Reiche gebraucht, daher babylonisch-assyrische Keilschrift; aus dieser entstand durch Vereinfachung die Susische in der Sprache der Bewohner von Susa, und die persische Keilschrift.

Die Entzifferung der Keilschrift war eine große wissenschaftliche Tat. Es galt aus völlig unverständlichen Zeichen unbekanntes, untergegangene Sprachen zu verstehen. Die erste Grundlage für die Entzifferung bildeten dreisprachige Königsinschriften persischer Herrscher, in drei Kolonnen geschrieben, in drei Sprachen abgefaßt — wie sich ergab in der persischen, Susischen und babylonischen Sprache. Die Bahn für die Entzifferung brach, indem er einige Zeilen dieser persischen Inschriften deutete, ein junger Hannoveraner, der Gymnasiallehrer Grotefend in Göttingen. Die Hauptentzifferer waren der englische Major Rawlinson (ganz unabhängig von Gro-

Allmählich siegte das Semitentum völlig in der vorderasiatischen Welt. [Ob die ägyptische Kultur aus der altbabylonischen hervorgegangen, und in wie weit sie von ihr beeinflusst ist, ist noch strittig.]

Turmartige Stufentempel, Festungen, Kanäle wurden angelegt; die astronomische und mathematische Wissenschaft entwickelte sich, Maße und Gewichte, die sich später auch nach Europa verbreiteten, kamen in Gebrauch.

Von den Göttern der Babylonier sind Bel (Belu, sonst bei den Semiten Baal genannt) und Istar (sonst Astarte) besonders bekannt geworden¹⁾.

tesend; auf Grundlage der großen Dariusinschrift am Felsen zu Behistan s. w. von Teheran, die ihm neues Material mit etwa 50 neuen Namen außer den bisher bekannten 40 lieferte) und der englische Geistliche Hincks; ferner der jüdische Franzose Dypert, der Deutsche Schrader und andere (Burnouf, Lassen, de Saulcy, Lenormant, Talbot, Smith, Ménant, Delitzsch, Haupt u. a.). Den Schlüssel zum Verständnis bildeten Königstitel und entzifferte Namen. Zunächst wurde die persische Schrift entziffert; sie hatte nur 32 Zeichen und ist eine Lautschrift. Die jüdische (wenig Inschriften) hat 111 Zeichen, ist eine Silbenschrift, die Sprache ist unbekannt. Mit Hilfe von etwa 90 persischen Namen, deren Zeichen man kannte, begann die schwierige Entzifferung der babylonisch-assyrischen Schrift, die mehrere hundert Zeichen hat (über 300, 400, 500 werden gezählt), es sind teils Silben-, teils Begriffszeichen. Täfelchen mit sumerischer und in parallelen Linien dabei stehender semitischer Keilschrift, also mit semitischer Übersetzung, lexikalische und grammatische Täfelchen zur Erläuterung der alten sumerischen Texte, ermöglichten dann auch teilweise die Deutung und das Lesen rein sumerischer Schrift. Was das Sumerische für eine Sprache ist, ist nicht enträtselt.

Erhalten sind in Keilschrift, — zumeist auf Tontafeln — in den babylonischen und assyrischen Trümmerstätten: Widmungsinschriften, geschichtliche Berichte; Rechtsurkunden (Verträge, Testamente u. a.), Gesetze, Briefe; Beschwörungsformeln, Gebete, Bußpsalmen; ein Epos von der Schöpfung, ein Epos von einem Helden, Gilgamesch (der als immer wieder auferstehender Sonnengott gedacht ist), in dem auch ein Sintflutbericht steht; astronomisch-astrologische Beobachtungen, Bruchstücke mathematischer Darlegungen; grammatische Anweisungen u. s. w. u. s. w. [Die babylonisch-assyrischen Keilschriften zeigen z. B. die Kenntnis der Sternbilder der Ekliptik d. h. des scheinbaren Weges der Sonne, also der Zeichen des Tierkreises, die Voraberechnung von Mond- und Sonnenfinsternissen, die Beobachtung und Berechnung von Planetenstellungen u. s. w., sie zeigen die Kenntnis eines fein durchgearbeiteten Kalenders, der auf dem Ausgleich der Umlaufzeiten der Sonne und des Mondes — also der Jahres- und Monatslänge beruht, sie zeigen die Einteilung des Jahres in Monate (und in 5- und 7-tägige Wochen), des Tages in 12 Doppelstunden, die Teilung des Kreises in 360 Grade, die Teilung der Stunden und des Grades in Minuten und Sekunden; die Kenntnis eines auf die Umlaufzeiten der Sonne und des Mondes und die Einteilung des Kreises gegründeten Zahlensystems (in dem 1, 10, 60, 600, 3600 u. s. w. die Hauptgrößen oder „Einheiten“ bilden), und daneben eine (teilweise) Kenntnis des Dezimalsystems mit Einern, Zehnern, Hundertern, Tausendern u. s. w. Dieses ganze astronomisch-mathematische System muß im Wesentlichen schon im altbabylonischen Reich ausgebildet gewesen sein, schon vor der Zeit, in die unsere erste geschichtliche Kunde hineinreicht, vor der Ankunft der Semiten bei den alten Sumerern feststanden haben. Unsere Zeiteinteilung, unser Kalender, manches in unserem Zahlensystem, in früheren europäischen Münz-, Gewicht- und Maßsystemen beruht oder hat beruht auf altbabylonischer Grundlage.]

1) Die verschiedenen Zeiten der babylonisch-assyrischen Religion sind hier nicht unterschieden, die Grundlagen stammen schon von den Sumerern. — Die Religion ruht

Zuerst entstanden in Babylonien kleinere Staaten, dann wurde von Nord-Babylonien aus ein mächtiges, weitausgedehntes Reich gegründet, das wieder zerfiel, bis **Hammurabi**, ein semitischer Herrscher (c. 2000)¹⁾, dessen **Hauptstadt Babylon** war, der Wiederbegründer eines großen Reiches wurde. **Hammurabis** Gesetzbuch ist (in Keilschrift) auf einer nach Susa verschleppten und dort aufgefundenen Steinsäule, zum großen Teil erhalten und zeigt eine merkwürdig hohe Kultur.

In späteren Jahrhunderten wurde das babylonische Reich von Assyrien abhängig.

Das assyrische Reich. Nördlich von Babylonien bildete sich im Tigrisale nach Hammurabis Zeit ein neues semitisches Reich, das Reich **Assur** (griechisch Assyrien) mit der Hauptstadt **Ninive**.

Die Sage nannte als Gründer **Ninus** und seine Gemahlin **Semiramis** die Tochter einer Göttin, von Tauben, die ihre Mutter sandte, ernährt und von Hirten aufgezogen, von großer Klugheit, Kühnheit und Schönheit. Von Ninus zu seiner Gemahlin erhoben, wurde sie seine Nachfolgerin. Eine erobernde, heldenmütige Herrscherin, übertraf sie den Gemahl noch durch Kriegstaten, unternahm Feldzüge bis nach Indien, verschwand auf wunderbare Weise, als Taube zu den Göttern entfliehend.

Zuerst gründeten die Assyrer in Vorderasien durch Unterjochung anderer Völker ein viele Länder umfassendes Reich; darin liegt ihre Bedeutung. Ihre Kultur haben die Assyrer von den Babyloniern.

Im 9. u. 8. Jahrhundert wurde Assyrien sehr mächtig²⁾. Die Keilschriftberichte geben über die blutigen Kriege und die Grausamkeiten der gewaltigen Assyrerkönige eingehende, prahlerische Auskunft.

auf der Verehrung von Dämonen, die in der Natur wirken, und auf dem Gestirndienst. Der Umlauf der Gestirne ist die Grundlage der babylonisch-assyrischen Weltanschauung und Mythologie; diese beruht ganz auf der Astronomie, und zwar sieht der **Mond** dabei im Vordergrunde (nicht die Sonne). In den Gestirnen dachte man sich die Mächte der Natur — die göttliche Macht wirksam, und in der Stellung der Gestirne glaubte man sie offenbart. Der **Himmel**, die **Sonne**, der **Mond** und die **5** (damals bekannten) **Planeten**, zusammen **7** Gestirne, wurden verehrt. Der höchste Gott war **Anu**, der Gott des Himmels (des obersten Himmels, des Poles), neben ihm **Bel** (= der Herr), der Gott des mittleren Himmels (des Tierkreises) und der Erde, und **Ea**, der Gott der Meeresstiefe; dann der Gott (genauer die Gottheiten) der Sonne, die Gottheit des Mondes (**Sin**); **Istar** die Göttin der Venus (des Morgen- und Abendsternes). Die eine Gottheit wurde hier, die andere dort besonders verehrt. **Marduk** (der Gott des Jupiter und der siegreichen Frühlingssonne) war der Stadtgott von Babylon, zugleich ein Hauptschützer gegen die Dämonen, der siegreiche, rettende Gott.

1) Die Berechnungen für seine Zeit gehen noch um mehr als ein halbes Jahrtausend auseinander; danach regierte er zwischen 2250 und 1650.

2) Schon seit dem 12. Jahrhundert begann das Reich sich auszudehnen. **Phul** oder **Tiglatpilejar** (seit 745) war der eigentliche Begründer der assyrischen Großmacht. Auch **Nischurnasirpal** und **Salmanassar (II)** c. 100 Jahre vor **Tiglatpilejar**, **Sargon** nach ihm waren besonders gewaltige Herrscher.

Mesopotamien, Babylonien, Syrien, Phönizien, Nordpalästina (das Reich Israel, Galiläa, Samaria) wurden abhängig.

Salmannassar belagerte Samaria und sein Nachfolger, Sargon nahm es ein 722 und unterwarf so das Reich Israel. Sargon's Nachfolger, der furchtbare Sancherib belagerte (unter anderem) vergeblich Jerusalem. Die beiden letztgenannten Könige waren die Erbauer großer Paläste. Unter ihren Nachfolgern wurde auch Ägypten zeitweilig unterworfen.

Die assyrische Macht reichte nun vom Hochland von Iran, auf dem Medien hinzugehörte, und von Armenien bis zur Euphrat- und Tigrismündung, bis zum Mittelmeer, bis Ägypten und bis in das östliche Kleinasien.

Innerlich verfiel dieses Reich erbarmungsloser Eroberer durch zahlreiche Aufstände.

Im Jahre 606 erlag es einem Angriff der Meder (unter deren König Kyaxares), während der babylonische Statthalter (Nabopolassar) einen Teil des Reiches an sich riß. Ninive wurde zerstört.

Das medische und Neubabylonische Reich traten an die Stelle des assyrischen.

Seit 2 Jahrtausenden war Ninive verschwunden, seit ca. 75 Jahren haben die Ausgrabungen begonnen; zuerst auf Anregung eines französischen Konsuls (Botta) durch den Engländer Layard.

Königspaläste aus Backsteinen, ausgedehnte Reliefs von einem großen Königspalast mit Szenen aus dem Leben der Könige, Götterbilder, geflügelte Stiere, eine steinerne Keilschriftbibliothek des Königs Asschurbanipal c. 650) u. s. w. sind ausgegraben¹⁾.

Das Neubabylonische Reich. Es beginnt mit der Befreiung Babylons von der assyrischen Herrschaft durch die Zerstörung Ninives 606.

Der größte König, Nebukadnezar (der Sohn Nabopolassars), hatte als Thronfolger, schon nach dem Falle Ninives, den Ägypterkönig Necho, der einen Teil des zusammenbrechenden Assyrischen Reiches an sich reißen wollte, am Euphrat geschlagen. Er beherrschte Mesopotamien, Syrien, zog 2 Mal in das Königreich Juda, eroberte es, führte die Juden in die babylonische Gefangenschaft und machte dem Reiche Juda ein Ende 586.

Er ließ die Kanäle wieder erneuern, legte die medische Mauer vom Euphrat zum Tigris an, erbaute die gewaltigen Mauern der Riesen-

1) Ninive soll einen Umfang von über c. 80 Kilom., Mauern von 50 Meter Höhe und 15 m. Dicke gehabt haben. — Die Trümmer zeigen nur einen Umfang von ca. 13 Kilom. doch hatte die Stadt eine Anzahl von Vorstädten. (Die Trümmer liegen bei den Dörfern Nimrud, Kujundschiit und Achorabad.)

stadt; er baute Königsburgen (Toncylinder mit seinem Namen zeigen den Erbauer), die sogenannten „hängenden Gärten der Semiramis“ für seine medische Gemahlin und ließ einen uralten Tempel des Bel (babylonischer Turm) zu einem gewaltigen Stufentempel ausbauen. Er war stolzer auf die Wiedererbauung Babels als auf seine Kriegszüge, der letzte gewaltige Fürst der babylonischen Geschichte.

Seine Nachfolger waren Schwächlinge. Unter Naboned (und dessen Sohn dem Kronprinzen Belsazar) unterwarf sich Babylon dem Perserkönig Kyros, und Babylonien wurde ein Teil des Perserreiches 539.

Weil das Baumaterial hier und in Ninive Backsteine und Ziegeln waren, so sind die Bauwerke Schutthaufen geworden. Zu beiden Seiten des Euphrat liegen weitausgedehnte Trümmerfelder, auch an vielen andern Orten Schutthaufen früherer Städte, darunter eine uralte Gräberstadt (Crech, später Warfa)¹).

Syrer und Phönizier.

Syrien, das Land zwischen dem Euphrat und dem Mittelmeer, war größtenteils von Semiten bewohnt.²)

Phönizien liegt nördlich von Palästina am Mittelmeer und Libanon. Die Phönizier waren das größte Handelsvolk des Altertums. Ihre Karawanenstrassen führten ans arabische Meer, nach Ägypten, Babylonien, Kleinasien, Armenien. Ihre Seefahrt ging über das ganze Mittelmeer: zuerst über das östliche und, als die Griechen sich hier ausbreiteten, über das westliche, wohl bis nach Britanien (von wo sie Zinn holten); nach Ophir (wo gelegen fraglich); unter Pharao Necho umsegelten sie Afrika (600). Der Bernstein von der Ostsee kam durch Tauschhandel auf dem Landwege ans Mittelmeer und an die Phönizier.

Sie hatten Kolonien und Niederlassungen in Cypern (dem Kupferreichen), in Rhodus, Kreta, an einzelnen Orten Griechenlands (die Kadmusssage erinnert an sie), am nördlichen Ufer des schwarzen Meeres, später in Sizilien, Sardinien, Nordafrika (Karthago), Südspanien.

Der Gewerbefleiß war sehr entwickelt: Schiffbau, den sie vervollkommeneten, Weberei, Purpurfärberei, Glasbereitung, Bergbau, Erzarbeiten.

1) Babylon soll einen Umfang von 72—96 Kilom. gehabt haben; jetzt meint man, daß sein Umfang zur Zeit Nebuchadnezars etwa 10 Meilen betragen habe.

2) Hier finden sich aber auch mancherlei andere Völker, und es bildete sich hier und in Kleinasien, unter dem Haupteinfluß Babyloniens, eine vorderasiatische Kultur aus, die von großem Einfluß auf Griechenland wurde.

Die Phönizier waren die Übermittler asiatisch-ägyptischer Kulturzeugnisse (aus Babylonien kommender Maße, Gewichte, des Geldes, der Buchstabenschrift u. s. w.) und galten daher vielfach als Erfinder. Das in Vorderasien ausgebildete semitische, sogenannte phönizische Alphabet¹⁾, liegt auch den europäischen Alphabeten zu Grunde.

Einen starken Staat haben die Phönizier nie gebildet, die wichtigste Stadt war früher Sidon, später Tyrus; der berühmteste König, Hiram von Tyrus, war der Zeitgenosse Davids und Salomos. Von der Stadt Tyrus aus wurde die bedeutendste Kolonie, Karthago, gegründet, der Sage nach von Dido, der flüchtenden Schwester eines Fürsten von Tyrus (etwa 800 (?)). Mit dem Aufsteigen der Griechen begann die Bedeutung der Phönizier zu sinken.

Die Religion war Gestirndienst; die semitischen Götter, Baal, Astarte waren auch die Hauptgötter der Phönizier, neben diesen Moloch, der Feuergott, dem Menschenopfer gebracht wurden.²⁾

Hebräer (Israeliten).

Das Land Kanaan³⁾, bei den Griechen und Römern Palästina (= Philisterland), liegt abgesondert, doch in der Mitte zwischen großen Kulturstaaten.

Hervorgegangen sind die Hebräer wohl aus den in sehr früher Zeit in Babylonien einziehenden Semiten. Die Stadt Ur in Babylonien (in Chaldäa) galt ihnen als der Ort ihrer Herkunft.

Sehr wichtig für die Entwicklung des Volkes war der Aufenthalt in Ägypten und dann die Wanderung von dort durch die Wüste nach Palästina. Vor oder nach 1400 (?) mag der Auszug aus Ägypten stattgefunden haben.

Etwa 1350 (?; früher oder auch bedeutend später) mögen die Hebräer in das Jordanland eingewandert sein, die Zeit ist nicht sicher zu bestimmen. Noch waren ihre Stämme nicht zu einem Staat verbunden; fortwährend hatten sie mit den Völkern Kanaans (semitischen

1) Diese Schrift ist eine reine Lautschrift, und zwar eine Konsonantenschrift. Ob sie aus der ägyptischen Schrift oder der babylonischen Keilschrift, oder etwa aus einer alt-syrischen noch unentzifferten Bilderschrift entstanden ist, ist strittig. Ihr Grundprinzip, das der Lautschrift, stimmt mehr mit der ägyptischen, nicht mit der Keilschrift (Silbenschrift), doch wird, daß sie aus dem Ägyptischen stamme, entschieden bestritten, und die Namen der Buchstaben sollen ganz nach Babylonien weisen.

2) Ferner Melkarth, der Herkules der Phönizier (eigentlich der Sonnengott). Er war der Schutzgott phönizischer Kolonien.

3) So heißt eigentlich nur das Westjordanland.

Stämmen) zu kämpfen, unter tapferen Männern, die als Richter an die Spitze traten. Zeitweilig wurden sie von den Philistern unterworfen.

Unter Saul aus dem Stamme Benjamin, dem ersten Könige, machten sie sich frei. Sauls Nachfolger David, aus dem Stamme Juda, machte Jerusalem zur Hauptstadt und schuf ein Reich, welches vom Libanon bis zum Roten Meer reichte.

Seit etwa 1000 (?) unter Saul, David und dessen Sohn Salomo war der hebräische Staat am mächtigsten. Salomo (c. 950) baute den Königspalast und den Tempel; er trat in Verbindung mit dem König Hiram von Tyrus und ließ mit ihm zusammen Handelsfahrten nach Ophir (Ostarabien) machen. Im Innern aber begann das Reich unter ihm schon zu sinken, er drückte das Volk durch Steuern und Fronen, und fremde Gottesdienste drangen ein.

Nach seinem Tode zerfiel das Reich in 2 Reiche c. 930. Die Stämme Juda und Benjamin blieben seinem Sohn Rehabeam treu und bildeten das **Reich Juda** im Süden, mit der Hauptstadt Jerusalem; die anderen Stämme fielen unter dem Feldherrn Jerobeam ab und bildeten das **Reich Israel** im Norden, mit der Hauptstadt Samaria.

Es folgten Zeiten schwerer innerer Kämpfe und gefährlicher Kriege mit Assyriern und Babyloniern. Es ist zugleich die Zeit der Propheten im Reiche Israel: Elias und Elisa¹⁾ und in den letzten Jahren Amos und Hosea.

Durch die Assyrierkönige Phul (oder Tiglatpilejar), Salmanassar und seinen Nachfolger Sargon, wurde das Land unterworfen und, nach Eroberung Samarias, dem Reiche Israel ein Ende gemacht 722 (unter dem letzten König Hosea). Galiläa und Samaria wurden von den Assyrierkönigen zum Teil durch eine aus Babylonien übergesiedelte Bevölkerung ersetzt²⁾. Ein Teil der Israeliten wurde in die assyrische Gefangenschaft geführt.

Jetzt trat das Reich Juda in den Vordergrund. Damals wirkte der große Prophet Jesaja und herrschte dort König Ahas.

Ihm folgte bald der fromme König Hiskia, der den Jehovadienst im Lande zur Herrschaft brachte, und unter dem die Assyrer auch Juda

1) Zur Zeit König Ahas, dessen Haus durch Jehu gestürzt wurde.

2) Daher wurde in Nordpalästina auch ein anderer, in der Aussprache dem Babylonischen ähnlicher Dialekt gesprochen, Matth. 26,73. u. Marc. 14,70. „Deine Sprache verrät Dich“, „Du bist ein Galiläer“

angriffen, aber der Assyrerkönig Sanherib vergeblich Jerusalem belagerte (701); er mußte umkehren. So kam es, daß das kleine Südreich noch über 100 Jahre fortbestand; das heidnische assyrische Wesen begann aber doch mächtig in Juda einzudringen.¹⁾

Ein Jahrhundert nach dem Untergang Samarias nahm König Josias (621) eine Kirchenreform vor, suchte das Gesetz Jehovas zur Anerkennung zu bringen und allen fremden Gottesdienst abzuschaffen. Er fiel in einer Schlacht gegen den Ägypterkönig Pharao Necho, der gegen das sinkende Assyrien heranzog. Damals und unter den letzten Königen wirkte der Prophet Jeremia.

Bald nach Josias Tode wurde Ninive zerstört (606), und jetzt wurde Juda von den Neubabyloniern angegriffen. Der vorletzte König war Jojakin, unter ihm nahm Nebukadnezar Jerusalem zum ersten Mal ein (597) und führte den König mit dem vornehmeren Teil der Bevölkerung in die babylonische Gefangenschaft. Als der letzte König, Zedekia, sich 10 Jahre später trotz der Warnungen des Jeremia empörte, kam Nebukadnezar zum zweiten Mal, und nach fast 1 $\frac{1}{2}$ -jähriger tapferer Verteidigung wurde Jerusalem zerstört, das Volk größtenteils mit dem geblendeten König nach Babel geführt und dem Reiche Juda ein Ende gemacht (586). Der Tempel Salomons wurde ausgeraubt und verbrannt, die Mauern Jerusalems wurden geschleift. Nach der Eroberung Babylons durch Kyros durften die Juden (gegen 50,000) zurückkehren (538). Mit dem Tempelbau wurde aber erst viel später begonnen und erst 70 Jahre nach der Fortführung (516) wurde der Tempelbau vollendet.²⁾

III. Die Indoeuropäer.³⁾

Nach den nordafrikanischen und semitischen Völkern treten indoeuropäische Völker in der Weltgeschichte hervor, und ein solches gründet

1) Damals wirkten die Propheten Zephania, Nahum, Habakuk.

2) Schon 20 Jahre vor jener Rückkehr unter Kyros, war der Priester und Schriftgelehrte Esra mit einer Schar Juden (1700) aus Babylon zurückgekehrt (458). Er und Nehemia lassen die Mauern aufbauen. Esra und Nehemia sind die Begründer des gesetzestrengen Judentums. Nach der Rückkehr unter Kyros wirkten der greise Haggai und Scharja und später Malachi.

3) Daß die Indoeuropäer in Asien und in Europa ursprünglich ein Volk gebildet und eine Sprache gesprochen haben, hat die vergleichende Sprachforschung gezeigt. Vielleicht ist die Urheimat im Steppengebiet der mittleren und unteren Wolga zu suchen, doch ist das noch eine strittige Frage.

ein Weltreich, das vom Hindufusch bis ans Mittelmeer und bis nach Nubien reichte: die **Perfer**.

Die Urheimat der Indoeuropäer ist unbekannt. Der asiatische Zweig derselben, die **Arier**, spaltete sich in die **Inder**, die vom Hochlande von Iran aus nach Iran zogen, im Altertum aber nicht in die Geschichte eingriffen, und die Bewohner Irans, die iranischen **Arier**, die **Franier**.

In Iran wurden sie aus Nomaden zu einem sesshaften Volk.¹⁾ Ihre obersten Götter waren **Ahuramazda** (Ormuzd), der Gott des Lichtes, der Wahrheit und Reinheit, dem der Ackerbau und alle Kulturarbeit wohlgefällig ist, und **Angramanusch** (Ahriman), der Gott der Finsternis, der Unreinheit, der Lüge und der Wüste. — Von andern Göttern wurde besonders der Sonnengott **Mithras** wichtig. Die Priester hießen **Mager** (Magier). Als Stifter der Religion galt **Zarathuschtra** (Zoroaster).

Zu den iranischen Ariern gehörten die **Medier** und die **Perfer**. Mit dem Hervortreten der **Medier** (beim Angriff auf das Assyrische Reich und bei der Zerstörung Ninives 606) und dem Hervortreten der **Perfer** beginnt das Eingreifen der **Arier** in die Weltgeschichte.

Über die Geschichte der **Medier** und **Perfer** siehe das Lehrbuch.

Erwähnt sei noch im westlichen Kleinasien das Reich der **Lyder**.

1) Die **Franier** dachten sich in der Welt einen beständigen Kampf der guten und bösen Geister. Auf der einen Seite stehen die Lichtgötter, auf der anderen die Geister der Finsternis, die **Daevas**. Man dachte sich dann die Geister des Lichts als die guten, die der Finsternis als die bösen. Die Menschen müssen an diesem Kampf teilnehmen, durch Reinheit, Wahrhaftigkeit und Ackerbau. Einmal wird **Ahuramazda** siegen, in diesem Kampfe des Lichtes und der Finsternis, des Guten und Bösen. Erhalten ist diese Religion in dem heiligen Buche der **Parfi**, der letzten Bekenner der **Ahuramazda**-religion, das **Avesta** heißt. Es ist angeblich eine Offenbarung **Ahuramazdas** an **Zarathuschtra**. — Die Sprache ist alt, ob das Buch ein Jahrtausend oder ein halbes vor Chr. oder viel später entstanden ist, ist strittig; ob diese Religion in **Medien** oder **Baktrien** (**Osiran**) entstand, ist auch strittig. Die Sprache heißt **Zend**-sprache, daher ist das Buch auch **Zendavesta** und das Volk **Osirans** **Zend**-volf genannt worden.